Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1878, Postscheckk. Dortmund 30 480; Bochum Mühlenstr. 13 bis 14 Fernr. 647 48, Postscheckk. Dortmund 6148. Druck u. Verlag: Schürmann & Kloggers, Bochum

Freitag, den 26. Februar (Kath. Alexander, Evgl. Nestor) | 1937

Nr. 48

Dr. Goebbels auf einer Großkundgebung in Köln:

„Deutschland der Schutzwall gegen den Bolschewismus"

„Warnung vor dieser Weltgefahr ist keine Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Staaten!" — „Die marschierenden Kolonnen unseres Volkes sind die Avantgarde einer besseren Welt"

DNB. **Köln**, 26. Febr. (Drahtb.) Donnerstag sprach Reichsminister Dr. Goebbels auf einer Großkundgebung der NSDAP. in der Kölner Rheinlandhalle. Die alte Hansestadt stand an diesem Tage völlig unter dem Eindruck eines bedeutsamen politischen Ereignisses. Der Ruf „Dr. Goebbels" hatte wie einst in der Kampfzeit die Massen aufgerüttelt, und doch hat sich seitdem viel geändert. Heute grüßte den Eroberer Berlins, den bewährten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, der heute an verantwortlicher Stelle des Reiches mit der gleichen Hingabe, wie einst in der Opposition, für das Reich Adolf Hitlers eintritt, eine einige, geschlossene Bevölkerung mit herzlicher und aufrichtiger Freude. Mit ihr verbindet sich die große Dankbarkeit der Grenzmark, weil Dr. Goebbels, selbst ein Sohn des Rheinlandes, sich in der politischen Notzeit oft für die Schaffung eines neuen Deutschland eingesetzt hat, Bresche auf Bresche schlug, bis auch hier die Fahnen zum Siege getragen werden konnten.

Obwohl die Ankunft von Dr. Goebbels erst in den letzten Stunden bekannt geworden war, hatte sich doch eine große Menschenmenge auf dem Bahnhofvorplatz eingefunden, die den Minister stürmisch begrüßte. Was für die Berliner der Sportpalast ist, das bedeutet den Kölnern die Rheinlandhalle. Denn auch sie ist eine fast historische Stätte großer nationalsozialistischer Kundgebungen. Bereits Stunden vor Eröffnung der Versammlung umlagerten dichte Menschenmassen die Eingänge der riesigen Halle. Sie waren aus allen Teilen des Grenzgaues Köln-Aachen gekommen, um Dr. Goebbels zu hören. Als der Minister in Begleitung von Gauleiter Grohé die Halle betrat, brausten ihm Stürme der Begeisterung und des Willkomms entgegen. Es dauerte Minuten, bis sich der Begrüßungsjubel gelegt hatte und der Minister das Wort ergreifen konnte.

Er setzte sich zunächst mit jenen Elementen auseinander, die als letzte Ueberbleibsel einer parlamentarischen Systemherrlichkeit noch gelegentlich versuchen, der nationalsozialistischen Staatsführung Ungelegenheiten zu bereiten, obgleich gerade sie es gewesen sind, die das deutsche Volk an den Rand des Abgrundes gebracht haben und die nicht nur innenpolitisch, sondern auch in der Verteidigung deutscher Lebensrechte nach außen vollkommen versagt haben. Die nationalsozialistische Bewegung habe in den zurückliegenden vier Jahren des Aufbaues und der politischen Erfolge

das historische Recht erworben, die deutsche Nation zu führen.

„Wir verfolgen", erklärte der Minister unter stärkstem Beifall, „nicht nur ein Ziel, sondern wir wenden auch die geeigneten Mittel an, die zu ihm führen. Wir gaben Deutschland sein Leben, seine Ehre und seine Freiheit wieder und sind damit allein schon vor dem Urteil der Geschichte gerechtfertigt. Wir Nationalsozialisten sind aus dem Volke gekommen und fühlen uns als die Vollstrecker des Volkswillens. Wir sind niemals auf Popularitätshascherei ausgegangen, sondern taten das, was wir bei der furchtbaren Lage, in der sich Deutschland bei unserer Machtübernahme befand, für notwendig hielten." Es sei, so betonte Dr. Goebbels unter starkem Beifall, das historische Verdienst des Führers,

daß die deutsche Nation geschlossen, einig und stark sei.

Im weiteren Verlauf seiner Rede skizzierte der Minister das Bild, das sich der nationalsozialistischen Bewegung bei ihrer Machtübernahme bot. „Als wir gerufen wurden, hatten alle anderen Mittel versagt. Wir waren der letzte Ausweg. Wenn wir gescheitert wären, dann hätte es für Deutschland keine Rettung mehr vor dem Bolschewismus gegeben. Es hat ungeheurer Anstrengungen bedurft, um 5 Millionen arbeitslose Volksgenossen in den Produktionsprozeß zurückzuführen." Dr. Goebbels hob hervor, daß es einzig und allein der Tatkraft der nationalsozialistischen Regierung zu verdanken sei, wenn das deutsche Volk im internationalen Konzert heute wieder mitspielen könne. Der Führer hätte die ihm gegebene Macht gebraucht, und es sei ihm zu verdanken,

daß der Versailler Vertrag in seinen schmählichen Bedingungen annulliert, das Rheinland befreit und eine neue starke deutsche Wehrmacht geschaffen worden sei.

In sarkastischer Weise kritisierte Dr. Goebbels die dem Nationalsozialismus gemachten gegnerischen „Prophezeiungen". Das Gegenteil ihrer Behauptungen habe sich verwirklicht. Deutschland habe eine feste Währung, die deutsche Wirtschaft sei wieder aufgeblüht, die Arbeitslosigkeit fast beseitigt, das deutsche Volk in einer großen 68 Millionen Menschen umfassenden Gemeinschaft fest zusammengeschlossen. In Deutschland herrsche eine disziplinierte innere Ordnung und

nie zuvor habe man von einem so einigen Deutschen Reich sprechen können wie heute.

Die deutsche Macht habe in der Welt wieder an Ansehen gewonnen. Anhaltender, immer wieder aufbrausender Beifall begrüßte die Erklärung des Ministers, daß Deutschland **nicht daran denke, irgendjemanden anzugreifen, und daß der Weltfriede nur solange gefährdet gewesen sei, als Deutschland noch keine Macht besaß.** „Nur wenn jemand gerüstet ist", rief der Minister unter neuen Beifallsstürmen aus, „kann er ein wahrer und echter Friedensfreund sein. Wenn man keine Waffen besitzt, ist Pazifismus eine sehr gefährliche Krankheit". Ernst und eindrucksvoll wies der Minister anschließend auf

die bolschewistische Gefahr

hin. Deutschland sei heute **der Schutzwall Europas gegen den Bolschewismus.** Moskau sei ein stets angriffsbereites Unruhezentrum für ganz Europa. Deutschland habe nicht die Zweiteilung Europas vorgenommen, es wolle nur sich und Europa schützen vor den Drohungen der Moskauer Komintern. Warnung vor dieser Weltgefahr sei

keine Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Staaten.

Spanien sei ein Schulbeispiel für den Revolutionsprozeß, der von Moskau ausgehe. In seinen weiteren Ausführungen stellte der Minister **die konstruktive Außenpolitik Deutschlands** der sogenannten Kollektivisierungspolitik anderer Staaten gegenüber. Minutenlanger Beifall brauste durch die Halle, als Dr. Goebbels erklärte, daß Europa nicht durch ein Netz von Kollektivverträgen gerettet werden könne, sondern

nur durch Vereinbarungen, die die zwischen den einzelnen Staaten bestehenden Reibungen und Differenzen aus dem Wege räumen.

In Deutschland gebe es nicht eine einzige Stimme des Gegensatzes zur Führung der deutschen Außenpolitik. Und diese Tatsache gebe dem Führer die Möglichkeit, auf weite Sicht zu arbeiten.

Der Minister schloß seine über zweistündige, immer wieder von tosendem Beifall unterbrochene Rede mit folgenden Ausführungen:

„Wenn ein Volk Grund hat, voller Hoffnung in seine Zukunft zu schauen, so ist es das unsere. Wir stehen heute wieder auf festem Boden. Wir haben die ewig schwankende Zeit bezwungen und dem Volk den Glauben an die eigene Kraft zurückgegeben. Vielleicht sind wir dazu bestimmt, nicht nur Fackelträger unseres eigenen Volkes, sondern

die Fackelträger einer neuen Zeit überhaupt

zu werden. Eine alte Welt bricht zusammen und versinkt, mit uns steigt die junge, bessere Welt, das bessere Europa empor. Die marschierenden Kolonnen unseres Volkes sind die Avantgarde einer besseren Welt. Wir können mit Recht von uns sagen:

„Mit uns zieht die neue Zeit!"

Graciani an den Duce

Ras Desta gefangen genommen

Er wurde sofort erschossen

DNB **Rom**, 25. Febr. (Drahtb.) Ras Desta, **der sich mit dem Rest seiner Rebellen in das Seengebiet geflüchtet hatte, ist von den ihn verfolgenden italienischen Abteilungen gefangen genommen worden. Noch am Mittwoch hatte, dem englischen Korrespondenten der römischen Blätter zufolge, der sogenannte abessinische Gesandte in London behauptet, Ras Desta werde zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London kommen.**

Wie in unterrichteten italienischen Kreisen, die der Gefangennahme des ehemaligen Heerführers des Negus größte Bedeutung beimessen, weiterhin verlautet, soll Ras Desta sofort erschossen worden sein.

Die Operationen, die zur Gefangennahme des Ras Desta führten, werden in einem längeren Bericht des Vizekönigs Marschalls Graziani an den Duce ausführlich geschildert.

Ras Desta, der, wie hervorgehoben wird, Unterwerfungsverhandlungen nur dazu benutzt habe, um seine noch verfügbaren Rebellen um sich zu versammeln und dann auch weitere Verhandlungen abgelehnt habe, sei es nochmals gelungen, in das Seengebiet zu entfliehen,

wo er am 24. Februar mit den letzten Resten seiner Anhänger umzingelt und gefangen genommen worden sei.

Bei der Aktion seien den italienischen Abteilungen vier Geschütze, 30 Maschinengewehre und über 5000 Gewehre in die Hände gefallen. Mit Ras Desta, der sofort nach seiner Gefangennahme erschossen worden sei, sei, wie der Bericht abschließend betont, der letzte Rebellenführer bezwungen und damit auch der letzte Versuch eines bewaffneten Widerstandes gebrochen worden. Nach Abschluß der militärischen Operationen seien jetzt alle Voraussetzungen für die friedliche Kolonisierung Aethiopiens gegeben.

Die römischen Nachmittagsblätter feiern in riesigen ganzseitigen Ueberschriften die Gefangennahme und Erschießung des letzten Revellenführers Ras Desta als das Ende jeglichen äthiopischen Bandenunwesens. Damit sei, dem halbamtlichen „Giornale d'Italia" zufolge, ein für alle mal die endgültige Herrschaft in Aethiopien aufs neue bewiesen. Zugleich hätten aber auch die Stimmen der ewigen Besserwisser eine eindeutige Widerlegung durch die Tat erfahren.

Im Querschnitt des Tages

Reichsanleihe zeichnen!

Das Reich legt in Fortsetzung der zur Konsolidierung der schwebenden Schulden bereits vor längerer Zeit begonnenen Kreditaktion abermals in Form von Reichsschatzwechseln eine Reichsanleihe in Höhe von 500 Millionen RM auf. Die Bedingungen und die sich daraus ergebende Rendite sind die gleichen wie die der vorigen Anleihe. 100 Millionen RM werden wieder vom organisierten Kredit fest übernommen, die restlichen 400 Millionen RM werden von dem bekannten Anleihekonsortium unter Führung der Reichsbank zu 98¾ Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnungen beginnen am 4. März und werden am 18. März geschlossen. Die Lage des Kapitalmarktes ist günstig. Die Wechsel der Golddiskontbank, die als kurzfristiges Anlagepapier außerordentlich beliebt sind und deren Unterbringung immer ein gutes Barometer für den Umfang der Anlage suchenden Kapitals bildet, sind in der letzten Zeit in ungewöhnlich starkem Umfange aufgenommen worden. Mit einer Umlaufsumme von 1150 Millionen RM liegt der Betrag des in ihnen kurzfristig angelegten Kapitals um etwa 700 Millionen RM höher als vor drei Monaten. Schon damit ist die Flüssigkeit des Geld- und Kapitalmarktes, eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Erfolg der neuen Reichsanleihe, belegt. Es kommt hinzu, daß überhaupt eine starke Nachfrage nach Rentenpapieren besteht. Die letzte Reichsanleihe ist zwar noch nicht an der Börse eingeführt, aber die Kurse, die im freien Handel erzielt werden, liegen auf der Höhe des Emissionskurses, ein Zeichen dafür, wie sehr das Publikum dieses Papier schätzt. Ueberhaupt hat das Ergebnis der letzten Reichsanleihe, nicht nur der Höhe des gezeichneten Betrages nach, der bekanntlich über 500 Millionen hinausging, das Interesse und das Vertrauen des Publikums erwiesen, auch die Zusammensetzung der Zeichnungen verrät, daß Reichsanleihen in immer weiteren Kreisen begehrt werden. Die sogenannten Kleinzeichnungen, unter denen man Zeichnungen von 1000 RM und darunter versteht, haben sich von der vorletzten zur letzten Anleihe ungefähr verdoppelt und auch die immer mehr in die Breite gehende Verteilung der Zeichner auf alle Berufs- und Wirtschaftsschichten ist ein Beweis dafür, daß diese Reichsanleihen als eine allgemeine Volksangelegenheit angesehen werden. Das ist auch aus ganz nüchternen und rechnerischen Ueberlegungen berechtigt. Die Verzinsung ist günstig. Die langfristigen Schulden des Reiches sind im Verhältnis zu denen anderer Länder klein. Wenn die neue Reichsanleihe begeben sein wird, werden rund 4,8 Milliarden RM schwebend Schuld in langfristige Schuld umgewandelt sein. Diese Anleihen dienen damit letzten Endes dazu die große Arbeitsbeschaffungs- und Wirtschaftsbelebungsaktion des Reiches, deren Erfolg sichtbar vor aller Augen liegt, zu finanzieren. Die ungeheuren Werte, die dadurch für die Volksgesamtheit geschaffen wurden und die sich dauernd ja weiter in einer aufsteigenden Konjunkturlinie auswirken, bilden die beste Sicherheit, die den Zeichnern geboten werden kann. Ein Zahlenvergleich zeigt, wie groß diese Sicherheit ist: der Gesamtbetrag der bisher ausgegebenen langfristigen Anleihen des Reiches wird vollständig aufgewogen durch das Mehraufkommen an Steuern im Jahre 1936 gegenüber 1932. Besser kann die produktive Anlage des Anleihekapitals gar nicht belegt werden.

*

Eine Absage

Die Reichsregierung hat dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß sie sich an den Arbeiten des Genfer Rohstoffausschusses nicht beteiligen wird. Damit ist eine Entscheidung getroffen worden, die anders von Deutschland nicht erwartet werden konnte. Deutschland gehört dem Völkerbund nicht mehr als Mitglied an und es hat also auch keine Veranlassung, sich an den Arbeiten eines vom Völkerbund eingesetzten Ausschusses zu beteiligen, zumal keinerlei Gewähr dafür besteht, daß diese Arbeiten irgend ein praktisches Ergebnis haben werden. Die Einsetzung dieses Rohstoffausschusses mutet überhaupt wie eines jener bekannten Genfer Verlegenheitsmanöver an. Durch die deutsche Forderung nach Kolonien und ihre schließlich ja nicht zu widerlegende Begründung, daß ein Staat, der zu den großen Industrieländern der Erde gehört, einen ungehinderten Zugang zu den Rohstoffquellen haben muß, ist die Rohstoffrage in die internationale Debatte hineingeworfen worden. Von englischer Seite suchte man der Stellungnahme zum Kernpunkt der ganzen Forderung dadurch auszuweichen, daß man bei verschiedenen Gelegenheiten etwas von einer „Neuverteilung der Rohstoffe" murmelte, ohne zu sagen,

man sie sich ohne eine Neuverteilung des Kolonialbesitzes denkt. Es wurden geheimnisvolle Andeutungen über wirtschaftliche Vereinbarungen und Aehnliches gemacht und, als das deutsche Verlangen nach einer allein Erfolg versprechenden Regelung der Rohstoffrage nicht verstummte, hielt man es schließlich für ratsam, die ganze Angelegenheit an den Völkerbund zu verweisen, der immer noch Mittel und Wege gefunden hat, um die dringendsten Probleme der Welt zu zerreden. Mehr wird auch jetzt nicht herauskommen. Genf hat ohnedies in wirtschaftlichen Fragen eine unglückliche Hand womit nicht gesagt sein soll, daß es in politischen Dingen eine glücklichere habe. Wirtschaftliche Erfolge vermag der Völkerbund aber beim besten Willen nicht aufzuweisen, gleichviel, ob es sich um die Weltwirtschaftskonferenz oder die gelegentlichen Anläufe zur Ordnung des Währungswirrwarrs handelt. Schöne Reden, gut aussehende Anträge und nachher nichts. Noch im September 1935 empfahl der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes zur Behebung der Wirtschaftsnot der Welt zweiseitige Verhandlungen auf der Grundlage der Meistbegünstigung. Der Beschluß blieb Papier wie alles, was in Genf fabriziert wird. Die handelspolitische Praxis der Länder, die in Genf ihr Mekka sehen, ging weiter völlig entgegengesetzte Wege. Woher soll Deutschland die Hoffnung nehmen, daß man nun die Rohstoffrage ernstlich anfassen und einer Lösung zuführen wird? Es hat wirklich keinen Zweck, daß es sich an diesen Beratungen beteiligt,

*

Oberst Koc's Programm

Schon seit längerer Zeit weiß man, daß die polnische Staatsführung die bisherige Gruppierung der Regierungsparteien nicht als ausreichend tragfähig für ihre Politik ansieht. Marschall Rydz-Smigly, dessen hervorgehobene Stellung im Staatsleben ihm allmählich eine ähnliche überragende Bedeutung zuweist, wie der verstorbene Marschall Pitsudski sie innehatte, hat deshalb schon vor Monaten dem Obersten Koc den Auftrag erteilt, die Programmgrundlage für die Schaffung eines neuen politischen „Lagers der nationalen Konsolidierung" zu entwerfen. Oberst Koc hat jetzt im Rundfunk Richtlinien verkündet, die das künftige Programm umreißen sollen. Aus ihnen lassen sich einige Punkte als richtungweisend herausschälen. Da ist zunächst die unbedingte und kompromißlose Absage an den Kommunismus, der, wie Oberst Koc sagte, dem polnischen Geiste so fremd sei, daß er in Polen keinen Platz habe. Ein kommunistisches Polen würde aufhören, Polen zu sein. Als gleichberechtigter staatlicher Faktor neben der Verfassung, der Person des Staatspräsidenten und dem nicht gerade besonders freundlich erwähnten Parlament soll in Zukunft die Armee im politischen Leben erscheinen. Damit hängt zusammen, daß alle autoritären Tendenzen, die schon jetzt in Polen Geltung haben, verstärkt werden sollen. Wirtschaftlich von Bedeutung ist, daß der Lage der Landbevölkerung besondere Beachtung geschenkt werden wird. Oberst Koc führt eine Reihe von Reformen an, die zur Sanierung des Bauerntums durchgeführt werden sollen. Das Problem ist für Polen besonders dringend, da eine Uebervölkerung der Landwirtschaft vorhanden ist, der übrigens auch durch eine stärker Entwicklung der Industrie begegnet werden soll. Bezüglich der nationalen Minderheiten betont Oberst Koc den guten Willen zu brüderlichem staatsbürgerlichen Zusammenleben, aber er will doch keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß Polen ein polnischer Nationalstaat zu sein wünscht. Auch zur Frage des Judentums sind in dem Programm einige Ausführungen gemacht. Es wird die Eindämmung der für eine gesunde Entwicklung des polnischen Mittelstandes in den kleineren Städten so schädlich gewordenen Monopolstellung des Judentums in Handel, Industrie und Handwerk verlangt.

Neurath berichtete dem Führer

DNB. **Berlin**, 26. Febr. (Drahtb.) Der Reichsminister des Aeußern Freiherr von Neurath ist mit seiner Gattin aus Wien zurückgekehrt und in Berlin wieder eingetroffen, nachdem er in München Gelegenheit genommen hatte, dem Führer und Reichskanzler über seine Reise zu berichten.

Der deutsch-österreichische Kulturausschuß

Die deutschen Mitglieder bereits in Wien eingetroffen.

DNB **Wien**, 25. Febr. (Drahtb.) In dem Schlußkommunique über die Wiener Beratungen des Reichsaußenministers von Neurath war die Bildung eines zwischenstaatlichen Ausschusses zur Vertiefung der gegenseitigen kulturellen Beziehungen angekündigt worden. Dieser Ausschuß wird bereits am Donnerstag konstituiert werden. Von deutscher Seite werden dem Ausschuß Legationsrat von Twardowski (Auswärtiges Amt), Geheimrat Gürich (Kultusministerium) sowie Regierungsrat von Weißenhof und Dr. Megerle (Propagandaministerium) angehören. Oesterreich wird vertreten durch Minister a. D. Hammerstein-Equord, Sektionschef Dr. Egon Löbenstein, Gesandter Max Hoffinger und Sektionsrat Dr. Wilhelm Wolf. Die vier deutschen Herren sind am Donnerstag früh in Wien eingetroffen. Bei den Beratungen wird es sich zunächst darum handeln, die einzelnen besonders dringenden Fragen des gegenseitigen kulturellen Verkehrs, die bereits in den Beratungen der Staatsmänner erörtert wurden, einer Besprechung zu unterziehen und hiernach ein Arbeitsprogramm festzulegen.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag den früheren schweizerischen Bundespräsidenten Bundesrat Dr. h. c. Schultheß anläßlich seiner Anwesenheit in Berlin.

Ohne jede Begründung!

10 Reichsdeutsche aus Sowjetrußland ausgewiesen

Aber es bleiben immer noch 33 Reichsdeutsche in Haft

DNB. **Berlin**, 25. Febr. (Drahtb.) Der deutschen Botschaft in Moskau wurde heute vom Außenkommissariat amtlich mitgeteilt, daß **zehn der seit Monaten in Haft befindlichen Reichsdeutschen** im administrativen Gerichtsverfahren **zur Ausweisung aus der Sowjetunion verurteilt worden seien.** Bis jetzt wurden **keinerlei Gründe für die Ausweisung angegeben.** Es handelt sich um vier der in Moskau und sechs der in Leningrad verhafteten Reichsdeutschen. Ihre Namen lauten:

Franz Melchior, Ingenieur,
Wilhelm Pfeiffer, Viehhändler,
Arthur Thilo, Ingenieur,
Otto Goldschmidt, Chauffeur,
Eugen Klein, Werkmeister,
Otto Fischle, Werkmeister,
Tatjana Bärwald, Studentin,
Paul Bärwald, Ingenieur (Vater der Tatjana),
Emil Larisch, Techniker,
Otto Walther, Lithograph.

* * *

Die Ausweisung dieser zehn Reichsdeutschen bedeutet für sie zwar die Wiedergewinnung der Freiheit, gleichzeitig aber auch den Verlust ihrer bisherigen Existenzgrundlage. Die Ausweisung im administrativen Verfahren ist eine Strafe, die ein Verschulden voraussetzt, für welches indessen die Sowjetbehörden bisher den Beweis nicht erbracht haben. Da im Laufe der letzten Monate 43 Reichsdeutsche in der Sowjetunion verhaftet worden sind, **bleiben von ihnen noch immer 33 in Haft**, über die von den Sowjetbehörden trotz zahlreicher Schritte der deutschen Botschaft bisher jede Auskunft verweigert worden ist. Es muß erwartet werden, daß auch über ihr Schicksal möglichst bald Klarheit geschaffen wird. —

Lord Londonderry fordert:

Verständnis für Deutschland

„England sollte dem Dritten Reiche ehrlich die Freundeshand reichen!"

DNB **Amsterdam**, 25. Febr. (Drahtb.) Der ehemalige englische Luftfahrtminister Lord Londonderry veröffentlicht im „Telegraaf" einen Artikel, in dem er nachdrücklich fordert, daß England und die Welt endlich den in Versailles gemachten Fehler wiedergutmachen sollten. Der „Vertrag" von Versailles sei eine tragische Dummheit gewesen: Wenn erst alle Einzelheiten über den „Vertrag" bekannt geworden seien, werde er der einstimmigen Verurteilung durch die Geschichte anheimfallen.

Bedauerlicherweise habe auch England an einer Politik teilgenommen, die dahin zielte, Deutschland für ewige Zeiten in der Zwangsjacke von Versailles halten zu können. Während des unglücklichen Zustandes zur Zeit der sogenannten „Weimarer Verfassung" habe niemand Deutschland und seine Wünsche beachtet, niemand habe sich darum gekümmert, bis zu welcher Tiefe der Erniedrigung ein Staat sinken mußte. Die berechtigten Forderungen Deutschlands auf dem Gebiete der Abrüstung und Gleichberechtigung seien in den Wind geschlagen worden. Deutschland sei daher gezwungen gewesen, sich sein Recht selbst zu nehmen.

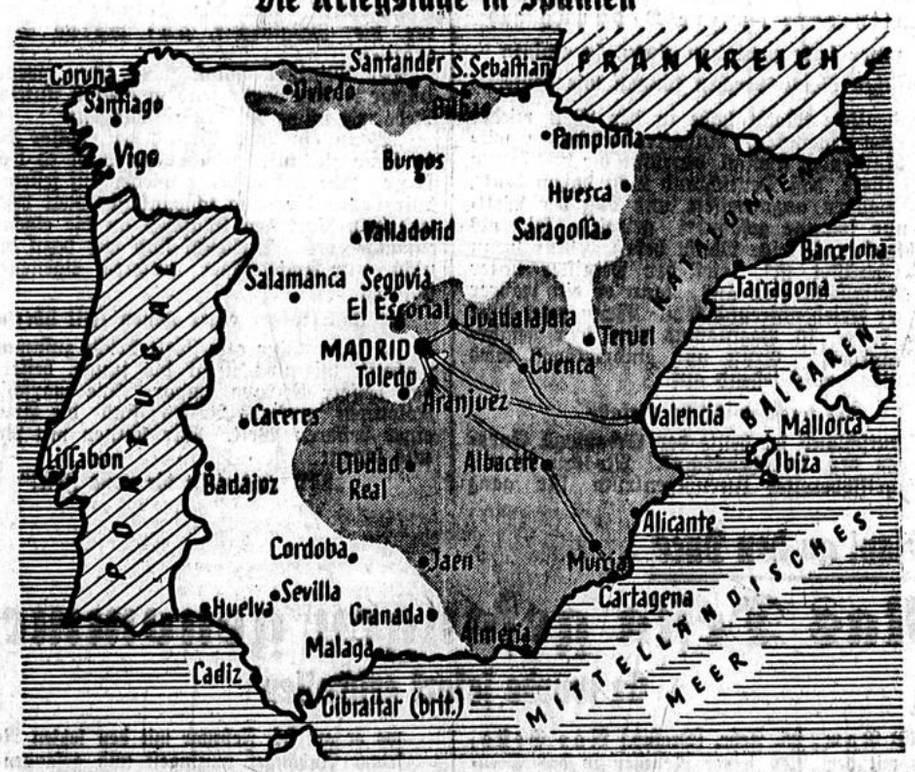
Sehr eingehend schildert der Verfasser die Tatsache, daß dem deutschen Volke ein Führer erstand, der in unglaublich kurzer Zeit den Deutschen ihren Nationalstolz wiedergegeben habe, die Lage von Grund auf änderte. Trotz aller Schwierigkeiten habe der Führer sein Programm durchgeführt. Er habe einem Volk, das unglaublich Schweres erleiden mußte, sein Selbstbewußtsein wiedergegeben, es gelehrt, daß es dieselben Rechte und Ansprüche geltend machen könne wie jedes andere Volk der Welt.

Lord Londonderry geht dann auch auf die Gründe ein, warum Deutschland so oft in England mißverstanden wurde, und schreibt, der grundlegende Fehler in der Beurteilung des Dritten Reiches sei darin zu suchen, daß die Engländer die Dinge in Deutschland ausschließlich mit englischen Maßstäben messen. Die Zeit sei gekommen, um die diplomatische Atmosphäre zwischen England und Deutschland von nutzlosen Vorwürfen und Verdächtigungen zu säubern.

England solle dem Dritten Reich ehrlich die Freundeshand reichen.

Der Verfasser meint, die deutsch-englische Verständigung sei **die notwendige Verständigung zwischen den Staaten Europas.** Die Verständigung sollte eingeleitet werden durch eine Konferenz der Mächte, auf der Deutschland die Möglichkeit gegeben würde, seine Ansprüche anzumelden. England sollte die Tatsache der Wiederherstellung Deutschlands als Weltmacht frank und frei anerkennen, rät Londonderry zum Abschluß, und danach trachten, die Beziehungen zwischen England und Deutschland so gut wie möglich zu gestalten. Denn die Sicherung des Friedens der nächsten Jahre hänge in hohem Maße von der deutsch-englischen Freundschaft ab.

Die Kriegslage in Spanien



Diese Karte gibt einen Ueberblick über den ungefähren Stand der Fronten gegen Ende Februar. Die weiße Fläche bezeichnet die Gebiete, die von den Nationalisten bereits befreit wurden, die grau gekennzeichneten Landesteile werden noch von den Roten beherrscht. (Scherl-Bilderdienst-M)

Zamoras Wohnung ausgeräumt

DNB **Salamanca**, 26. Febr. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Wie demoralisierend die Erfolge der spanischen Nationaltruppen an allen Fronten auf die Bolschewisten gewirkt haben, geht daraus hervor, daß jetzt selbst das Eigentum der Bolschewisten nicht mehr vor ihren eigenen Leuten sicher ist. In Madrid hat so ganz allgemein eine Plünderung der Wohnungen aller aus Madrid geflüchteten Bonzen eingesetzt. Mit besonderer Freude stürzte man sich zu allererst auf die Wohnung des ehemaligen Oberbonzen Alcala Zamora und raubte sämtliche von ihm auf seiner überstürzten Flucht zurückgelassenen Juwelen, Schmuckstücke und Dokumente. Bemerkenswert ist bei diesem Einbruch selbst die Tatsache, daß die beiden Söhne Zamoras, die auf seiten der Bolschewisten kämpfen, die Wohnung vor der Plünderung nicht schützten. Auch die Tresors des früheren Kommissars Lerroux sowie anderer ehemaliger „Politiker" wurden völlig ausgeräumt.

Ungemusterte Flegel beschimpfen Geistlichen

Ueberfall auf einen Passanten.

DNB **Paris**, 25. Februar (Drahtb.) In Perpignan beschimpfte eine Gruppe frisch gemusterter Rekruten in übelster Weise einen Geistlichen, dem sie beim Verlassen des Musterungsbüros begegneten. Als ein Schwerkriegsverletzter die Burschen zurechtwies, wurde er von ihnen angerempelt. Ein vorbeikommender Arzt ergriff für den Kriegsverletzten, der sich nicht zur Wehr setzen konnte. Partei. Hierauf stürzten sich die acht Flegel auf den Arzt, schlugen ihn mit der Faust ins Gesicht und ergriffen die Flucht.

Starke Reichsbankentlastung in der dritten Februar-Woche

DNB **Berlin**, 25. Febr. (Drahtb.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar hat sich die Entlastung des Noteninstituts auch in der dritten Woche des laufenden Monats fortgesetzt. Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren, die sich schon bis zur Monatsmitte um rund 107 v. H. des zusätzlichen Zugangs in der letzten Januarwoche ermäßigt hatte, ist in der Berichtswoche um weitere 194,5 Millionen RM oder 44,6 v. H. zurückgegangen. Damit ergibt sich für die ersten drei Februarwochen

ein Abbau der zusätzlichen Ultimospitze um 151,7 v. H. gegen 130,1 v. H. im Vorjahr.

Dieser starke Kreditrückfluß zur Reichsbank kennzeichnet die außerordentlich flüssige Geldmarktlage, die ja inzwischen auch Veranlassung zur Auflegung einer neuen Reichsanleihe gegeben hat. Der oben erwähnte Rückgang der Kapitalanlage beruht ausschl. auf dem Rückgang des Wechsel- und Scheckkonto, das sogar um 195,1 Millionen RM niedriger ausgewiesen wird. Auf den übrigen Anlagekonten sind die Veränderungen nur unbedeutend. Dagegen zeigt das Konto „sonstige Aktiva" einen Zugang um 51,9 Millionen RM, der jedoch nur zu einem verhältnismäßig kleineren Teil durch eine weitere Inanspruchnahme des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites bedingt ist. Andererseits fällt entlastend ins Gewicht

die Zunahme der Giroguthaben, die um 59,7 auf 782 Millionen RM gestiegen sind.

Wie üblich, haben in der dritten Monatswoche nach den Steuerüberweisungen der Länder die öffentlichen Guthaben zugenommen, während bei den privaten ein Rückgang zu verzeichnen ist. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 136,9 und an Scheidemünzen 44,4 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am 23. Februar auf 6126 Millionen RM gegen 6308 in der Vorwoche, 6205 am Ende der dritten Januarwoche und 5654 am entsprechenden Stichtag des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände haben geringfügig um 0,1 auf 72,6 Mill. RM zugenommen; davon entfallen 67,1 Mill. RM auf die Goldbestände und 5,5 Millionen RM auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen.

Todt gegen die „Bern-Zieh"

Die Frage der Verdeutschung technischer Ausdrücke.

DNB. **Berlin**, 25. Febr. (Drahtb.) In einer technischen Zeitschrift vom 10. Februar 1937 wird unter der Ueberschrift „Familientag derer von Zieh" der Vorschlag einer Verdeutschung von technischen Ausdrücken gemacht, die ihren Ursprung nicht in einem deutschen Wort haben. Demnach soll die Lokomotive „Zieh" heißen. In einem früheren Aufsatz in der gleichen Zeitschrift war für Elektrizität das Wort „Bern" vorgeschlagen. „Bern-Zieh" soll heißen: elektrische Lokomotive.

In seiner Eigenschaft als Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP. macht der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Fritz Todt, in herzerfrischender Weise gegen einen solchen Unfug Front. In einem Runderlaß an die Dienststellen des Hauptamtes für Technik heißt es u. a.:

„Ich erspare es mir, weitere Beispiele dieses Unfugs aufzuführen. In der Technik, beim Militär, in vielen anderen Kultur- und Lebensgebieten gibt es Gebrauchswörter allgemeiner Bedeutung, unter denen sich nicht nur ein Volk, sondern die ganze Welt etwas vorstellen kann (z. B. Technik, Elektrizität, Automobil, Lokomotive, Leutnant, Regiment, Artillerie). Die Bedeutung der deutschen Technik wird nicht dadurch gehoben, daß ein paar Menschen nichts Besseres zu tun haben, als in Form einer neuen Art von Rätselspiel sich darin zu üben, für althergebrachte, in der ganzen Welt verstandene Ausdrücke, deutsche Neuworte zu erfinden, die zur Folge haben, daß kein Deutscher, ohne ein erklärendes Wörterbuch, die deutsche Technik in ihrer Sprache versteht, vor allem aber, daß das gesamte Ausland mit der deutschen technischen Literatur überhaupt nichts mehr anfangen kann. Das nationalsozialistische Deutschland weiß das Ansehen des deutschen Volkes und die Leistungen der deutschen Technik durch andere Maßnahmen zu fördern und zu erhalten, als durch derartige Spielereien.

Ich bitte, von diesem Unfug ein für allemal Abstand zu nehmen und verbiete den Gebrauch derartiger Wörter für die Dienststellen des „Hauptamtes für Technik der NSDAP." und für den „Nationalen Bund deutscher Technik".

Die zweite Dankopfer-Siedlung der SA.

DNB **Berlin**, 25. Febr. (Drahtb.) Die zweite Siedlung aus den Mitteln des „Dankopfers der SA" wird am Sonntag, dem 28. Februar, nachmittags 15 Uhr, in Kitzingen bei Würzburg durch den ersten Spatenstich des Reichskassenverwal-

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. I. 1937 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1800).

Hattinger Nachrichten

Hattingens Aeltester

wird heute 91 Jahre alt.

An der Spitze der alten Männer in Hattingen steht gegenwärtig der Reichsbahninvalide Anton Palm, Welperstraße 6. Unter der treuen Obhut seiner jüngsten, ledigen Tochter hat er sich, um mit einem volkstümlichen Ausdruck zu sprechen, so gut gehalten, daß keiner ihm den Marsch auf die Hundert ansieht. In bester Gesundheit vollendet er **heute sein 91. Lebensjahr.** Auch seine Voreltern brachten es bis an die 90 und darüber hinaus. Der Vater, 1820 geboren, starb 1909, sein Großvater, der unter Napoleon I. den Unglückszug 1812 nach Moskau mitmachte und dann unter Marschall Blücher die Freiheitskriege, die ihn zweimal (1814 und 1815) nach Paris führten, wurde 92, die Großmutter 94 Jahre alt. Im Feldzuge 1870-71 hatte auch das Geburtstagskind von heute die Ehre, kurze Zeit in Frankreichs Hauptstadt zu weilen; in den ersten Märztagen 1871 nach ihrer Kapitulation und dem Einzug der deutschen Truppen. Anton Palms Wiege stand in Oberkappstein, Kreis Heilsberg in Ostpreußen. Als Ackers- und Fuhrmann wurde er dem Trainbataillon 1 in Königsberg zugeteilt (1867). und als Reservist zog er im Verbande seines Bataillons im Juli/August 1870 über den Rhein nach Frankreich. 1871 im Oktober nach Ostpreußen entlassen, wanderte Palm zwei Jahre später nach Westfalen aus, um den Pflug, wie man sagt, mit der Arbeit unter den hohen Schornsteinen der Industrie zu vertauschen. Vom Bochumer Verein kam er 1884 nach Hattingen zur Henrichshütte und 1889 trat er in den Eisenbahndienst. Seine Tätigkeit als Wagenputzer trug ihm unter den Mitarbeitern die Bezeichnung „Eisenbahnreinigungsminister" ein. Verheiratet war er seit 1880 mit einer Winterbergerin, 1930 konnte er die goldene Hochzeit feiern, 1932 starb Frau Palm. Von seinen 11 Kindern leben noch 6. Heute weilen sie mit vielen nahen Verwandten aus Hattingen, Linden und Bochum im Vaterhause und begrüßen und beglückwünschen den Senior. Wir schließen uns ihnen gern an.

Schulungsabend der NSDAP. Heute abend ist ein Schulungsabend für alle politischen Leiter, die am 19. Februar an der Teilnahme verhindert waren.

Versetzt. Der bisherige Geschäftsführer des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Hattingen, Kühne, wurde in gleicher Eigenschaft nach Bottrop versetzt. Zum Nachfolger wurde Pg. Vogt aus Holthausen bestimmt.

Rundfunkabend mit Funkschau. Der für den 9. März angesagte Rundfunkabend veranstaltet von der örtlichen Funkstelle unter dem Protektorat der Reichsrundfunkkammer, wird außer den von uns bereits erwähnten Künstlern und Mitwirkenden auch die Vorführung eines großen, wertvollen Films bringen. Die Ausgestaltung des Abends ist so reichhaltig, daß die Funkschau unter Mitwirkung des örtlichen Handels wahrscheinlich schon über Tag zur Besichtigung freigegeben wird. Die Schau wird alle auf dem Markt befindlichen Rundfunk-Empfangsgeräte zeigen.

In lückenloser Ahnenreihe nachweisbar. Vor einiger Zeit trafen sich in Hattinger die Sachbearbeiter für die Familienforschung Geldmacher. Grund dieser Zusammenkunft war Austausch über die bisherige Arbeit in der Familienforschung und Festlegung des nächsten Familientages. Dieser soll voraussichtlich am 4. Juli ds. Js. in Dortmund stattfinden. Der Name Geldmacher ist auch hier in unserer Gegend vielfach anzutreffen. 1750 tritt er zum ersten Male auf in der evangelischen Kirchenchronik in Niederwenigern. Das Vorhandensein einer Familienchronik aus jener Zeit gibt darüber Aufschluß, daß diese Geldmacher aus dem Ort Goddelsheim im Waldeckschen stammten und bis 1593 in lückenloser Ahnenreihe dort in der Kirchenchronik nachweisbar sind. Ein Namensvetter wanderte als Bergmann in Niederwenigern ein. — Familientagungen der Geldmacher haben schon wiederholt stattgefunden, vor Jahren auch einmal in Hattingen. Der letzte Familientag war in Solingen. Es fanden sich dort weit über 100 Namensträger aus allen Gegenden zusammen. Als Familiensachberater für die hiesigen Verhältnisse ist der Berufsschulleiter Müller bestellt, der zu Auskünften gern bereit ist.

Ein gewaltiger Trauerzug von Frauen und Männern bewegte sich gestern nachmittag von der Nordstraße zum katholischen Friedhof an der Blankensteiner Straße. Es galt, die nach langem Leiden heimgegangene Gattin des Postbeamten i. R. Hermann Schröer zur letzten Ruhe zu betten. Die Bewohner des dichtbevölkerten Stadtteiles Rosenberg ehrten sich durch ihre starke Beteiligung selbst.

Der nationalsozialistische Lehrerbund trat Mittwoch in gewohnter Stärke zusammen. Ortsamtsleiter P. Freisewinkel sprach Worte des Gedenkens und der Ehrung für die Toten des großen Krieges. Aus den Kreisen der Erzieher sind 18 Opfer geblieben. Jungen und Mädchen umrahmten mit Dichterworten und Musik eindrucksvoll die schlichte Feier. Alsdann führte der Obmann für Wirtschaft und Recht, R. Freisewinkel, die segensreichen Einrichtungen dieser Seite des Lehrerbundes vor. Sie gewährt den Mitgliedern Rechtsschutz, Versicherung gegen Haftpflicht und Unfallfürsorge für das private und amtliche Leben. Zahlreiche Beispiele erläuterten die Ausführungen; die Einrichtung selbst rief das erfreuliche Gefühl der Sicherheit hervor. Auf die Leistungen und Erfolge der Kranken-Unterstützungskasse wurde mit Recht verwiesen. Bekanntmachungen organisatorischer Art beschlossen die Versammlung. Am 5. März begeht der Bund eine Gedächtnisfeier zu Ehren Hans Schemms.

Handball-Schiedsrichter! Heute abend findet im Restaurant Brandt, Am Rosenberg, der monatliche Belehrungsabend der Schiedsrichter und -Anwärter statt. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

)(**Weiteres Bauvorhaben.** Auf seinem Grundstück Wilhelmstraße läßt der Fabrikant Th. Wurm von hier ein Wohnhaus errichten. Die Arbeiten sind schon in Angriff genommen.

Zum Osterbesuch der englischen Fußballer

Der Fußballklub Hove (Sussex) spielt in Hattingen und Wetter

Der Fußballklub Hove (Sussex) spielt in Hattingen und Wetter

Im vergangenen Jahre weilten bekanntlich englische Frontkämpfer in Wetter. Deutsche Frontsoldaten erwiderten schon kurz darauf den Besuch. Die deutsch-englischen freundschaftlichen Beziehungen aus diesen Zusammenkünften haben im Interesse der beiden verwandten Völker schöne Wirkungen gehabt. Deutsche und englische Frontsoldaten lernten sich kennen und schätzen und sind gute Freunde geworden.

Nach dem Besuch der englischen Frontkämpfer in Wetter bereisen nun, wie wir schon berichteten, englische Fußballer das neue Deutschland. Sie spielen am Ostersamstag in Wetter und am zweiten Ostertag in Hattingen gegen den Hattinger Sportverein 04. Bereits am Karfreitag trifft Hove mit ungefähr 40 Mann in Wetter ein. Dort wird ihm von der NSDAP., der Stadtverwaltung und dem VfL Wetter im Rathaus ein herzlicher Empfang bereitet. Der Bürgermeister von Hove läßt es sich nicht nehmen, die Fußballer seiner Heimatstadt zu begleiten.

An den Tagen, an denen die Spiele ausgetragen werden, finden im Düllmannschen Saale in Wetter und im Weiltor in Hatttingen deutsch-englische Kameradschaftsabende statt. Hierzu ist die gesamte Bevölkerung herzlichst eingeladen. Weiterhin sind Fahrten und Besichtigungen vorgesehen. Auf Einzelheiten des Besuches der englischen Amateurfußballer in Hattingen und in Wetter, sowie auf die Spiele selbst und ganz besonders auf die Veranstaltungen in Hattingen kommen wir noch zurück.

Die Beziehungen, die zwischen den englischen und deutschen Fußballern angeknüpft wurden, sind ausschließlich auf den Besuch der englischen Frontkämpfer in Wetter zurückzuführen. Walter Kleinkorres (Grundschöttel), der die englischen Verhältnisse näher kennt, berichtet, daß Hove-Brighton eine Stad von rund 55 000 Einwohnern ist und die englischen Amateurfußballer aus Hove einen ausgezeichneten Fußball spielen, so daß man den Spielen mit Spannung entgegensehen kann.

Da allgemein mit einem sehr starken Besuch für dieses außergewöhnliche Fußballtreffen zu rechnen ist, werden ab 7. März Vorverkaufsstellen zum Vorzugspreis eingerichtet, die in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Hattingen und Umgebung hatte seine Mitglieder zu einer Belehrungsstunde versammelt. Der Vereinsführer Heinrich Werner gab eingehende Aufklärung über die neue Steuererklärung, die bis zum 28. Februar beim Finanzamt einzureichen ist. Von besonderer Wichtigkeit waren seine Erläuterungen über die Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, die Sätze für Werbungskosten, über Steuererleichterungen (ziviler Luftschutz, Instandsetzung und Ergänzung von Gebäuden) usw. Er gab bekannt, daß die Frist, in der die Eigenheime bezugsfertig sein müssen, damit eine Steuerbefreiung gewährt werden kann, verkürzt worden ist. Eigenheime werden nur dann bei der Steuerberechnung begünstigt, wenn sie bis zum 30. September 1937 bezugsfertig werden. Da in der abschließenden Aussprache nicht alle Einzelfragen beantwortet werden konnten, werden weitere kostenlose Auskünfte in den Sprechstunden des Vereinsführers vormittags erteilt. Nach der Erstattung des inhaltsreichen Jahresberichts durch den Schriftwart Heinr. Führer folgte der Bericht des Kassenwarts Heinr. Wenner. Es ergab sich, daß trotz der größeren Auslagen z. B. für die gerichtliche Eintragung als „e. V." und für das Winterhilfswerk in den letzten beiden Jahren ein Barbestand von 500 RM zinsbar angelegt werden konnte. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und dem vom Vorstand aufgestellten Voranschlag für 1937 zugestimmt. Die Anwesenden dankten dem Vereinsführer Heinrich Werner für ein bereitwilliges Einverständnis, die Führung des Vereins auch im kommenden Jahre zu behalten. Den Schluß bildeten die Worte des Vorsitzenden, in dener er des Führers gedachte, der durch den Vierjahresplan eine Aufgabe gestellt hat, die von allen Kräften des Volkes gelöst werden muß.



Die letzte Fahrt

des verunglückten Kreisbbetriebsgemeinschaftswalters Josef Schneider

Viele prächtige Kränze wurden im Leichenzug von Werkscharmännern getragen. Der Sarg mit der sterblichen Hülle des auf so bedauerliche Art zu Tode gekommenen Kreisbetriebsgemeinschaftswalters verläßt das Haus. DAF-Filder: Müller.

Tagung der Gemeinderäte in Bredenscheid und Stüter

Der Haushaltsplan 1936-37 ausgeglichen. — Die neuen Steuersätze

Der Gemeinderat von Bredenscheid-Stüter hatte Mittwoch nachmittag im Lokale Fritz zur Nieden in Bredenscheid eine Sitzung, in deren Mittelpunkt die Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1936-37 stand. Gemeindebürgermeister Knoche leitete die Tagung mit dem Führerheil ein und gab den Haushaltsplan bekannt. Der Etat ist nach dem Grundsätzen äußerster Sparsamkeit aufgestellt. Insgesamt weist der Haushaltsplan keinen ungedeckten Fehlbetrag auf und schließt in Einahme und Ausgabe mit rund 203 600 Mk. gegen 158 600 Mk. des Vorjahres. Der Haushaltsplan löste eine lebhafte Aussprache aus und fand dann nach der Besprechung einstimmige Annahme durch die Gemeinderäte.

Die neuen Steuersätze für das Rechnungsjahr 1936-37 wurden in dieser Sitzung ebenfalls festgelegt und zwar wie folgt: Grundvermögenssteuer I 290 Proz., do. II 260 Proz., Gewerbesteuer-Meßzahl 210 Proz., Bürgersteuer 500 Proz., Lohnsummensteuer 780 Proz. Die Gemeinde Bredenscheid-Stüter hat die niedrigste Gewerbesteuer im ganzen Amtsverband.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde noch die Jahresrechnung für 1935 abgenommen und der Verlängerung der Biersteuerverordnung, die am 31. März 1937 abläuft, um ein weiteres Jahr zugestimmt.

*

Bredenscheid-Stüter.

Preisschießen für das WHW. Die Kriegerkameradschaft Bredenscheid veranstaltet am Samstag und Sonntag im Lokale Neuhaus ein Preisschießen für das Winterhilfswerk. Für die besten Schützen und Schützinnen sind schöne Preise ausgesetzt. Das Schießen beginnt am Samstag um 18 Uhr. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen können sich beteiligen.

Aufstiegsfeier im TuS Bredenscheid. Es wurde beschlossen, die Aufstiegsfeier der 1. Mannschaft des TuS. Bredenscheid am Samstag, dem 6. März, zusammen mit der 2. Mannschaft und den Angehörigen im Vereinslokal zu feiern.

Silberne Hochzeit. Auf eine gemeinsame 25jährige Lebensreise können am Sonntag die am sogenannten „Schwarten Rüern" wohnhaften Eheleute Schreinermeister Fritz Uebelgünn und Frau Selma, geb. Burggräfe, zurückblicken. Der Jubelbräutigam gehört u. a. auch dem Gemeinderat an. Wir gratulieren!

Nierenhof.

WHW.-Schießen. In der nächsten Woche findet im Lokale Rottberg an der Hattinger Straße ein Preisschießen zum Besten des Winterhilfswerks statt. Wieder soll der beste Schütze ermittelt werden. Für die besten Schützen sind wertvolle Preise ausgesetzt worden, die im Möbelgeschäft Markmann auf der Bahnhofstraße ausgestellt wurden.

Bautätigkeit. Das Gelände der Firma Markmann, Oberbonsfeld, an der Nierenhofer Straße im Voßnacken, ist im Laufe des Winters an mehrere Baulustige verkauft worden, die dort im Frühjahr und Sommer Wohnhäuser errichten lassen wollen. Es handelt sich um ein vorzüglich geeignetes Gelände an einem der schönsten Plätze der hiesigen Gegend, wo schon im vergangenen Jahre mehrere Häuser erbaut wurden.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper

Kreisschulungsleiter Pg. Büscher aus Gevelsberg spricht heute abend im Festsaale der Hortschule im Rahmen einer nationalsozialistischen Feierstunde. An der Ausgestaltung beteiligt sich außer dem Männergesangverein „Liederfreund" Welper die Hitlerjugend. Alle Partei- und Volksgenossen aus Welper sind herzlich eingeladen.

Preisschießen für das WHW. Am Samstag beginnt in Welper ein großes WHW-Preisschießen. Wertvolle Preise sowie der Titel „Bester Schütze von Welper" werden ausgeschossen. Der Startschuß fällt Samstagabend an der „Friedenseiche". Es

1 St. Palmolive-Seife 32 ₰ — 3 St. Palmolive-Seife 90 ₰
Für Ihre Haut ~ die PALMOLIVE 2×2 Minuten-Schönheitspflege

wird dann weiter in folgenden Etappen geschossen: Am 28. 2. bei Triestram, Henschelstr.; am 1. 3. bei Röder, Gasthaus Hüttenau; am 2. bei Muthmann, Zur Friedenseiche; am 3 wie vor; am 4. bei Diergardt, Ludwigstal; am 5. bei Kerßen, Ludwigstal, am 6. bei Muthmann, Zur Friedenseiche; am 7. bei Heckmann, Zum großen Giebel; am 8. bei Laumeier, Parkstraße; am 9. bei Triestram, Henschelstraße; am 10. bei Röder, Gasthaus Hüttenau; am 11. bei Kloh, Zum Adler; am 12. und 13. beim Wirt Muthmann, Zur Friedenseiche.

Silberhochzeit. Heute können die Eheleute Gustav Freisewinkel und Frau, Welper-Hüttenau wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Der Jubilar, welcher lange Zeit dem MGV „Liederfreunde" Welper angehört, wird durch ein Ständchen an seinem Jubeltage geehrt.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Die Brauereigebäulichkeiten sollen veräußert werden. Die Gebäulichkeiten und Grundstücke der früheren Ruhrtalbrauerei Brinkmann, die seinerzeit von der Federnfabrik Dittmann-Neuhaus und Gabriel-Bergenthal AG. käuflich erworben wurden, sollen veräußert werden. Es handelt sich um ein Industriegelände in Größe von etwa 20 000 qm. Die Ruhrtalbrauerei stellte um 1920 ihren Betrieb ein. Damit verlor die Gemeinde ein kapitalkräftiges Unternehmen.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Morgen Militärkonzert. Am Samstag wird eine 28 Mann starke Militärkapelle aus Arnsberg den Volksgenossen von Sprockhövel ein Programm bieten, wie man es hier selten hörte. Auf dem Programm steht u. a. eine „Große Jagdfantasie", bei der Bläser mit Original-Jagdhörnern mitwirken, und Fanfarenmusik. Die Kapelle unter Musikmeister Struwe hatte vor einigen Wochen in Hattingen außerordentlichen Erfolg.

Aus Schwelm

Ein Festabend in der Schwelmer Konzertgesellschaft. Als letzte Veranstaltung im Schwelmer Konzertwinter kündet die Konzertgesellschaft einen festlichen Abend unter dem Motto „Musikalisches Kunterbunt mit Tanz" für den kommenden Samstag im Reuterschen Saale an. Wenn die Konzertgesellschaft ihrer Tradition treu bleibt, und das wird sie, dann verspricht auch dieser letzte Abend wiederum das gesellschaftliche Ereignis des Schwelmer Lebens zu werden. Namhafte Künstler wirken mit. Das Wuppertaler Bühnenballett steht im Mittelpunkt und wird Tanzvorführungen bieten. Heinz Fangmann, der bekannte Operettenbuffo, der in Schwelm durch mancherlei Veranstaltungen bekannt ist, sagt an und wird in Vorträgen aller Art für Humor sorgen. Die bekannte Wuppertaler Konzert- und Ballkapelle Hardy Eberhard spielt zu Unterhaltung und Tanz. Außerdem wird es allerhand Ueberraschungen geben, wie man es bei der Konzertgesellschaft gewohnt ist.

Ein Verkehrsunfall, der glimpflich ablief. An der Ecke Bahnhof- und Schützenstraße stießen auf der Fernverkehrsstraße 7 zwei Kraftwagen zusammen. Ein Lastkraftwagen, der aus der oberen Bahnhofstraße kam, wollte hier in die Schützenstraße einbiegen. In diesem Augenblick brauste ein Personenkraftwagen aus der Richtung Haßlinghausen heran und fuhr den Lastkraftwagen an. Beide Wagen wurden glücklicherweise nur leicht beschädigt und konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Ummelden nicht vergessen! Es gelangten wiederum einige Personen zur Anzeige, weil sie ihre polizeiliche Ummeldung innerhalb der Stadt Schwelm nicht vorgenommen hatten. Auch bei einem Umzug von einer Wohnung innerhalb derselben Stadt zu einer anderen muß eine polizeiliche Ummeldung erfolgen. Wer das vergißt, muß damit rechnen, daß er für seine Vergeßlichkeit bestraft wird, also zahlen muß.

Wetter und Umgebung

Wetter.

Die silberne Ehrennadel konnten auf dem unter Aufsicht des Kreisschießwarts durchgeführten Uebungsschießens von der Gardekameradschaft die Kameraden Fritz Nienaber und Eduard Scholz erringen.

Samstag Altmetallsammlung. Es wird gebeten, für die Samstagnachmittag von der HJ. und dem Jungvolk durchzuführende Altmetall-Sammlung alle verfügbaren Altmetalle bereitzuhalten.

Volmarstein.

Goldene Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Wilh. Otting und Frau Henriette, geb. Quentemeyer das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute sind 75 und 73 Jahre alt und sehr rüstig. Der Jubilar geht noch täglich seiner Arbeit als Schloßschmied nach.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Arbeiterschulung auf Zeche „Friedlicher Nachbar". Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft zur Arbeiterschulung auf der Zeche „Friedlicher Nachbar" hielt Ortsgruppenschulungswart Kißling beim letzten Vortragsabend einen Vortrag über Zusammenarbeit im Betrieb und über den Sinn der Betriebsgemeinschaft. Redner schloß mit dem Appell an alle, mitzuhelfen, daß die vom Geist wahrer Kameradschaft getragene Betriebsgemeinschaft sich immer stärker in den Betrieben durchsetze, seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Abbrucharbeiten. Auf dem Gelände des stillgelegten Preß- und Hammerwerkes in Dahlhausen standen bis jetzt, nachdem die früheren Werkshallen schon vor längerer Zeit abgebrochen worden sind, noch das Portier- und das Materialienhaus. Jetzt werden auch diese beiden Gebäude niedergerissen.

Das Hochwasser der Ruhr geht zurück. Nachdem in den ersten Tagen dieser Woche die Ruhr immer weiter angestiegen war und das Hochwasser bereits ernstliche Sorgen machte, ist jetzt ein Stillstand eingetreten. Das Hochwasser geht sogar wieder zurück.

Wieder ausgeglichen

Haushaltsplan 1936/37 in Altendorf – Weiter günstige Entwicklung

Gestern nachmittag wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936/37 in der Sitzung der Altendorfer Gemeinderäte verabschiedet. Gemeindebürgermeister Neuhaus besprach den Plan, der mit äußerster Vorsicht und größter Sparsamkeit aufgestellt wurde. Er ist ausgeglichen und schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 266 700 Mark.

Für Straßenbau usw. sind 27 000 RM eingesetzt. Das Schulwesen erfordert 84 550 RM gegenüber 27 240 RM des Vorjahres. Die Ausgaben für das Wohlfahrtswesen sind von 21 666 RM im Vorjahre auf 16 480 RM in diesem Jahre zurückgegangen. Früher mußte die Gemeinde zu den Fürsorgekosten nur 80 Prozent tragen, heute aber 50 Prozent, sonst hätte es sich für die Gemeinde noch günstiger ausgewirkt. Für das Standesamt ist ein besonderer Betrag von 550 RM eingesetzt, der für Neueinrichtungen Verwendung finden soll und ein Betrag von 300 RM, für den das Buch Adolf Hitlers „Mein Kampf" gekauft wird. Dieses Buch soll jedes Brautpaar bei der standesamtlichen Trauung erhalten. Für die Jugendpflege beläuft sich der Gesamtbetrag auf rd. 6000 RM, und zwar ist vorgesehen 500 RM für den Kindergarten, 1900 RM für die Verbesserung der HJ-Heime und 2200 RM als Baurücklage für ein neues Heim der HJ. — Für die Mütterschulung und das Deutsche Frauenwerk wurde der Betrag von 100 RM des Vorjahres auf 400 RM erhöht. Hier muß dringend etwas getan werden, was von den Gemeinderäten auch anerkannt wurde. Für die Anstellung eines eigenen Straßenwärters sind in dem neuen Haushaltsplan 2000 RM eingesetzt worden, für die Ziegenbockhaltung 150 RM, also der gleiche Betrag wie im letzten Jahre. Bei „Anstalten und Einrichtungen" ist im großen und ganzen keine nennenswerte Aenderung eingetreten, während für Feuerlöschwecke 350 RM eingesetzt sind. Die Freiwillige Feuerwehr Altendorf ist, das wurde in der gestrigen Sitzung besonders betont, auf der Höhe und bereits zum größten Teil so ausgerüstet, daß man mit diesem Betrage auszukommen hofft. Die Kreisumlage hat sich gegenüber dem Vorjahre um 6000 RM erhöht und die Amtsumlage um 7000 RM. Die Erhöhung der Amtsumlage ist für Altendorf darauf zurückzuführen, daß sich hier das Steueraufkommen bedeutend erhöht hat. Für die Tilgung von Wegebau-Darlehn sind 2833 R Meingesetzt gegenüber 2044 RM im Vorjahre, und für die Verzinsung von Wegebaudarlehn 968 RM. — Der Beitrag zum Ruhrverband beläuft sich auf 600 RM gegenüber 750 RM im Vorjahre; der Polizeikostenausgleich auf 3000 RM gegenüber 2275 RM im letzten Etat. Für die Wirtschaftsförderung ist der Betrag der gleiche wie im Vorjahre geblieben, und zwar sind hierfür 150 RM eingesetzt. — Der Schulstellenbeitrag zur Landesschulkasse wurde im neuen Haushaltsplan mit 15 163 RM eingesetzt gegenüber 17 834 RM des Vorjahres; für die Unterhaltung der Schulgebäude einschließlich der Lehrerwohnungen 2500 (2000) RM; für Beleuchtung und Heizung derselbe Betrag wie 1935/36, und zwar 1580 RM. Der Betrag für die Unterhaltung der Schulgärten konnte in diesem Jahre etwas erhöht werden, und zwar von 480 RM auf 500 RM. Im neuen Etat ist erfreulicherweise auch ein nennenswerter Betrag für die Schulkinderspeisung eingesetzt, und zwar 1500 RM. — Die Verzinsung und Tilgung des Hochwasser-Darlehns ist mit einem Betrage von 2078 RM eingesetzt gegenüber 2183 RM im letzten Jahre. — Für Geschenke an Jubilare blieb der Betrag mit 100 RM der gleiche.

Der Haushaltsplan wurde von den Gemeinderäten, die vollzählig zu dieser Tagung erschienen waren, eingehend durchberaten und fand dann volle Zustimmung.

Gemeindebürgermeister Neuhaus betonte zum Schluß, die gesamte Finanzlage der Gemeinde Altendorf habe sich in diesem Jahre weiter gebessert. Es sei zu hoffen, daß man in den kommenden Jahren den Etat nicht nur ohne Fehlbetrag und ausgeglichen halte, sondern auch die restliche Schuldenlast noch abstoßen könne. — In dem laufenden Jahre hat die Gemeinde ebenfalls einen erheblichen Teil ihrer Schulden abzahlen können. — Der Etat wurde dann in vorliegender Form verabschiedet und die neuen

Steuersätze

wie folgt festgelegt:

Grundvermögenssteuer I einschließl. älteren Hausbesitzes 290 Prozent,
Grundvermögenssteuer II 260 Prozent,
Gewerbesteuer-Meßbetrag 300 Prozent,
Bürgersteuer 500 Prozent.

Die Steuersätze haben sich also nicht verändert, lediglich bei der Gewerbesteuer wird diese heute nach der sogenannten Meßzahl errechnet.

Weiter befaßte sich der Gemeinderat mit der Abnahme der Jahresrechnung für 1935. Der Bürgermeister gab die Rechnung bekannt, mit der sich die Gemeinderäte einverstanden erklärten.

Weiter handelte es sich um die Verlängerung der Biersteuer-Verordnung, die bekanntlich mit dem 31. März d. J. abläuft. Der Gemeinderat war mit der Verlängerung einverstanden. — Zum Schluß wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen.

Deutschland — ein Bauernland

Ein wertvolles Preisausschreiben für Schüler und Schülerinnen

Wer vor 1000 Jahren durch die deutschen Lande wandern wollte, der hatte es noch nicht so einfach wie heutzutage.

Zwischen den besiedelten Gebieten in den fruchtbaren Flußtälern und auf den trockenen Hochebenen dehnten sich riesige Urwälder, Sümpfe und unwegsame, öde Landstriche. Wer da hindurch mußte, war froh, wenn er wieder in bewohnte Landschaften kam. Dort, wo der Rauch der Dörfer emporstieg, wo sich Wiesen und Aecker breiteten, brauchte er Wegelagerer und Räuber nicht mehr zu fürchten. Deutschland war ein Bauernland. Tagelang und wochenlang konnte einer wandern, ohne eine Stadt zu erreichen. Und traf er endlich auf eine, so war sie nicht größer als manche Dörfer heutzutage mit ein paar hundert Einwohnern. Man konnte durch sie hindurchsehen, wenn die Tore gerade in einer Linie einander gegenüberlagen. Sie hatte zum Unterschied von den offenen Dörfern zwar Graben und Mauern, war von trotzigen und wehrhaften Türmen überragt, die weit ins Land hinausschauten, innerhalb der Mauern standen die Häuser dicht gedrängt in den engen Straßen. Das Leben dieser Stadt aber war dem bäuerlichen Leben noch sehr verwandt. Die meisten Bürger hatten neben dem Handwerk noch eine kleine Landwirtschaft. Sie hatten ihren Acker vor den Toren und Stall und Scheuer im Haus. Ihre Freunde, ihre Geschwister, ihre Eltern wohnten in den Dörfern der Umgegend. Es gab da keine scharfe Grenze zwischen Stadt und Land.

So war es vor 1000 Jahren, und 500 Jahre später war es noch nicht viel anders geworden. Die Städte freilich hatten sich vermehrt, und manche waren auch größer geworden. Sie hatten jetzt einige 1000 Einwohner, manche sogar 10 000 und einige wenige, man konnte sie an den Fingern einer Hand abzählen, brachten es sogar auf 20 000 Einwohner. Sie hatten große Dome gebaut, es herrschte in ihnen ein reges und buntes Leben, aber viele der Bürger hatten immer noch vor den Toren ihre Aecker und im Hause ihren Stall. Auch die Dörfer waren mehr geworden. Das Volk war gewachsen, die einen zogen in die Stadt, sie erlernten ein Handwerk und blieben dort, die anderen drangen mit Axt und Pflug in die großen Wälder ein, und wo vordem Tanne und Buche geherrscht hatten, wuchs nun das Korn.

Deutschland war immer noch ein Bauernland, und es war auch heute vor hundert Jahren noch ein Bauernland.

Was hatte sich denn in den 400 Jahren geändert? Nicht viel! Von den Städten hatten sich manche kräftig entwickelt, die meisten aber waren geblieben, was sie waren: kleine Landstädtchen mit viel Ackerbürgern, die Dörfer lebten ihr stilles und arbeitsames Leben wie in alter Zeit, und die großen Wälder waren wieder um ein Stück kleiner geworden. Das Bild der deutschen Landschaft war noch ein bäuerliches Bild.

Aber dann wurde es anders, erst in den letzten hundert Jahren.

Unsere Großväter können noch davon erzählen, wie plötzlich die Industrie ihren Siegeszug begann und die Städte wuchsen, wuchsen, bis sie nicht mehr nach Zehntausenden, sondern nach Millionen zählten. Und wenn ihr fragt, wo die Menschen denn herkamen: sie kamen vom Lande. Aus den Dörfern, den Weilern und Höfen aller Landschaften im Nord und Süd, Ost und West brachen sie auf, um in die großen Städte zu ziehen. So kommt es, daß heute mancher Städter seine Großeltern und Urgroßeltern noch unter den Bauern findet.

Ein Bauernland, so wie es vor 1000 Jahren, vor 500 Jahren und noch vor 100 Jahre war, ist Deutschland nun nicht mehr. Aber ihr dürft nicht vergessen, daß der Bauernstand vor allen anderen Ständen war und daß es manchen Hof und manches Dorf in deutschen Landen gibt, die älter sind als jede Stadt.

Die illustrierte Schülerzeitung „Hil! mit!" veranstaltet in enger Zusammenarbeit mit der Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes, dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Rassenpolitischen Amt einen Wettbewerb „Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft", an dem sich alle Schüler und Schülerinnen beteiligen können.

Zeitschriftenschau

Das Februarheft von W. Westermanns Monatsheften bringt u. a. einen Artikel aus der Feder von Dr. Paul Rohrbach über verpaßte Gelegenheiten im Weltkrieg, da es auf deutscher Seite manchmal an der nötigen geographisch-politischen Voraussetzung für die Wahrnehmung der sich bietenden Chancen fehlte. Auch der Artikel über „Schönheit der Arbeit" mit entsprechenden Abbildungen dürfte sicher einen großen Kreis von Volksgenossen interessieren. Das Land der Friesen erhält durch Alma Rogge in einem sehr schönen Aufsatz, der durch gute Bilder noch eine deutliche Bereicherung erfährt, eine gute Beleuchtung und Charakterisierung. Peter Dörflers neue Erzählung in diesem Hefte sei nicht vergessen. Manche kleineren Beiträge aus dem bunten Treiben der Welt machen auch dieses Heft wieder sehr interessant, und sichern ihm wieder neue Freunde.

„Kampf der Gefahr!" Die Monatsblätter für Schadenverhütung, die von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Berlin herausgegeben werden, bringen auch im Februar- und Märzheft wieder gute aufklärende Artikel über Schadenverhütung, die durch gute und aufschlußreiche Illustrationen noch besonders deutlich gemacht werden, ganz gleich, ob sie der betr. Beitrag des Heftes an die Hausfrau oder an den Werkskameraden wendet und ihn aufklärt, wie er zum Schutze seines und seiner Kameraden Leben und Gesundheit im Betriebe tätig sein oder zum mindesten Schaden verhüten kann. Ratschläge für den Kleingärtner sind nicht vergessen worden. Aufklärung über gesundes Volk und über die Grundsätze nationalsozialistischer Lebensauffassung überhaupt in guter einleuchtender und interessanter Weise ergänzen den Inhalt dieser Hefte. Dr. Josef Klösters.

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 24. Februar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 333636
10 Gewinne zu 5000 RM. 56200 131009 201535
290840 295463
6 Gewinne zu 3000 RM. 23928 188361 343086
20 Gewinne zu 2000 RM. 34204 41212 95911
130141 131250 148962 294564 307224 313825
364061 381007
74 Gewinne zu 1000 RM. 11631 21708 21839
27695 29746 40163 47668 55930 65036 74767
93788 100647 106354 145789 153313 170295
175181 192982 206446 213000 226868 232707
237397 238166 266663 298865 302383 335041
344399 350783 353912 360519 363924 378508
387908 390511 390727
114 Gewinne zu 500 RM. 12189 12702 20709
26214 27047 27675 39528 50509 51343 53953
65870 68256 69331 80104 80855 86239 90372
94119 139572 180359 181237 187823 191703
204761 205205 213588 222546 224069 229543
259578 269154 270784 273163 276792 280374
295706 301340 311165 313877 318241 333765
337296 339042 340987 341830 350097 353438
354420 354489 360706 361518 361736 368047
371043 375083 378553 390705

386 Gewinne zu 300 RM. 2815 4604 8077 8589
10688 11062 12502 12745 15532 18555 20711
22845 25740 26055 30118 32249 43576 44628
47469 54801 54858 55318 56164 57184 59319
60288 64207 64592 64916 65611 69016 70215
76684 77089 77210 79430 80929 81294 81683
82452 85230 85635 88830 91033 91056 91165
91196 97644 99093 100087 104854 112019 112756
113219 114541 114698 116062 122910 125292
125685 126704 126822 127489 128251 128642
129154 130912 134512 135575 135784 136096
136970 141395 141810 144940 145599 146579
147919 150768 153814 154461 159062 159403
159906 160330 161592 162849 165540 167148
169077 172921 176845 179207 186103 189502
190494 193145 194641 195382 196497 200839
211364 212916 213101 215677 217532 217614
228489 230303 234244 237076 239175 240020
243694 249543 249604 250945 250921 251155
251276 254104 255823 257796 258511 259075
260775 261139 262088 262151 264335 265447
271087 277270 278206 279963 281796 281834
283886 284329 288380 290956 293243 293381
294559 296356 297658 307148 309159 317745
318214 320380 321745 325089 325951 326211
329291 330757 332161 332818 343119 345166
345794 347243 348048 348716 356689 356711
360514 361053 364067 364415 368194 368347
369785 369993 372280 375714 378578 380088
382691 384817 385541 385879 388263 388519
389838 390811 391337 391478 393750 394495
395092 398307

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 205693
2 Gewinne zu 5000 RM. 246756
8 Gewinne zu 3000 RM. 60455 334963 365843
388998
20 Gewinne zu 2000 RM. 28703 56039 61341
127080 129082 171408 230353 300426 325501
346074
38 Gewinne zu 1000 RM. 19156 63360 80872
88052 126478 156656 177462 206889 208100
286593 291410 293536 300189 315476 321005
324980 372323 389704 399658
76 Gewinne zu 500 RM. 18063 27804 30698
30712 35739 37505 40445 43434 68664 76641
86650 105961 107660 118500 124326 127397
132066 134101 142460 145049 176481 184549
188160 190404 190651 203896 212075 216903
221403 239635 256088 269801 276888 285260
300472 340267 350430 373255

334 Gewinne zu 300 RM. 1041 1319 3910 7190
10118 11642 15801 17168 18847 20662 24154
27013 27488 29309 29347 34066 34283 35516
41426 49466 50772 54300 59366 59806 60903
61560 64339 64513 65424 66346 67042 67276
67345 68037 70252 71258 72180 74421 75597
76309 80018 82310 82501 86049 88076 89809
92011 92888 93544 93791 98929 99433 100058
101941 103231 104282 106723 108241 108942
109350 109451 111211 113218 117699 118857
121862 122558 131330 133399 134130 136861
138170 138345 139000 139614 140079 144889
144955 146358 148356 150751 153458 156123
157705 159667 160016 161804 164880 164889
166344 168190 169297 177625 183992 185843
186450 196666 196988 202773 204518 205935
210290 214755 216584 222892 223111 224114
227496 227752 234549 235181 241631 242307
246920 249969 250690 261385 269596 270287
288696 289799 290705 292728 293233 293759
293820 293864 297314 306910 307254 307908
309162 312848 312797 313304 313733 314856
314870 316000 320498 324754 326086 327186
328778 330838 332290 332912 336251 342437
352576 352871 356611 356871 361506 361868
367978 370091 372460 372922 380339 381307
385920 385589 386565 391420 393374 397724

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 54 zu je 10000, 110 zu je 5000, 192 zu je 3000, 452 zu je 2000, 1478 zu je 1000, 2482 zu je 500, 9044 zu je 300 Mark.



Zu wenig Soße? Zu dünne Soße? Zu helle Soße? Zu schwache Soße?

Wie man solche Soßen streckt, bindet, bräunt, verbessert? So: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken (also niemals in die vorhandene Soße bröckeln), mit Wasser glattrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen, dann mit durchkochen. Fertig! Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße

des russischen Nationalepos vom Feldzug gegen die Tartaren. | Die Oper wird im Hofopernhause in St. Petersburg aufgeführt, wenn der die Disziplin eines deutschen Künstlers beispielhaft

wenn der die Disziplin eines deutschen Künstlers besessen hätte! Borodin komponiert aber zusammen mit mehreren anderen Musikern ein recht seltsames Bühnenwerk, das sich „Ballett-Oper“ nennt und den Titel „Mlada“ führt! Nebenbei entwirft er eine Oper „Fürst Igor“, von der er nicht einmal annimmt, daß sie jemals aufgeführt wird.

Am 27. Februar 1887 stirbt der zum Professor und Militärarzt avancierte Musiker plötzlich an einem Herzschlag. Nach seinem Tode redigiert und instrumentiert Glasunow, einer der wenigen russischen Meister, der das Geheimnis der vollendeten Form kannte, den nachgelassenen „Fürst Igor“. Und entdeckt es als genialen Wurf, als eine großartige Vertonung des russischen Nationalepos vom Feldzug gegen die Tartaren. Die Oper wird im Hofopernhause in St. Petersburg aufgeführt, der große durchschlagende Erfolg bleibt aber aus.

Etwa 40 Jahre nach dem Tode des Komponisten wird die Oper im Auslande — in Paris und auch in Deutschland aufgeführt, und erntet starken Beifall. Eine Szene aus der Oper, die feurig-sinnlichen „Polowetzer Tänze“ erringt sogar einen Welterfolg.

Konnte Borodin ahnen, daß eben diese „Polowetzer Tänze“ zu eisernem Bestand aller Rundfunkprogramme der Welt gehören werden?

Der Knabe im Cellokasten

(ho-Meldung.) In Paris hat im sogenannten Studentenviertel, dem Quartier latin, die Polizei einen eigenartigen Totenfund gemacht. Dort ist vor rund einem halben Jahr in eines der großen Mietshäuser ein Russe gezogen, Graf Kerkoff, ein Musiker — man hat ihn zwar niemals spielen hören, aber er ist immer beim Verlassen des Hauses mit einem Cellokasten unter dem Arm fortgegangen. Die ersten paar Wochen hat er auch seine Miete bezahlt, dann stockte es, jedoch immer, wenn der Wirt mahnte, war noch am selben Tage Geld vorhanden. Beschäftigung als Musiker schien er nicht zu finden; augenblicklich ist Paris von Musikern überlaufen. Er ist vielleicht auch gar nicht auf Erwerb aus gewesen, denn, wie jetzt durch die Polizei festgestellt ist, hat er nach Aussagen von mehreren Kindermädchen einen großen Teil des Tages dort in einem Park gesessen und die Vögel gefüttert, immer neben sich den Cellokasten; gesprochen hat er mit niemand. Auch seine Zahlungen, wenn der Wirt mahnte, haben sich erklärt: er hat regelmäßig bei einem Pfandleiher goldene oder silberne fremdländische Medaillen versetzt. Eines Tages ist er dann an seinen Wirt herangetreten, nachdem er alles bezahlt hatte, und hat ihm gesagt, er verreise auf längere Zeit, der Wirt möchte doch seinen Koffer und seinen Cellokasten für ihn aufbewahren. Nach Monaten ist nun die Nachricht aus Amerika an den Wirt gekommen, der Graf habe dort ein glückliches Unterkommen gefunden, man möge nur seinen Koffer und das Cello verkaufen. Daran hat sich der Wirt auch gemacht. Im Koffer war nichts Nennenswertes und im Cellokasten — die wohlerhaltene Leiche eines sehr hübschen Knaben, so wohlerhalten und frisch, als wenn das Kind noch atmete. Der Wirt stürzte sofort zur Polizei, aber auch sie hat weiter nichts feststellen können, als daß kein Mord an dem Kind vorliegt. Man vermutet, daß es das eigene Kind des Grafen Kerkhoff ist, von dem er sich auch im Tode nicht hatte trennen wollen, weshalb er den Knaben einbalsamierte. Von dem Vater, wahrscheinlich nur ein angeblicher Graf Kerkhoff, hat man in Amerika noch keine Spur finden können.

Im März trägt jede Tür diese Plakette



Diese Türplakette wird vom Winterhilfswerk für den Monat März ausgegeben. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sechs Schwestern werden „ausgekauft“

(ho-Meldung) Vor kurzem gab es in einer Warschauer Familie guten Herkommens viel Lärm um sieben Töchter. Ausgerechnet Ada, die jüngste der sieben Schwestern, wollte heiraten. Ein junger Warschauer Bankdirektor Joseph Miller hatte um ihre Hand angehalten. Nun ist es aber im allgemeinen dort Sitte, daß sich Töchter in der Reihenfolge ihres Alters verheiraten und daß die jüngeren zu warten haben, bis die älteren den Mann ihrer Wahl gefunden haben. Hier war es nun gar die jüngste, die sich über jegliche Sitte und Ueberlieferung hinwegsetzen wollte. Sollten die anderen Schwestern ihretwegen sitzen bleiben? Aber der zukünftige Bräutigam und Schwager erwies sich als ein Mann von Einsicht. Er verhandelte einzeln mit den sechs Schwestern und erklärte jede von ihnen für ihr mißachtetes Vorrecht entschädigen zu wollen. Sie wurden alle mit ihm einig. Jeder wurden 5000 Zlotys ausgezahlt. Die Hochzeit fand statt. Das böse Ende kam indessen hinterher. Denn jetzt fiel es der Schwiegermutter ein, daß sie bei dem „Auskauf“ vergessen worden war. Sie verlangte von Miller ebenfalls eine Entschädigung, weil er sie mit „sechs Töchtern zurückließ, die niemand zu heiraten wünscht, weil Herr Miller die hübscheste für sich genommen hat“. Der also belangte Schwiegersohn aber behauptet jetzt, sein Möglichstes getan zu haben und verweigerte die Entschädigung an die Schwiegermutter. Die reichte die Klage ein. Ein Warschauer Gericht wird demnächst in dieser seltsamen Angelegenheit zu entscheiden haben.

100 000 Francs für eine zerschlagene Nase

Der Graf R. von Livhart Ratshoff beanspruchte von der Leitung einer dänischen Ausstellung 100 000 Francs Schadenersatz für eine zerbrochene Nase. Es handelt sich dabei allerdings um eine ganz besondere Nase, nicht um ein gewöhnliches Feld-, Wald- und Wiesenriechorgan. Die Nase gehört nämlich zu einer Büste von Houdon. Sie war in Berlin-Charlottenburg ausgestellt und wurde dann nach Kopenhagen transportiert. Bei der Ankunft in der dänischen Hauptstadt stellte sich heraus, daß auf dem Transport die Nase abgeschlagen worden war.

Da die Ausstellungsleitung sich weigerte, die Entschädigung zu zahlen, kam die Sache vor die Gerichte. Der Graf wurde mit seiner Klage abgewiesen, mit der Begründung, das Kunstwerk sei nicht sorgfältig genug verpackt gewesen. Damit hat er sich allerdings nicht zufrieden gegeben, sondern Berufung eingelegt und die Sache schwebt nun beim höchsten dänischen Gericht.

Innsbruck, Wetterbericht von amtswegen

Vier Stunden hinter Innsbruck war ein kleines Postamt.

Und vor dem Postamt hing der amtliche Wetterbericht, den jeden Morgen die Innsbrucker Wetterwarte herüberdepeschierte. Da die Dorfbewohner sich um den Bericht nicht kümmerten, so fiel es auch nicht weiter auf, daß seit Jahr und Tag unverständlich Dinge auf dem Zettel standen. Eines Tages aber kam ein Fremder des Weges und stand lange vor Zettel Mene Tene Ufrasin.

„Was heißt denn das?“, erkundigte er sich am Schalter.

„Dös is der Wetterbericht, der wo von Innsbruck kommt.“

„Aber das kann doch kein Mensch entziffern?“

„Is ja auch der amtliche Code“, brummte der Beamte unwillig.

„Haben Sie denn keinen Schlüssel zum Entziffern da?“

„Freili ham wir anen, i hab ihn selber verwahrt.“

„Und warum entziffern Sie dann den Wetterbericht nicht?“

Der Beamte meinte ruhig:

„Ja mei, weil wir halt die Tabellen seit an Jahr nimmer finden können.“

Freitag, den 26. Februar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenkolb

(1. Fortsetzung.)

„Die Mutter wollen wir mit diesen Dingen nicht aufregen, Kinder!“ bat am Schlusse der Vater. „Wollen damit warten, bis sie wieder gesund ist!“

„Hat Fritz geschrieben?“ forschte Marianne.

„Noch nicht wieder!“

Lisa achtete fast nicht auf diese Unterhaltung. Zwar war ihr Fritz nicht gleichgültig, aber im Augenblick beschäftigte sie sich mehr mit der Affäre Lossow.

In Lisas Kopfe wirbelten die Gedanken. Klar und deutlich sah sie im Augenblick nur ein: Die Trennung von Leopold! Denn jetzt mußte Leopold anfangen, Geld zu verdienen!

Der Vater schreckte sie aus ihren Träumereien: „Na, nun lasse mal den Kopf nicht hängen, Lisa! Und — nun schreibe man an Fritz. Der Junge wird warten!“

Plötzlich fragte Marianne: „Jetzt könnte doch Nachricht von Oskar da sein?“

Spohr hatte diese Frage nicht erwartet. Sie war ihm peinlich. Immer, wenn Marianne von Oskar anfing, kam er sich schuldbewußt vor, denn er wußte doch die ganze, für Marianne niederschmetternde Wahrheit.

Marianne wartete lange auf Antwort.

Endlich sprach der Vater: „Ja, Kind — ich glaube, da — stimmt etwas nicht!“ Ganz langsam hatte er gesprochen. Die Worte waren ihm nicht schneller eingefallen.

Lisa meinte: „Fritz ist doch bald schon drei Wochen zurück! Wenn Oskar in Deutschland wäre, hätte er doch längst von sich hören lassen!“

Schon lange hatte Marianne eine dunkle Ahnung. Aber sie hatte sich tapfer dagegen gewehrt. Nun aber überkam sie ein so banges Gefühl, daß sie sprechen mußte.

„Ich glaube — es ist etwas passiert! Hat denn nicht Fritz mal von ihm gesprochen, Vater?“

„Fritz? Ja — der hat ihn beim Rückmarsch noch gesehen. Sein Regiment soll hinter ihm marschiert sein!“

„Dann müßte er doch . . .“, sie sah dem Vater voll ins Gesicht. „. . . Vater, du weißt die Wahrheit?“

Spohr konnte nicht mehr ausweichen. Die Augen seines Kindes sahen ihn so fragend an, daß er nicht mehr schweigen oder gar lügen konnte.

Er nickte müde. „Es ist eine traurige Zeit, Kinder! Ja — ich kann dir's nicht länger verschweigen: Oskar — ist auf dem Rückmarsch in die Heimat — von einer verirrten Kugel getroffen —“

„Gefallen?!“ Schmerzvolle Entspannung von langer, banger Qual erfüllte dieses eine, kleine Wort, das doch so schwer war wie die Faust eines überzeitlichen Titanen, so unsagbar schwer für den, dem es ein Stück Leben aus dem Herzen riß . . .

*

Michael Jank hatte es sich nehmen lassen, den Fritz zu besuchen. Sie hatten sich herzlich begrüßt, wie es sich für zwei alte Kameraden gehörte.

Und nun waren sie schon öfter zusammengekommen und hatten ihre kleinen Erlebnisse ausgetauscht. Michael arbeitete unter dem alten Holland, den er als eine Seele von Menschen schilderte.

„Na, du kennst ihn ja lange genug, Fritz! Muß sich doch gut wohnen bei ihm?“

„O ja — ich bin zufrieden! Und in der Arbeit selbst habe ich es genau so gut getroffen wie du, vielleicht noch besser! Du wirst doch auf deinem Zügle manchmal mächtig an die Pfötchen frieren, was?“

„Schon, aber — laß mal erst Frühling sein — und Sommer!“

„Da könnte ich dich jetzt schon drum beneiden!“

„Na, laß mal — ist bloß ein kleiner Ausgleich!“ Du hast es im Winter besser — ich im Sommer! Die Rechnung stimmt ganz genau!“

Da sie beide aus einem Ort stammten, blieb es nicht aus, daß sie sich gegenseitig fester aneinander anschlossen. Einer erzählte dem andern so seine kleinen Sorgen, tauschte Erfahrungen aus, beide ergänzten sich. Michael berichtete alles Mögliche von der Grube. Und Fitz weihte ihn in die kleinen Geheimnisse der Maschinenhalle ein.

Sie waren in den Wochen ihres Dienstes auf der Grube Rosine zwei Arbeiter geworden, die man zu allem brauchen konnte. Nur nicht zu schäbigen Streitereien, wie sie leider öfter unter der Belegschaft vorkamen. Kalinski spielte da vielfach die unrühmliche Rolle eines Hetzers, der sich aber, wenn es zu erneuten Reibereien kam, feige drückte.

„Was ist das eigentlich für ein Kerl, der Kalinski, Michael? Du wohnst doch neben Kalinski in der Schmidtstraße.“

„Ich gehe ihm aus dem Wege, wenn ich gerade kann“, versetzte Michael, „denn der Mensch kommt mir unheimlich vor!“

Das war ein wenig übertrieben. Und es klang erst recht nicht überzeugend aus dem Munde Michaels, der ein baumlanger Kerl war und über anerkennenswerte Muskelkräfte verfügte. Und daß er mit seinen Armen auch gut umzugehen verstand, das wußte Fritz aus Erfahrung. Er hatte so manches Mal in heißen Stunden neben ihm gestanden. Draußen im Nahkampf!

„Na, du wirst dich doch nicht vor ihm fürchten?“

„Nee, das nicht, aber ich möchte nicht gern mit ihm zu tun kriegen! Ich überlege da nicht lange und schlage zu! Und das bringt nichts ein.“

„Hast recht, Michael! Lassen wir für heute den geschäftlichen Teil! Wenn du Lust hast, kannst du jetzt noch ein bißchen mit runterkommen zu Hollands. Wir wollten heute abend eine kleine Abendunterhaltung veranstalten, weißt du, so ein bißchen Laute und Gesang. Ich spiele und singe, und die Renate singt, und die beiden Alten brummen auch mit. Wird ganz gemütlich, paß mal auf.“

„Na ja, mir ist schon recht. In dem Nest hier ist ja sowieso weiter nichts los und — im Kino war ich schon! Die spielen einen mächtig abgedroschenen Schinken. Flimmert einem die Augen kaputt!“

Also stiegen sie die paar Stufen abwärts.

*

„Ich bringe eine einsame Seele mit, ist es recht?“

„'n Abend!“ Michael versuchte, sich zu verbeugen. Das hatte er von Fritz gesehen, aber ihm selbst gelang es nicht so.

Er war herzlich willkommen.

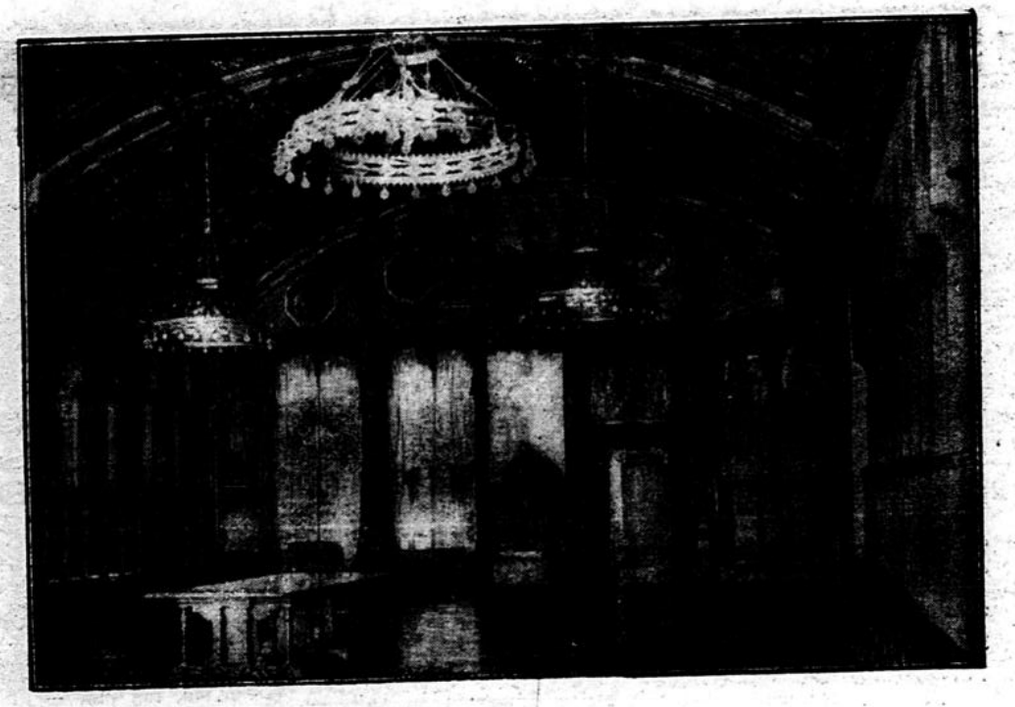
Da gab es keine großen Formalitäten. Fritz nahm seine Laute spielgerecht vor sich, schlug sie an und sang. Alle stimmten ein.

Einfache Volkslieder stiegen. Dazwischen schaltete Fritz ein Scherzlied ein. Er verzog dabei das Gesicht und machte Gesten, wie sie zu einer gesungenen Situation paßten oder wie er sich's dachte. Die Alten lachten manchmal recht herzlich.

Renate lachte auch mit, und sie sah dabei bewundernd auf Fritz. Sie hatte ihn richtig gern, den Fritz, und bedauerte es oft, wenn er abends nicht ein wenig herunterkam und erzählte oder Laute spielte. Ihr fehlte etwas, wenn sie ihn mal einen Tag nicht sah.

Fritz konnte Renate auch gut leiden. Er freute sich immer über ihr frisches, unbekümmertes Wesen und über ihre Bescheidenheit, die ihr ein Lachen ließ, trotzdem die Zeit ihrer Jugend recht wenig Erfreuliches gab.

Der Kaisersaal im Römer zu Frankfurt wird Nationalheiligtum



Der historische Kaisersaal im Römer zu Frankfurt am Main, der in den vergangenen Jahrhunderten so oft Schauplatz großer Ereignisse und vor allem der Kaiserkrönungen war, soll jetzt jeder Benutzung entzogen und als Nationalheiligtum in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten bleiben. Die Kaiserbilder sind erneuert worden, so daß die herrliche Ausmalung heute wieder in altem Glanze erstrahlt.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Das einzige, was die Grubensiedlung an Abwechslung aufzuweisen hatte, war eben das Kino, das Michael schon erwähnte. Eine Schänke war natürlich auch da, aber da gab es keinen Tanzboden. Ganz selten kam es einmal vor, daß wandernde Künstler hier Einkehr hielten, und das an sich anspruchslose Publikum für Stunden aus dem Alltag hob.

So mußte man eben sehen, wie man daheim auf seine Kosten kam.

Fritz tat sein Möglichstes, Erheiterung unter die Menschen zu tragen, denen er näherstand.

Die Abende bei Hollands waren immer recht gemütlich. Bog sich auch nicht der Tisch unter der Last leiblicher Genüsse, eine Tasse Kaffee war immer da. Und auch die schmeckte, wenn man fröhlich und guter Dinge dabei war.

Michael Jank kümmerte sich viel um Renate. Er suchte immer ihre Nähe und freute sich wie ein großes Kind, wenn er ihr einen Gefallen tun konnte.

Der alte Holland hatte es wohl gemerkt: Michael hatte ein Auge auf Renate geworfen. Er mochte den großen, guten Kerl leiden und sah es nicht ungern, daß er sich um sein Mädel zu schaffen machte. Von Fritz wußte er auch, daß er in Liegnitz eine Braut hatte.

Gegen elf Uhr sprach Michael vom Gehen. Er hätte ja noch lange Zeit gehabt, aber er fand es vornehmer, die Leute nicht zu lange aufzuhalten.

Renate brachte ihn bis zur Haustür. Sie schloß auf und wünschte ihm eine gute Nacht. Michael wollte schnell noch ein paar Worte sagen, aber da war die Türe schon zu, er kam, wie immer, eine Minute zu spät! Er überlegte zu lange, das ist in vielen Fällen verkehrt. Und gerade in der Liebe muß man manchmal scharf aufpassen, daß man den richtigen Augenblick erwischt.

Gemächlich schritt Michael die Straßen fürbaß. Es war reichlich dunkel, denn Lampen brannten nur ganz vereinzelt. Er war also ganz allein mit sich und seinen Gedanken.

Möchte eine Frau für mich sein, die Renate, sinnierte er.

Plötzlich blieb er stehen, er sagte seine ausgedachten Worte vor sich hin und malte sich dabei die Wirkung aus.

Das war vor Kalinskis Hause.

In der Nachtstille hörte er zwei Männer miteinander reden. Dabei fiel auch der Name „Jakob". Das weckte seine Neugier. Er verhielt sich ganz ruhig und wartete.

*

Am Grasrand der Straße war er ungehört ein paar Schritte näher an die Männer herangekommen, die ihn bei der Dunkelheit bestimmt nicht sehen konnten, zumal er fast bewegungslos hinter einem Baum horchte. Das war sonst keine Manier von ihm, aber in diesem Falle ging es um seinen Freund.

Die Männer im Dunkeln flüsterten. Er verstand nichts. Der eine von beiden wurde aufgeregter. Der Stimme nach mußte es Kalinski sein. Jetzt konnte er einige Brocken aufnehmen.

„. . . und dann sind wir erledigt! Der Kerl muß weg!"

„Is schwer! Tüchtiger Kerl!"

„Ha — ich wüßte schon . . ."

Michael wußte nicht, wer damit gemeint war. Aber er hatte deutlich vorher den Namen „Jakob" gehört.

Ziemlich erregt suchte Michael danach sein Zimmer auf, das im übernächsten Hause lag.

Bevor er einschlief, suchte er vergebens nach einem Zusammenhang. — — —

3.

Am Morgen darauf erschien Jakob wie gewohnt pünktlich im Maschinenhaus.

Ingenieur Beier war mit dem Direktor Schmidt nach einer benachbarten Grube zu Verhandlungen gegangen.

Vorarbeiter Kalinski meldete sich: „Einen schönen guten Morgen, Herr Jakob!"

Fritz sah das sauere Lächeln in Kalinskis Gesicht. Aber es fiel ihm nicht auf, denn der Mann schien ihm gleich mit einer Maske auf die Welt gekommen zu sein. Denn er hatte ihn nie anders als mit diesem undeutbaren Lächeln gesehen, hinter dem sich alles andere denn Freundlichkeit verbarg.

Nacheinander rückten nun die weiteren Schichtgänger an.

Die Männer der Nachtschicht trollten mit müden Gesichtern über den Hof — heimwärts.

Kalinski fragte, ob noch etwas Besonderes für ihn vorliege.

„Nein, Kalinski, nichts! Halt — doch! Sind die Bunker voll?"

„Alle!"

„Gut! Heute nachmittag soll wahrscheinlich eine Presse mehr laufen! Liegt ein großer Auftrag vor!"

Kalinski ging.

Jakob sah ihn zu den Bunkern hinaufsteigen.

Dann trat er selbst seinen Rundgang an.

*

Kalinski traf oben mit Paniak, seinem Vertrauten, zusammen.

Paniak war der Anwärter auf Kalinskis Posten, wenn er selbst, Kalinski, wie er sich's ausgedacht hatte, ehe dieser Jakob ins Werk kam, den Werkmeisterposten innehätte, den zurzeit Jakob provisorisch einnahm. Aber Beier hatte schon Andeutungen fallen lassen, die Kalinskis jahrelange Hoffnungen um Aufrückung zu Wasser machen würden.

Kalinski haßte Jakob.

Er ließ sich nichts merken. Hinter einem Lächeln verbarg er seine schwarzen Gedanken.

„Du, Paniak!" winkte Kalinski.

„Na . . . was ist?"

„Hast du die Säge?"

Paniak nickte.

„Paß auf: Wenn Jakob bei den Pressen ist, gebe ich dir von unten ein Zeichen!"

„Is gut!"

Jakob gab eben die letzten Weisungen. „Presse Nr. 2 flott zu machen.

„Die Inangsetzung wird Herr Beier selbst veranlassen. Sehen Sie noch einmal alle Lager nach, Scheithauer, und — richtig Oel geben. Pressen Sie einmal Probe, damit wir dann keinen Aufenthalt haben, wenn der Ingenieur zurück ist!"

„Wird besorgt!"

Kalinski winkte nach oben.

Paniak nickte nur.

Jakob verließ die Maschinenhalle und prüfte die Bestände unter dem weitgespannten Dach des Freilagers.

Die Maschinen liefen. Die Transportbänder knarrten über die Rollen, Presse Nr. 1 hämmerte.

Kalinski horchte angespannt.

Jetzt vernahm er ein gleichmäßiges, metallisches Rauschen, das nur seinem Ohre auffiel, weil er wußte, worum es ging.

Paniak kniete auf einem Quertritt der großen Eisentreppe, die zu den Bunkern hinaufführte.

Mit der Metallsäge bearbeitete er eine Trittplatte. Er kam ordentlich in Schweiß dabei. Viel Zeit war nicht zu verlieren, denn jeden Augenblick konnte Jakob auf seinem Rundgange auch hier erscheinen.

Paniak sah in die Tiefe! Zehn Meter! Das würde genügen!

Paniak, dieser Teufel, schabte nun mit einem Meisel an rostigen Stellen der eisernen Treppe das braunbröckelige Metall ab, spuckte darauf und rührte es zu einem dicken Brei. Diesen kratzte er in den Sägeschnitt, holte eine Handvoll Rohkohlenstaub und überstreute den Einriß damit.

Dann wischte er sich mit dem Aermel über die triefende Stirn und begab sich an seinen Arbeitsplatz bei den Bunkern, jenen riesigen Behältern, in denen die Rohkohle lagert, bis sie zur Verarbeitung kommt.

*

Michael Jank hatte Fritz warnen wollen. Aber er konnte nicht abkommen. Sonst fuhr er mit den Materialzügen die Kohlen dem Werke zu.

Heute war er an einen Bagger gestellt worden, weil eine Kraft durch Krankheit ausfiel.

Er trat von einem Bein aufs andere, nicht nur, weil es noch immer reichlich kalt war, sondern vor innerer Unruhe. Er hatte das Gefühl, daß irgend eine Teufelei im Gange sein müsse. Immer und immer wieder vergegenwärtigte er sich das Teilgespräch vom Abend vorher. Gutes war damit sicher nicht gemeint gewesen.

Holland war nicht in der Nähe.

So stand Michael mit seinem Wissen an der schürfenden Maschine, gebannt, gefesselt sozusagen, fern dem Werke. Zug um Zug fuhr ab. Michael sah nach. Es war so einfach, eine Nachricht nach dem Werke gelangen zu lassen. Und doch — er mußte hier stehen und durfte seinen Platz nicht verlassen!

Da hatte er einmal etwas von Gedankenübertragung gehört. Wenn nur ein Körnchen Wahrheit daran war, dann mußte Fritz jetzt an Michael denken und seine stumme Warnung vernehmen.

Michael dachte angestrengt und dachte nur das eine: Achtung — Fritz — Gefahr!

*

Grube „Rosalie" lag eine halbe Fahrstunde von der Grube „Rosine" entfernt. Sie hatte sich noch immer ringfrei halten können.

Vielfach waren von der „Hertha-Bergbau-Aktiengesellschaft", der auch die Grube „Rosine" gehörte, Anstrengungen gemacht worden, die Grube „Rosalie" aufzukaufen. Ohne Erfolg.

Nun war vor wenigen Tagen Direktor Schumann von der „Rosalie" von sich aus an die „Hertha" herangetreten und hatte um Verhandlungen gebeten.

(Fortsetzung folgt.)

Die mächtigen Fünf

Zum 50. Todestag von Alexander Borodin am 27. Februar.
Von Dr. von Andreewsky.

Die russische Musik ist heute — nicht zuletzt durch die Darbietungen der unzähligen russischen Emigrantenkapellen und Kosakenchöre in der ganzen Welt beliebt geworden. Dabei sind es freilich nicht immer Musikstücke von besonderem künstlerischen Wert, die neben echter Volkskunst geboten werden, sondern oft volkstümlich sich gebende Salonmusik. Trotzdem hat die Popularität der russischen Kapellen auch ein steigendes Interesse für ernste russische Tonkunst erweckt.

Was nun die russische Kunstmusik betrifft, so ist sie die jüngste in Europa — denn sie ist keine hundert Jahre alt. Nachdem die erste russische Oper — Glinkas „Leben für den Zaren" in seinem Vaterland keinen durchschlagenden Erfolg erringen konnte, da das große Publikum ausschließlich für die italienische Oper schwärmte, bedeutet die Bildung eines Vereins von fünf jungen Umstürzlern in der Entwicklung der russischen Musik ein Markstein. Im Jahre 1865 schlossen sich fünf junge Leute zusammen, die den verschiedensten Berufen nachgingen, um in ihren Mußestunden Musik zu treiben. Es waren: der Mediziner Borodin, der Marineleutnant Rimsky-Korsakow, der Naturforscher Balakirew und zwei schneidige Gardeoffiziere, Mussorgsky und Cäsar Cui.

Diese jungen Stürmer und Dränger wollten eine nationale russische Tonkunst ins Leben rufen. Im jugendlichen Ungestüm stürzten sie alle Götter in den Staub — vor allem die Italiener. Vor Beethoven allerdings neigten sie sich in Ehrfurcht. Wagner glaubten sie als einen „lebensfremden Romantiker" verneinen zu müssen, ohne dabei zu bedenken, daß ihre künstlerische Weltanschauung sich mit Wagner eng berührte — vor allem bei Mussorgsky, der in dem Wort den Grundpfeiler der Oper sah, und ein musikalisches Volksdrama ins Leben rufen wollte.

Die jungen Künstler, die sich die „Mächtigen Fünf" nannten, verfaßten ein Manifest, in dem sie ihr Programm entwickelten. Bezeichnend ist die Tatsache, daß sie die „Sinfonie als Form" für erschöpft hielten, und zwar weil Beethoven auf diesem Gebiete nach ihrer Meinung das letzte Wort gesagt hat. Andererseits aber verlangten sie „eine sinfonische Gestaltung der Oper", was wiederum echt wagnerisch anmutet. Nie und nimmer sollte man, so hieß es weiter, dem billigen Publikumsgeschmack entgegen kommen. Als Grundelement einer neuen, national-revolutionären Opernkunst sollte das ewige, unerschöpfliche bodenverwurzelte russische Volkslied sein.

Alexander Borodin, der nach Beendigung seiner Medizinstudien sich auch noch der Chemie widmete, hatte eigentlich wenig Zeit für die praktische Durchführung des künstlerischen Programms, das er mit unterschrieben hatte. Dieser im Jahre 1834 geborene Universalmensch, war eine echt slawische Natur, unergründlich in seinen Widersprüchen und unberechenbar, Genie und Dilettant in einer Person. Seine Kameraden von der Wissenschaft pflegten zu sagen, er wäre ein guter Musiker und ein schlechter Chemiker, während die Musiker achselzuckend meinten: Borodin ist ein ausgezeichneter Gelehrter auf dem Gebiete der Chemie, hat aber keine blasse Ahnung von der Musik.

Borodin betrachtete auch seine Musikbegeisterung niemals als seinen Beruf; bekannt war seine heute sonderbar anmutende Bemerkung: „Anständige Menschen verkaufen ihre Musik nicht wie anständige Frauen ihre Liebe nicht für Geld feilhalten."

Und dennoch: im Jahre 1867 komponierte Borodin eine Sinfonie, die auch zünftige Musiker aufhorchen läßt. Es folgen einige Lieder, die man auf russisch als „Romanzen" bezeichnete und dann ein wahres Meisterwerk — die zweite Sinfonie in H-moll. Sie gelangte in die Hände Liszts, den übrigens die Mächtige Fünf „als Musikpapst" noch schätzten und findet seine Anerkennung. Borodin unternimmt daraufhin in den 80er Jahren eine Pilgerfahrt nach Weimar. Liszt äußert sich in begeisterten Worten über den Russen und läßt seine Werke bei einem Manifest aufführen, so daß Borodin sich vor Freude kaum beherrschen kann und den ehrwürdigen Meister in seine Arme schließt — wiederum ein echt russischer Ausbruch!

Es ist die ewige Tragödie des russischen Künstlers: trotz genialer Einfälle bleibt alles fragmentarisch, unvollendet, zum größten Teil unreif. Was hätte ein Borodin erreichen können,

Der Zuave an der Almabrücke steht bereits im Wasser



Von dem Hochwasser, das weite Teile Europas heimsucht, wird auch Frankreichs Hauptstadt betroffen. Das Wasser der Seine ist bereits so hoch gestiegen, daß der allen Besuchern von Paris bekannte Zuave an der Almabrücke bereits mit den Füßen im Wasser steht

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Wiedersehen

Eine wahre Geschichte aus dem Weltkrieg - Von Karl August Düppengießer

Weit war die Erde weiß. In der Nacht, die den Tag nicht ganz verleugnen konnte, hing bis über den Horizont eine graue Wolke und flockte weiß herab. Fern donnerte ein Zug heran mit Soldaten aus Rußland, aus Rigt, Pioniere waren es.

Sie hatten über die Düna schnell eine Pontonbrücke gebaut, daß die Infanterie in Riga einmarschieren und Kavallerie einreiten konnte, und hatten dann noch mitgeholfen, aus lauter Baumstämmen, die in den Grund gerammt wurden, die starke Brücke für die Eisenbahn zu bauen. Als dann andere Pioniere anfingen, die gesprengte Bogenbrücke der Russen wieder aufzurichten, mußten sie nach Frankreich, da war noch mehr zu tun.

Es waren hundertzehn Männer: eine Kompagnie. Vorne auf der Maschine war das einzige sichtbare Leben. Der Maschinist hing mit dem Ellenbogen zur Seitenluke hinaus und rauchte seine Pfeife, indem er gewichtig den Rauch seitlich ausblies, damit ihm die Aussicht nach vorne nicht getrübt werde. Der Heizer saß, als wäre es so zur Balance der Maschine notwendig, auf der andern Seite auf einem Blechkasten und sah rückwärts gewendet über den Kohlenbunker hinweg in das bewegte Grau des Schneehimmels. Die ersten sechs Personenwagen waren für die Mannschaft, dann ein Wagen für die Offiziere und noch acht Wagen für die Bagage. Es war Nacht, und der Hauptmann schlief, und die Soldaten waren still. Auf den Böden und Bänken, die Beine ineinandergeschoben, lagen sie da oder hingen in den Zeltbahnen, die an den Pakethaltern angebunden waren, und schaukelten wie in Hängematten.

Hin und wieder, wenn einer sich auf das andere Ohr legte und nach einem Seufzer wieder still wurde, merkte man, daß nicht alle schliefen. Auf allen lag etwas, das sie schweigsam gemacht hatte, eine Sehnsucht, eine Liebe, das heiße Gefühl: Deutschland. Ihre Gedanken liefen der Maschine weit voraus bis Königsberg und strolchten dann vertraute Wege. Da lag ein weites Land vor ihnen — Zuhause. Von Königsberg bis Metz war Zuhause. Wer nicht wachte und im Traum lag, dachte noch kühner. Der lief ungehemmt durch Deutschland geradewegs dahin, wo man vielleicht gerade für ihn betete: durch schmale Gassen, und klopfte mit der ganzen Hand auf das Fenster und freute sich auf das Gesicht, das zuerst ängstlich hinlugen werde, um sich dann blitzschnell in einem Schrei der Freude zu verwandeln — oder er ging vier Treppen hoch auf den Zehenspitzen — oder es lief einer mit vollen Backen und breiten Händen über sein Feld — dann an den Ställen vorbei und kletterte gleich vom Hof aus ins vertraute Gemach . . .

Der Pionier Stiegen hatte Nachtwache, er mußte die Bagage des Zuges bewachen und lag auf dem letzten Flachwagen unter einem Pelzmantel und war warm zugeschneit. Man sah nur einen weißen Hügel, es war wie eine große weiße Schildkröte mit einem dunklen Kopf; denn wo der Atem herausdrängt, war der Schnee geschmolzen, daß ein runder Fleck des Bodens sichtbar war. Stiegen schlief nicht. Er hob nur selten den Mantel von den Augen, um den Zug zu überschauen. Auch seine Gedanken waren in Deutschland. Da war sein Kind, das er noch nicht kannte. Nur das Bild war mit der Feldpost zu ihm gekommen. Ein kleiner, lachender Knabe sitzt ohne Hilfe auf dem Knie seiner Frau. Die Haare ringeln sich an den Oehrchen, und wie das Licht in ihnen spielt, müssen sie hellblond sein. „Ein strammer Kerl", hatten ihm die Kameraden gesagt, denen er das Bild gezeigt hatte, und dabei hatten sie schmunzelnd auch seine Frau gemustert.

Im letzten Urlaub, vor siebzehn Monaten, hatte er schnell Hochzeit gemacht, und zwölf Tage mit hellen Nächten war sie da sein Weib. Und nun wartet sein Kind. Sein Urlaub lautete damals nur auf zehn Tage, aber zwei hatte er sich im Schmerz der Trennung noch hinzugestohlen und sternetrunkene Nächte daraus gemacht für sich und sein Weib. Dafür mußte er vor den Hauptmann und die strafende Verheißung hinnehmen, daß es bis zum nächsten Urlaub länger dauern werde. „Jawoll!" hatte er wegtretend gesagt und sich in die Erinnerung an jene glückvollen Tage gehangen. Nun aber rollten unter ihm die Räder.

Bis unter den schneeschweren Pelz fühlte Stiegen die Wärme seiner Frau. Unaufhörlich dachte er an einen Plan, der zuerst auszuführen war, wenn der Zug hinter Köln auf Euskirchen zu fahren werde. Wenn es dann bei Kierberg die Eifel hinauf ginge, würde ihn nur noch eine Wiese von seinem Kinde trennen. Mit einem Stein könnte er dort vom Gleise aus bis in die Wohnküche seiner Frau werfen. Wenn sie dann noch vorn auf der Wiese ständen, könnte er ihnen fast aus dem Zuge die Hand reichen. Unter [illegible] Pelz wurde die Phantasie reich: er fuhr im [illegible]este schon an der Wiese vorbei. Aber er wurde zukühn, er war in den ersten Wagen gestiegen und bei der Wiese abgesprungen. Er wollte den ersten Blick, den ersten Kuß mit seinem Kinde tauschen. Doch das Kind schrie, als er hinzu eilte, und klammerte sich ängstlich an die Mutter, und ehe er noch ein Wort seiner Frau sagen konnte, war der letzte Wagen des Zuges, den er doch erreichen wollte, schon vorbei. Sein Phantasiespiel wollte nicht gelingen. Er mußte sein Phantasiespiel immer wieder von vorne ausführen. Einmal stürzte er beim Absprung so unglücklich, daß er liegen bleiben mußte und seine Frau heulend hinzulief und das Kind schrie, als wäre es von ihm geschlagen worden. Seine Phantasie wurde so wild, daß er unter dem Pelz schwitzte. Er sprang auf, schüttelte den Schnee ab und hing den Mantel um seine Schulter. Er hielt sich seitlich am leeren Bremserstande und sah voraus.

Der Morgen war da. — Es fiel kein Schnee mehr. — Weit vor der Maschine huschte ein Schlitten von einem kleinen Pferdchen gezogen über das Geleise. Eine Station war in der Nähe. Der Heizer, der Maschinist und ein Kopf, der aus dem Wagen hinausgesteckt war, und der Pionier Stiegen sahen voraus auf einen Punkt, der fern aufgetaucht war, und behielten ihn im Auge, bis er näher kam und groß geworden war wie ein Haus — und sahen dann einen Augenblick den Bahnhof mit den Soldaten, der davor stand, ganz nah, und drehten ihre Köpfe und sahen, wie er wieder in die Ferne rückte.

Jetzt entschloß sich der Pionier Stiegen, wirklich vom Zuge zu springen, wenn er seine Frau mit dem Kinde auf der Wiese sähe. Zwar durfte der Zug in Köln keine Druckmaschine in den Rücken bekommen. Ohne sie würde der Zug nur langsam die Eifel hinauf können; und gerade an der Wiese, da ging es steil.

Da pfiff jäh und schrill die Maschine in sein Denken, dreimal kurz und dann langsam langgezogen; die Grenze: Deutschland. Und da lag auch kein Schnee mehr. Da standen schon aufgereckt kleine Grashalme an den Gräben vorbei und räkelten sich in der Sonne. Der Maschinist winkte zurück und schrie, das Geräusch des Zuges verschluckte die Worte, aber Stiegen verstand sie, er winkte voraus. Und gleich war die Kompanie auf den Beinen. Aus dem Abteil der Offiziere wurde ein Horn hinausgereicht, ein Kopf schob sich hinterher und

Harter Wind
steht hinterm Wald

Harter Wind steht hinterm Wald,
Rings ist Einsamkeit und Schweigen.
Rehe kauern eng und kalt
Unter schneeverhängten Zweigen.

Heiser bellt der Fuchs im Tann.
Um die kurze Unterstunde,
Und der Kauz klagt dann und wann
Irgendwo in weißer Runde.

Schneelast bricht mit dunkler Macht
Dumpf und donnernd von den Bäumen,
Die in ihrer keuschen Pracht
Wohl ein Wintermärchen träumen.

Polternd zieht ein Rudel Wild
Querwaldein in hohen Fluchten,
Und der Mond hängt bleich und mild
Ueber Berg und Tal und Schluchten.

K.

blies mit vollen Backen hinein. Kein Fenster war da, das nicht einige Köpfe hinausschauen ließ. Die Soldaten grüßten ihre Heimaterde.

In der Nähe einer Entlausungsanstalt hielt der Zug und wurde für zwei Tage in ein totes Geleise gefahren. Die russischen Läuse mußten sterben, so viel Hitze wie die Kleider konnten sie in den Heißlufträumen nicht vertragen.

Die Pioniere empfanden die Entlausung wie Vorbereitung zu einem Festtag. Von Königsberg bis Metz waren sie daheim. — Metz?, das Wort wurde nicht gesprochen, dahinter hörte es doch gleich auf. Nein, bei Metz kehrten die Gedanken wieder um. — In der Kantine der Anstalt wurden bei einem Glase Bier die Feldpostkarten geschrieben. Und Stiegen kaufte dort eine Tafel Schokolade. „Sie ist für meinen Kleinen", sagte er stolz und steckte sie vorsichtig in seine Rocktasche. — Dann begann die lange Fahrt durch Deutschland. Bald warteten in den Bahnhöfen hie und da schon Angehörige der Pioniere, die eine Karte gerufen hatte. Da gab es freudige, leidvolle, in jedem Falle aber kurze Wiedersehen, dabei die Frauen nicht einmal Zeit zum Weinen hatten. Zudem war es ein Glück, wenn überhaupt das Wiedersehen zustande kam. Denn wie lange der Zug durch Deutschland fahren würde, wußte auch der Hauptmann nicht. So stand vielleicht eine Mutter einen Tag lang vergebens; aber Mütter können auf solche Züge lange warten. Oder eine unruhige Braut kommt gerade zum Bahnhof, als der Transport vorüber ist, und weint, und dem Pionier, dem sie zuwinken wollte, versagt bald der Atem, weil er sie nicht gesehen hat, und er macht sich Gott weiß, was für törichte Gedanken, bis der nächste Brief ihn von seinen Angstvorstellungen befreit. . . .

Die Feldpostkarte des Pioniers Stiegen war viel zu früh angekommen. Während der Transport noch vor Berlin zwölf Stunden auf einem Nebengeleise stand, sah auf einer Wiese bei Kierberg am Aufgang zur Eifel jeder vorbeifahrende Zug eine Gruppe Menschen, die immer wieder über die Wiese zurück ins Haus gingen, weil sie vergeblich hergelaufen waren. Das Kind auf den Armen der Mutter winkte jedem Zug nach und winkte noch, wenn sie zurück über die Wiese gingen. Die Patschhändchen des Knäbleins winkten so mechanisch, als wäre es auf eine Bühne gestellt worden und mache mit einer heimlichen Angst vor dem Publikum das, was der Regisseur (hier war das die Großmutter) ihm immer und immer wieder vorgespielt hatte. Das Kind machte jedenfalls ein ernstes Gesicht, weil der Zug ein ungeheures Ding ist. Die Stirne zog es über dem Näschen interessiert zusammen, es gelangen noch keine Falten in der Stirne, dafür wölbte sich über den hellblauen Augen die Haut, und das Mündchen hing dabei in der üblichsten Stellung: etwas geöffnet und nach oben und unten gestülpt, so, daß das Näschen nicht mehr vorstand und ganz vergessen aussah. Das Schlimmste aber war, es wurde Nacht, und das Kind wurde müde und weinte und schlief auf den Armen der Mutter ein.

Da holte der Großvater den Fahrplan, merkte sich alle fahrplanmäßigen Züge, die in der Nacht vorbei sollten, und machte einen Vorschlag: Er wolle beim offenen Fenster sitzen und aufpassen, käme dann ein Zug, der nicht im Fahrplan stünde (und man hörte die Züge in der Nacht weit), dann wolle er sie wecken. Allerdings müßten sie mit den Kleidern im Bett liegen.

Aber erst am andern Nachmittag kam der Zug. In Köln hatte der Zug noch kurz gehalten und zur Befriedigung der Insassen des ersten Abteils, dazu auch Stiegen gehörte, keine Druckmaschine in den Rücken bekommen. Sie wußten alle den Plan und waren nun entrüstet, als der Zug trotzdem so schnell fuhr. „Mensch, det reicht nich für'n Kuß", sagte einer. „Du hättest dem Bruder uff der Maschine 'ne Mark jeben sollen, — so brichst du den Hals". Jemand sagte, er habe dem Maschinisten in Köln einen Wink gegeben; aber der andere blieb bei seiner Behauptung, „det Jeld et sicherste sei". Stiegen stand links am Fenster und hörte nicht hin und sah voraus. Er kannte jeden Stein in der Gegend. Da lag auch das Haus seines Schwagers — es war sehr im Unstand — wurde da nicht das Fenster aufgrissen? Ja! Seine Schwester winkte. Hallo! Halloo!! Noch eine Kurve, dann mußte er die Wiese sehen. — Da! — Da war sie, er sah sein Kind, seine Frau; da lief noch sein Vater heran und winkte zum Haus zurück, daß die Mutter noch kam. — Und der Zug fuhr langsamer, er kühmte den Berg hinan. — Jetzt hatten sie ihn erkannt. Der Vater winkte zum Maschinisten und deutete mit aufgeregten Bewegungen an, er solle langsamer fahren. Stiegen hatte die Klinke in der Hand — noch dreißig Meter. — Da riß er die Türe auf und sprang hinaus. Er stürzte, daß ein Schlag durch die Gruppe fuhr! aber im gleichen Moment war er auf und lief heran. Er griff sein Kind; aber es schrie jetzt und klammerte sich an die Mutter und wandte sich ab, daß die Großmutter es schnell nehmen mußte, wollte er seine Frau noch begrüßen. Die flog an seinen Hals, dazu gab er noch seinem Vater blitzschnell die Hand und der Mutter und küßte sein weinendes Kind noch und lief schon zum Zuge. Aber bei den ersten Schritten stockte er. Der Zug war noch nicht halb vorbei und fuhr ganz langsam — stand fast still. Die ganze Kompanie hing in den Fenstern und sah dem Schauspiel zu. Der Hauptmann wollte schimpfen, als er aber sah, was geschah, lächelte er. Als Stiegen merkte, daß noch ein Augenblick Zeit sei, lief er zurück. Nun hob sein Kind ihm die Händchen entgegen und weinte nicht mehr. Da nahm er es und sprang zweimal wild vor Freude mit ihm im Kreise herum, daß seine Frau mitten in den Tränen aufjauchzen mußte. Dann gab er schnell seiner Frau das Kind und lief hinter dem letzten Wagen her, der schon vorbei war, den er aber schnell eingeholt hatte. Gleich zog die Maschine mit Volldampf an und hatte Mühe, in dem Berg wieder richtig auf Gang zu kommen. — Die Kompanie winkte geschlossen zurück, und das Kind haspelte ganz verkehrt mit den geschlossenen Händchen, ohne Regisseur, eine neue, seine eigene Form kundgebend.

Dann fuhr der Zug vorbei.

Während Stiegen noch auf dem letzten Wagen stand, fiel ihm plötzlich die Tafel Schokolade ein, die er an der russischen Grenze für sein Kind gekauft hatte. Das war ihm zu unsäglichem Leid. Als er aber voraus an einem Bahnübergang drei Kinder stehen sah, winkte er, sie sollten aufpassen, und warf dann die Tafel auf den Weg. Die Kinder stürzten drauflos, und erst als gerecht geteilt war und jedes sein Stück mit dem des andern verglichen hatte, winkten sie dem fremden Soldaten. Aber da war der Zug schon weit. Als später der Zug hinter Metz die deutsche Erde wieder verließ, war es schon Abend — und es dunkelte wieder.

*

Karl August Düppengießen, der Dichter, der uns diese Geschichte aus dem Weltkriege erzählt, ist wie Martin Rockenbach in dem Hausbuch älterer und neuer deutscher Dichtung „Lob der deutschen Familie" (Herder) sagt, ein neuer wirklicher Arbeiter-Dichter des Rheinlandes. Er ist von Beruf Fabrikschreiner in Stollberg. Das „Hausbuch des deutschen Humors" (Herder) machte zum ersten Male weitere Kreise mit dem Dichter bekannt. Die vorstehende Geschichte brachte zuerst Martin Rockenbach in seinem Hausbuch „Lob der deutschen Familie", das zu einem Hausbuch der deutschen Familie zu werden verdient.

Die letzten Stunden im Fort Vaux

Von P. C. Ettighoffer

Leseprobe aus dem Roman von P. C. Ettighoffer „Verdun. Das große Gericht". Mit 31 dokumentarischen Photos. (C. Bertelsmann, Verlag, Gütersloh.) P. C. Ettighoffer war selbst Stoßtruppführer und schildert in packender Weise jenes heldenmütige Ringen um Verdun, das unter dem Namen „Das große Gericht" in die Weltgeschichte eingehen wird.

Um 8.30 Uhr am 4. Juni arbeiten sich die deutschen Flammenwerferpioniere mutig an die französischen Schießscharten heran, strecken die Lanze des todbringenden Gerätes durch die Oeffnung und entfesselten den Strahl des brennenden Oels. Es knistert und prasselt wie von einer furchtbaren Feuersbrunst, und schon nach Sekunden sind Gänge und Kasematten weithin in die schwärzliche Finsternis des Masutqualms gehüllt. Dazwischen aber hie und da blitzt rötlich die todbringende Flamme, und ihr Prasseln übertönt die Entsetzensschreie der Verwundeten und Verbrühten. Es weichen die Franzosen, springen rückwärts in die Deckung eines Flankenganges. Doch auch hier wirbelt die Qualmwolke wie ein schwarzer entsetzlicher Schleier des Todes. Unerträglich wird die Hitze der zischenden Flammen. Steine bersten unter dem Gluthauch des Oelstrahls. Herumliegende Gewehrmution entzündet sich und krepiert hell und unregelmäßig wie Kinderfeuerwerk. Die Hölle ist los! Nur nicht elendig verbrennen, nur nicht lebendig begraben werden hier in der Tiefe der Panzerfeste! So bricht in diesem Augenblick unter der französischen Besatzung der Panzerfeste Vaux die Panik aus. Die noch lebenden Posten der ersten Barrikade rennen an die Zentral-Galerie zu, reißen unterwegs die Reserven und die rückwärtigen Posten mit in die Flucht. Durch die Kasematten gellen wilde Schreie: „Gasmasken auf! Der Feind räuchert uns ein. Gasmasken auf! Giftgas!" Gewiß, die Soldaten des Kommandanten Raynal sind tapfer. Aber die Drückeberger und die zahlreichen Verwundeten verlieren jetzt ihre Ruhe und schreien. Und die Schreie verstärken nur die Panikstimmung. Nicht ersticken, elend ersticken wie Ratten im Loch. Minutenlang scheint die Panzerfeste Vaux verloren. Diesem raschen und entschlossenen Vordringen stellt sich aber ein seltsames Hindernis entgegen, nämlich die dichte Qualmwolke aus den eigenen deutschen Flammenwerfern. Pechschwarz liegt die Finsternis in Gängen und Kasematten, und langsam nur, Schritt für Schritt, tastet sich ein tapferer deutscher Stoßtrupp gegen die Barrikaden vor. Die Männer gehen gebückt, die linken Hand suchend an der Mauer, um den Weg zu finden. Gleich werden sie am Ziel sein, gleich werden sie die unbesetzten Sandbarrikade einrennen, niederstoßen, dann hinüberdringen, die verängstigten Franzosen zur Uebergabe auffordern. Das Ende der Feste Vaux scheint unabänderlich. In diesem entscheidenden Augenblick findet sich der kühne, kaltblütige Major, der alles wieder für Frankreich einrenkt und den Deutschen die schon sichere Siegespalme entreißt. Es ist der tapfere französische Leutnant Girard. Gasmaske überstülpt, arbeitet er sich durch die Finsternis des Oelqualms vor, bis seine Füße an die Sandsäcke der Barrikade, stoßen mit ausgestreckten Händen tastet er die Sandsäcke der Barrikade ab. Jetzt fühlt er den metallbeschlagenen Schaft eines leichten Maschinengewehrs. Seine Finger gleiten suchend an den Abzug. Das Maschinengewehr ist geladen, das weiß er. Er vernimmt deutsche Worte jenseits der Barrikade, gedämpfte Befehle und weiß, daß dort ein deutscher Stoßtrupp gerade vorgeht. Höchste Zeit! Es handelt sich nur noch um Sekunden! Knapp zehn Schritt müssen die Deutschen jetzt noch von der Barrikade entfernt sein. Da drückt der Offizier ab. Hell und klirrend hämmert das Maschinengewehr seine Geschoßgarben hinaus in den Gang. Der deutsche Stoßtrupp empfängt die Schüsse in Brusthöhe wie eine Unvermeidlichkeit. Keinem dieser Männer gelingt es, sich rechtzeitig zu decken. Wenige Meter noch vor der französischen Sandsackbarrikade bricht der deutsche Angriff im französischen Maschinengewehrfeuer zusammen.

Sport, Spiel, Turnen

Wieder ein 5:0-Sieg Kanadas

bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in London.

Im ersten Spiel der Endrunde traf bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in London Deutschland auf Kanada. Wie im Spiel der Zwischenrunde blieb auch diesmal Kanada mit 5:0 (1:0, 2:0, 2:0) siegreich.

Im zweiten Spiel hatte England Mühe, die Schweiz nach torloser regulärer Spielzeit erst in der Verlängerung mit 2:0 zu schlagen.

Polizei-Skikämpfe auf dem Feldberg

Untersturmführer Dr. Christmann Sieger im Abfahrtslauf

Der zweite Tag der Deutschen Polizei-Skiwettkämpfe auf dem Feldberg wickelte sich unter weniger günstigen Bedingungen ab. Es regnete in Strömen, als sich rund 160 Läufer dem Starter stellten. Die Strecke war etwa 1,5 Klm. lang und war mit sechs Pflichttoren besteckt. In der reichsoffenen Klasse endete der Wettbewerb mit einem großen Erfolg der bayerischen Polizisten, die die vier ersten Plätze belegten und erst auf dem fünften Platz von zwei Badenern abgelöst wurden. Sieger wurde SS-Untersturmführer Dr. Christmann-München in 1:08,2 Minuten vor dem Sieger des Langlaufs, Wachtmeister Gumbold, der 1:12,1 Min. benötigte. Wie schon am Vortage erzielten die außer Konkurrenz gestarteten Angehörigen der SS die Tagesbestzeiten. SS-Mann Albert vom Oberabschnitt Südwest kam auf 1:05, SS-Mann Heinrich vom Oberabschnitt Süd auf 1:08,3 Min.

*

Nächtlicher Orientierungslauf Winterberg—Willingen

Am Samstag abend findet nun doch der nächtliche Orientierungslauf des Fachamtes Skilauf der Gaue IX, X und XI statt. Die Schneeverhältnisse im ganzen Sauerland sind zur Zeit ganz ausgezeichnet, so daß der Lauf bestimmt stattfinden wird. — Der Start erfolgt Samstag abend um 20 Uhr auf dem Marktplatz in Winterberg, das Ziel ist die Schule in Willingen. Meldungen sind sofort nach dem Eintreffen der Sonderzüge beim Verkehrsverein in Winterberg zu machen. — Auf der Strecke Winterberg—Willingen ist unterwegs ein Kontrollposten anzulaufen.

Ein großer Bluff

Amerikanische Stimmen gegen Braddock.

Aus Newyork häufen sich nunmehr die Stimmen, die ebenfalls an den Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Braddock glauben. Die Newyorker Boxkommission hat offiziell bisher noch nichts verlauten lassen, aber es ist durchgesickert, daß sie mit größter Schärfe gegen Braddock vorgehen will, wenn der Meister nicht seinen Titel gegen Schmeling vertragsgemäß verteidigt. Die Kommission wird Braddock den Titel nehmen, wenn er bis zum 28. Mai nicht in Newyork vor der Kommission erschienen ist; denn nach den Bestimmungen muß Braddock fünf Tage vor dem Kampf sich in Newyork aufhalten und sich der Kommission vorgestellt haben. Braddock könnte, so schreibt eine Zeitung, dann nur mit Joe Louis um die „Ex-Weltmeisterschaft" kämpfen. Im übrigen wird auch bekannt, daß im Kampfvertrag zwischen Louis und Braddock kein Wort von einem Weltmeisterschaftskampf enthalten ist. Die ganze Affäre scheint ein großer Bluff zu sein.

Schön – Pellenaers allein

Rotterdamer Sechstagerennen

Reserviert und ruhig fuhren die Bewerber in der letzten Nacht des Rotterdamer Sechstagerennens. Ernst wurde es am Donnerstag nachmittag. Urplötzlich ging das Jagen los und nach einer Viertelstunde lagen schließlich Schön-Pellenaers allein an der Spitze. Willie Vroomen wurde vor der letzten Nacht aus dem Rennen genommen, später stieg auch Piet van Kempen aus dem Sattel und noch vor der Neutralisation machte auch sein Bruder Jan Schluß. Der Stand am Donnerstag nachmittag um 17 Uhr lautete:

1. Schön-Pellenaers 161 P., eine Runde zurück: 2. Billiet-Buysse 411 P., zwei Runden zurück: 3. van Schijndel-v. d. Boeck 176 P., 4. Zims-Küster 148 P., vier Runden zurück: 5. Gebr. Hansen 368 P., sechs Runden zurück: 6. v. d. Ruit-Charlier 283 P.

Sportnotizen

Owens als Jazzsänger und Steptänzer

Es war klar, daß der dreifache Olympiasieger Jesse Owens nicht von seinen Verdiensten als Berufsläufer leben konnte. „Jessie" hat sich denn auch zeitig umgestellt und die Rennschuhe mit Lackschuhen vertauscht. Er wird als Refrainsänger und Tänzer mit einer amerikanischen Neger-Jazzband eine Tournee durch die Staaten machen und hofft, daß er dabei viel Geld verdienen kann.

„Eleanor" endgültig im Beruf

Die Schwimm-Olympiasiegerin von 1932, die Amerikanerin Eleanor Holm-Jarett die bekanntlich an den Berliner Kämpfen nicht teilnehmen durfte, da sie auf der Ueberfahrt nach Deutschland sich mehrmals gegen die sportlichen Gesetze vergangen hatte, ist nun endgültig zum Berufssport übergegangen. Sie hat einen Kontrakt unterzeichnet, wonach sie auf der Ausstellung in Cleveland Schwimmvorführungen zeigen soll. 30 000 Dollar sind ihr garantiert.

Barlassina leitet Deutschland — Frankreich.

Der Italiener Barlassina wird den Fußballländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich am 21. März in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn leiten. Frankreich hat den Wunsch geäußert, den Italiener mit der Spielleitung zu betrauen. Der Deutsche Fußball-Bund kam dieser Bitte selbstverständlich nach.

Schalke 04 Samstag gegen Blau-Gelb Wuppertal.

Exmeister FC Schalke 04 trägt am Wochenende noch ein zweites Freundschaftsspiel aus, und zwar am Samstag gegen Blau-Gelb Wuppertal.

Herber/Baier vor 8000 in Krefeld.

Die Eissportveranstaltung in Krefeld am Mittwochabend hatte mit 8000 Zuschauern ein ausverkauftes Haus aufzuweisen. Im Mittelpunkt des Abends stand das Auftreten des neuen Europameisterpaares Maxi Herber/Ernst Baier. Sie zeigten eine hervorragende Kür und mußten ungezählte Zugaben geben. — Im Eishockeyspiel siegten die German Canadians über die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft mit 4:1 (2:1, 0:0, 2:0).

Anton Johansson,

der langjährige Präsident des Schwedischen Fußballverbandes, wird auf der Generalversammlung seines Verbandes am 27. Februar seinen Rücktritt erklären. 35 Jahre hat er an der Spitze des schwedischen Fußballsports gestanden. Sein Nachfolger wird der ehemalige Handelsminister Eriesson.

Perry und Vines

trugen in San Francisco ein weiteres Spiel aus. Wieder siegte Perry mit 6:1, 5:7, 11:9. In der Gesamtwertung liegt noch Vines mit 11:10 Siegen in Führung.

Hermannsstaffel und Westfalenstaffel am 23. Mai.

Am 23. Mai finden im Gau Westfalen zwei große Staffelläufe statt. Im Lippischen richtet der VfB Detmold die Hermannsstaffel aus die offen für die Gaue Westfalen und Niedersachsen ist, und im Westen des Gaues wartet die TSG Herdecke 63 mit der schon traditionellen Westfalenstaffel von Hohensyburg nach Herdecke auf. Die Westfalenstaffel ist offen für alle drei westdeutschen Gaue.

Ivar Ballangrud Profi?

Schwedischen Meldungen zufolge soll Ivar Ballangrud, der dreifache norwegische Eisschnellauf-Olympionike von Garmisch-Partenkirchen, demnächst in USA als Berufsläufer auftreten.

Reichsbund-Pokalendspiel im Berliner Poststadion

Das Reichsfachamt Fußball gibt bekannt:

„Die derzeitigen Witterungsverhältnisse und die starke Vereisung der Spielfläche machen die geplante Durchführung des Endspiels um den Reichsbund-Pokal im Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld unmöglich. Das Spiel mußte daher in das Post-Stadion verlegt werden. Die für das Olympiastadion erworbenen Karten werden am Samstag an den Berliner Vorverkaufsstellen umgetauscht."

*

Fußball-Länderkampf gegen Dänemark

Das Fachamt Fußball gibt den Abschluß eines Länderspiels gegen Dänemark bekannt. Der Kampf wird am Pfingstmontag, 17. Mai, in der umgebauten Schlesier-Kampfbahn in Breslau veranstaltet.

Der Sieger im Riesentorlauf



In Gegenwart des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst Frhr. v. Fritsch wurden in Garmisch-Partenkirchen die Sonder-Wettbewerbe der Heeres-Skimeisterschaften mit dem Riesentorlauf durchgeführt. Die Läufer hatten die ungewöhnliche Strecke von 4 Klm. und einen Höhenunterschied von 800 Meter zu bewältigen. Sieger dieses schweren Rennens wurde Unterfeldwebel Steiner (1. Batl. Gebirgs-Jäger-Regiment 99 Garmisch-Partenkirchen). (Schirner-M.)

Hakke ein und denke nach: Wo kannst Du noch dem WHW. ein Opfer bringen?

Rennen zu Auteuil

1. R.: 1. Sarastro (Signoret), 2. Lightning, 3. Hue Cocotte. Sieg 25:10, Platz 16, 29:10. Ferner: Cuence, Gatrico, Attacus.

2. R.: 1. Mercenaire (Le Fur), 2. Louxor, 3. Dixie Kid. Sieg 22:10, Platz 12, 12:10. Ferner: Radnor.

3. R.: 1. Kislar (Bonneau), 2. Brigantin, 3. Cake Walk. Sieg 43:10, Platz 21, 37:10. Ferner: Fire Off, Folle, Grenadier 3. Skiff.

4. R.: 1. Music Hall (Dunn), 2. Chanzy, 3. Chateau Chinon. Sieg 160:10, Platz 47, 30:10. Ferner: Pamphilos, Bellovaque, Paradou 2.

5. R.: 1. El Ombu (Sables), 2. Comets Beauty, 3. Marsyas. Sieg 17:10, Platz 12, 14:10. Ferner: Beau Luron.

6. R.: 1. Slave Boy (Frigou), 2. Clou de Girofle, zwei Pferde gefallen. Sieg 51:10, Platz 19, 14:10. Ferner: Pesaro, Kokoro.

Drei westdeutsche Eisen im Feuer

Zwischenrunde um den Adlerpreis der Handballer

Die Pokalwettbewerbe zeichnen sich immer durch den eigenartigen Reiz aus, daß sie auch dem scheinbar Schwächeren eine Chance geben, wenn er ohne Minderwertigkeitsgefühl, mit Mut und Kampfeseifer ins Gefecht zieht. Den besten Beweis hierfür lieferten in der ersten Runde um den neuen Adler-Preis der Handballer die „Mittelrheinler", denen man gegen Sachsen, vertreten durch den Meister MTSA Leipzig, keine Aussichten eingeräumt hatte. Aber die entschlossene Spielführung brachte die mittelrheinische Mannschaft durch einen knappen Sieg eine Runde weiter. Erfreulich ist es, daß auch Niederrhein sich über Hessen und Westfalen über Württemberg hinwegsetzten, so daß drei Mannschaften Westdeutschland in der Zwischenrunde vertreten. Die Gegnerschaft des kommenden Sonntags ist wahrlich recht stark. Erst jetzt wird sich entscheiden, ob die ersten Siege auf Glück oder auf wirkliches Können zurückzuführen sind.

Niederrhein hat es schwer

In Halle: Mitte — Niederrhein

Der Gau Mitte stellt den Niederrheinlern, die nach Mitteldeutschland, nach Halle, reisen müssen, vor eine überaus schwere Aufgabe. Die Mitteldeutschen spielen im Handball eine führende Rolle. Die Handballer aus Weißenfels und Magdeburg sind Könner, die stets für große Aufgaben bereit sind und zur nationalen Vereitschaftsgruppe zählen. Mit kluger Absicht haben die Mitteldeutschen ihre Mannschaft nur aus drei Vereinen ausgewählt, so daß Einheitlichkeit und verständnisvolles Zusammenspiel gewahrt bleiben. All diese spielerischen Vorzüge der Mitteldeutschen sollten den Rheinländern aber nicht den Mut nehmen. Schließlich haben auch sie in ihren Reihen Handballspieler, deren Namen großen Klang haben. Sie werden sich wehren und ohne Zagen die Hand nach dem Siegeslorbeer ausstrecken, wenn auch die berühmte „Papierform" vielleicht gegen sie spricht.

Gau Mitte: Lübtke (SV 98 Dessau); Knackmuß (Pol. Magdeburg), Ruck (MSV Weißenfels); Peplinski (MTV Magdeburg), Hamrick (Weißenfels), Krause (Pol. Magdeburg); Böttcher (Pol. Magdeburg), Keller (MTV), Laqua (Weißenfels), Klingler (Weißenfels), Stahr oder Schuler (beide Pol. Magdeburg).

Niederrhein: Bonhagen (RSV Mülheim); Oepen, Schwung (Rhen. Düsseldorf); Horn (RSV Mülheim), Brinkmann (Turu Düsseldorf), Eifler (Tura Barmen); Helligrath (TV Tiefenbroich), Daun 2 (BV Solingen), Brüngens (SV Lintfort), Brasselmann (Tura Barmen), Schmitz (Tura Barmen).

Westfalen müßte siegen

In Bielefeld: Westfalen — Nordmark.

Man darf annehmen, daß die Westfalen aus Geislingen gelernt haben, denn die Württemberger hätten dem Favoriten bald ein Schnippchen geschlagen. In Bielefeld wird man sich befleißigen, von vornherein dem Spiel die entscheidende Note zu geben und nicht zu warten, bis schließlich der Sieg am seidenen Faden hängt. Die Norddeutschen stellen einen schwierigen Gegner dar, der kraftvoll und ausdauernd um den Sieg ringt. Vor allem die Abwehr mit Hansen und dem internationalen Verteidiger Bandholz ist schwer zu überwinden. Aber es müßte schon eine Fülle von Mißlichkeiten geben, wenn die Westfalen auf eigenem Boden die Fahne einzuziehen gezwungen wären.

Die Mannschaften:

Westfalen: Körvers; Knautz (beide Minden), Salzmann (DSC Hagen); Höpfner (Eintracht Dortmund), Küter, Topp (beide Minden); Roß 2 (Minden), Fischbach (DSC Hagen), Heilmann (Eintracht Dortmund), Menning (Schalke), Roß 1.

Nordmark: Reich; Dombrowski (beide Oberalster), Bandholz (Neumünster); Kühn (Pol. Hamburg), Hansen (Oberalster), Pokora (Eimsbüttel); Hesse (St. Georg), Theilig (Oberalster), Rave (Hamm), Elze (Pol. Hamburg), Weßling (Winterb.)

*

In Landau: Südwest — Mittelrhein.

Der Gau Mittelrhein, der gegen Sachsen ein wahres Meisterstückchen vollbrachte, hat theoretisch auch diesmal gegen Südwest keine allzu großen Aussichten. Aber vielleicht schaffen es auch diesmal wieder Kampfeseifer und Schnelligkeit. Südwest hat schließlich auch seine Schwächen.

Südwest: Keimig (MSV Darmstadt); Pfeiffer (46 Darmstadt), Hauser (SV Wiesbaden); Abemarie (46 Darmstadt), Dascher, Stahl (MSV Darchstadt); Vilhard (MSV), Embach (TSV Herrnsheim), Ungenannt (FK Pirmasens), Bothe (46 Biebrich), Becker (Germ. Pfungstadt).

Mittelrhein: Kreutzberg (VfB Aachen); Kaufmann (Mülh. SV), Cönen (VfB Aachen); Pudelko (Ehrenfeld), Rheinberg, Breuer (VfB Aachen); Böhmer, Kneip (Mülh. SV), Brandt, Weber (beide DB Gummersbach), Schiffers (Al. Aachen).

In Bremen: Niedersachsen — Bayern.

Der Ausgang des vierten Treffens ist völlig offen.

Billard-Meisterschaft in Köln

Nachdem am Dienstag in den Ufa-Billardsälen in Köln die Einbanden-Meisterschaft entschieden worden ist, begannen am Mittwoch die Titelkämpfe im 45/2 Cadre der ersten Klasse. Viele Besucher waren Zeugen spannender Kämpfe, die in der Partie Joachim (Berlin) gegen Bolz (Köln) ihren Höhepunkt erreichten. Der Berliner siegte mit 400:234 Punkten in nur 18 Aufnahmen. Er erzielte dabei eine Höchstserie von 139 Punkten. — Unerwartet kam der Sieg des jungen Essener Spielers Rudolph, der Tiedtke (Düsseldorf) mit 400:212 in 32 Aufnahmen das Nachsehen gab. Thielens (Bochum) benötigte im Spiel gegen Oidtmann-Wuppertal ebenfalls 32 Aufnahmen, um mit 400:258 erfolgreich zu bleiben.

Nur noch Joachim ohne Niederlage

Die am Mittwoch abend in Köln begonnenen Kämpfe brachten äußerst spannende Begegnungen, die erst weit nach Mitternacht zu Ende gingen. Die Ausgeglichenheit der Bewerber geht am besten daraus hervor, daß außer dem Berliner Joachim keiner mehr ohne Niederlage ist.

Die Ergebnisse: Joachim — Rudolph 400:94 (12 Aufn., 33,33 Gen.-Durchschn., 178 Höchstserie), Tiedtke — Bolz 400:200 (21, 11,95, 69), Oidtmann — Förster 400:300 (26, 15,38, 100), Sorge — Thielens 400:246 (22, 17,18, 146).

Dortmunds Renntermine

12 Renntage in diesem Jahre.

Abgesehen von dem besonderen Ereignis, daß Dortmund in diesem Jahre den ersten Start des Rennjahres 1937 erlebt, ist als weitere bemerkenswerte Tatsache zu verzeichnen, daß bei der kürzlich erfolgten Festsetzung der deutschen Renntermine für die Wambeler Bahn zwölf Renntage vorgesehen sind, die in ihren Zeiten durchweg günstig liegen. Nach dem Turfauftakt am Sonntag, 14. März, folgt noch ein Märzrennen am Sonntag 21. März. Der Mai setzt dann den Reigen mit zwei Rennveranstaltungen fort, die am Sonntag, 2. Mai und am Himmelfahrtstage, am 6. Mai, zur Durchführung kommen. Nach einer Pause von einem Monat steigen die Sommerrennen am Sonntag, 4. Juli, und Mittwoch, 7. Juli. Den Abschluß der Sommerrennen werden die für Sonntag, 5. Sept., und Mittwoch, 8. Sept. vorgesehenen Renntage bringen. Dann werden sich auf der Wambeler Bahn die Ereignisse förmlich überstürzen. Bereits am Sonntag, 3. Okt., und Mittwoch, 6. Okt., werden weitere Rennen, die Herbstrennen, gestartet. Den Ausklang bilden die beiden Novemberrenntage am Sonntag, 7. Nov., und Mittwoch, 10. Nov. — Die Ausschreibungen für die Märzrennen sind bereits ergangen. Der Dortmunder Rennverein ist bestrebt, die Turfkarten aller Rennen des Jahres besonders reichhaltig und vielseitig zu gestalten, damit den Turffreunden Westdeutschlands auch im Jahre 1937 guter Sport auf der Wambeler Bahn geboten wird.

Englands Hockey-Frauen

für das Länderspiel gegen Deutschland.

England hat für das Frauen-Länderspiel im Hockey gegen Deutschland am 6. März in Kensington bei London folgende Elf aufgestellt: Harrison; Knott, Collins; Brunetz, Maddox, Blayland; Higgins, J. Dickinson, Goodman; A. Pollard, Dawson. Lediglich Frl. Goodman hat noch nicht international für England gespielt.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Ruhig und uneinheitlich.

Düsseldorf, 25. Febr. An der Rhein.-Westf. Börse schrumpfte die Umsatztätigkeit an den Aktienmärkten noch mehr zusammen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen erfuhren die Kurse leichte Rückgänge, die jedoch über ½ Prozent kaum hinausgingen. Der Stahlwerke konnten ihren Anfangsverlust von ½ Prozent unter mehrfachen Umsätzen nahezu aufholen. Sonst wurden noch Mannesmann ¼ Prozent leichter gehandelt. Deutsche Erdöl bei behaupteten Kursen gefragt. Auf dem Elektromarkt verkehrten Siemens ⅝ Prozent niedriger. Fester tendierten Farben, die ½ Prozent gewannen. Von den Kaliaktien wurden Winters hall ¾ Prozent billiger abgegeben. Auf dem Kuxenmarkt war das Geschäft wesentlich ruhiger als an den Vortagen. Die Stimmung blieb jedoch freundlich. Von den Steinkohlenkuxen gingen Carolus Magnus mehrfach um 50 RM niedriger um. Deutschlandkuxe leicht erhöht. Constantin kursmäßig gut behauptet, dagegen konnten Langenbrahm ihre Notiz um 200 RM aufbessern. Heinrich waren gesucht und zogen erneut 100 RM an. Diergardtkuxe nach der gestrigen Abschwächung ungefähr 100 RM höher. Von Braunkohlenwerten stellten sich Gute Hoffnung ohne Abschlüsse zirka 100 RM höher. Kalikuxe vernachlässigt. Beienrode gut behauptet. Im Freiverkehr handelte man Burbach zu letzten Kursen. Auf dem Kohlenaktienmarkt setzten Bergbau Lothringen ¾ Prozent höher ein und wurden zuletzt mit plus 1½ Prozent umgesetzt. Lothringen Genußscheine stiegen um ½ Prozent.

Berlin: Aktien uneinheitlich — Umschuldungsanleihe erholt.

Berlin, 25. Febr. Der Ordereingang hat auch im heutigen Verkehr keinen größeren Umfang angenommen, so daß sich das Geschäft zu den ersten Kursen äußerst schleppend gestaltete. Eine eindeutige Tendenz konnte sich unter diesen Umständen nicht herausbilden. Am Montanmarkt fiel stärkeres Interesse für Laurahütte auf, die um 1½ Prozent anzog. Dagegen ermäßigten sich Klöckner, Buderus und Ver. Stahlwerke um je ½, Rheinstahl um ⅝ Prozent. Bei den Braunkohlen- und Kaliwerken fielen Notierungen mangels Umsatzes vielfach aus. Wintershall um ⅞ und Aschersleben um ⅝ Prozent ermäßigt. Von den chemischen Werten konnten sich Farben um ¼ Prozent auf 168⅛ befestigen. Nachfrage zeigte sich ferner für Deutsche Linoleum und am Elektromarkt für Akkumulatoren sowie Licht Kraft (plus 3½ bezw. plus 1½ Prozent). Wasserwerk Gelsenkirchen 1½ und Thüringer Gas 1 Prozent höher bewertet. Zu den Papieren mit über 1 Prozent hinausgehenden Abweichungen gehörten Metallgesellschaft (plus 1½), Stöhr (plus 1¼), andererseits Braubank (minus 2) Prozent. Auch Reichsbankanteile waren auf kleine Abgaben um ¾ Prozent gedrückt. Am Rentenmarkt gaben Reichsaltbesitz um 7½ Pfg. auf 120,30 nach. Die Umschuldungsanleihe konnte sich dagegen nach den letzthin eingetretenen Rückgängen um 15 Pfg. auf 91,80 erholen. Wiederaufbauzuschläge und späte Reichsschuldbuchforderungen zogen um ⅛ Prozent an. — Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurden Pfund und Dollar mit unverändert 1,218 bezw. 2,49 notiert. Der Gulden befestigte sich auf 136,85 (136,28), der Schweizer Franken auf 56,80 (56,78).

Bochumer Viehmarkt.

Bochum, 24. Febr. Auftrieb: 21 Pferde, 602 Schweine, 1 Schaf. Verkaufspreise: Pferde 3. Qualität 150—300, Schlachtpferde 80—150. — Schweine: Ferkel bis 6 Wochen alt 9—12, 6—8 Wochen alt 12 bis 16, 8—12 Wochen alt 16—24; Läufer 3—4 Monate alt 24—38, 4—5 Monate alt 38—50, über 5 Monate alt entsprechend höher. — Schafe 20—30 Mk. Marktverlauf: lebhaft. Nächster Viehmarkt: 24. März.

Der Fußgänger vor Gericht

Man liest in den Zeitungen soviel von den Verkehrssünden der Kraftfahrer und der Radfahrer, daß man meinen könnte, es wären die einzigen Verkehrssünder. Das wäre aber falsch, denn auch die Fußgänger gehören zu ihnen. Wer als Fußgänger gegen die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung und gegen die hierzu erlassenen Ausführungsanweisungen verstößt, hat ebenfalls mit seiner Bestrafung zu rechnen. Der Fußgänger ist verpflichtet, den Fahrdamm einer Straße auf dem kürzesten Wege zu überschreiten. Er darf also im allgemeinen nicht schräg über den Damm gehen. Dieses Gebot ist in der Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung freilich dahin eingeschränkt worden, daß die Fahrbahn nur dann auf dem kürzesten Wege überschritten werden müsse, wenn dies „zur Verhinderung von Schädigungen oder nach den Umständen vermeidbaren Behinderungen oder Belästigungen" erforderlich ist.

Die Gerichte sind aber, wie ein in dem 7. Heft der Juristischen Wochenschrift veröffentlichtes Urteil des Strafsenates des Oberlandesgerichts Jena zeigt, sehr streng. Sie verlangen nicht nur, daß keine Schädigung oder Behinderung anderer eingetreten ist, machen also die Strafbarkeit nicht von dem eingetretenen Erfolge abhängig, sondern fordern, daß auch keine bloße Gefährdung des Fahrverkehrs eingetreten ist. In dem veröffentlichten Fall handelte es sich um eine städtische Straße, die im allgemeinen vom Verkehr stärker benutzt wird. Die Angeklagten hatten den Damm schräg überschritten, ohne daß der Fahrverkehr behindert oder geschädigt worden war. Gleichwohl hob das Oberlandesgericht das freisprechende Urteil des Amtsgerichts auf, weil die Angeklagten den Nachweis erbringen mußten, daß auch keine Gefährdung des Fahrverkehrs eingetreten ist.

Das Urteil geht zweifellos in seinen Anforderungen sehr weit; es sollte genügen, wenn tatsächlich keine Behinderung eingetreten ist. Gleichwohl wird jeder Fußgänger gut tun, sich nach dem vorstehenden Urteil zu richten, wenn anders er nicht Gefahr laufen will, gerichtlich bestraft zu werden.

Sonntag Eröffnung des Reichsberufswettkampfes im Bergbau

Feierstunde der HJ auf Zeche „Rosenblumendelle". Pg. Axmann und Padberg sprechen.

Am Sonntag morgen um 8 Uhr wird der Reichsberufswettkampf der Gruppe Bergbau mit einer Feierstunde der Hitler-Jugend auf der Schachtanlage „Rosenblumendelle" in Mülheim-Heißen eröffnet. Im Rahmen dieser Feierstunde, deren Durchführung in Händen der Gebietsführung Ruhr-Niederrhein der HJ liegt, sprechen der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann, und der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Amtsleiter Padberg. Sodann ergeht das Kommando zum Beginn des Reichsberufswettkampfes im Bergbau.

Der Feier schließt sich eine Besichtigung der Schachtanlage „Rosenblumendelle" und des Wettkampfes unter Tage an. Es folgen dann Besichtigungen verschiedener Wettkampfstätten der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau.

Die Eröffnungskundgebung wird vom Reichssender Köln übertragen. Das Jugendamt der DAF hat für die angrenzenden DAF-Gaue und HJ-Gebiete Gemeinschaftsempfang angeordnet.

Erwerbt die Mitgliedschaft im RLB!

„Bereitschaft im Frieden bedeutet Schutz im Kriege. Der Reichsluftschutzbund stellt eine Organisation im nationalsozialistischen Reiche dar, in welcher allen deutschen Volksgenossen ein großes Betätigungsgebiet zugewiesen ist. Alle deutschen Männer und Frauen und die deutsche Jugend sind zur Mitarbeit aufgerufen, um Gesundheit, Leben und Eigentum gegen Luftangriffe zu schützen. Es ist eine Forderung an den Gemeinschaftsgeist, wenn der Reichs-Luftschutzbund immer und immer wieder mahnt, die Mitgliedschaft zu erwerben.

Deutsche Männer und Frauen und deutsche Jugend, erwerbt die Mitgliedschaft im Reichs-Luftschutzbund!"

)(**Aufschwung im deutschen Fernsprechwesen.** Die Zahl der Fernsprechhauptanschlüsse im deutschen Reich belief sich Ende Jan. 1937 auf 1 960 200. Damit ist der höchste Stand, der in Deutschland je erreicht wurde, nämlich 1 955 700 Fernsprechhauptanschlüsse Ende Mai 1931, überschritten. Die Gesamtzahl der Sprechstellen, deren Höchststand Ende Mai 1931 3 242 800 betrug, ist schon Ende Januar 1936 wieder erreicht worden; sie betrug Ende Januar 1937: 3 404 000.

RUNDFUNK

Freitag, 26. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Ernst Stieberitz.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Eine deutsche Familie in Kamerun. Hörszenen von Margarete Peltner.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Am Büchertisch: Dr. Mahlberg bespricht Neuerscheinungen.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Helene Coccejus (Sopran). 1. Das Fest der Infantin, Märchenvorspiel (R. Gebhardt). 2. Rot und leuchtend wie Rubin, Serenade (R. Valente). 3. So voll Fröhlichkeit, Walzerlied aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß), (Helene Coccejus, Sopran). 4. Maskerade, Folge (A. Sullivan). 5. Czardas aus der Operette „Die Fledermaus" (Joh. Strauß), (Helene Coccejus, Sopran). 6. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" (E. Kühnert). 7. O tanz' du kleine Geisha, du, Walzerlied aus der Operette „Die Geisha" (Jones), (Helene Coccejus, Sopran). 8. Was ich längst erträumte, Lied aus der Operette „Der Göttergatte" (Frz. Lehar). 9. Liebeswerben (B. Derksen). 10. Ja, so ist sie, die Dubarry, Lied (Mühlscher-Mackeben) (Helene Coccejus, Sopran). 11. Drunt' in der Lobau (Och. Strecker). 12. Auf einem perlischen Markt (R. Reichelt). 13. Bös und Bös (R. Benoret).
17.30: Die Bunte Stunde. Zusammenstellung: Willi Schäferdiek.
18.30: Liederstunde. Sie hören: Heinz Althoff (Bariton); Begleitung: Egbert Grape (Klavier); Irene Lohmann (Klavier): 1. a) Zwei Etüden (Frederic Chopin), b) Ballade Werk 52, Nr. IV (Frederic Chopin). 2. Lieder: An die untergehende Sonne, Der Einsame, Ständchen, Lied des gefangenen Jägers (Frz. Schubert).
19.00: Unterhaltungskonzert. Das Saarbrücker Unterhaltungsorchester unter Edmund Kasper. Solisten: Liesclotte Wunn (Sopran); Theo Behr (Bariton).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Soldaten — Kameraden.
20.10: Soldatenmusik, gesungen und geblasen. Es spielt das Musikkorps eines Infanterie-Regiments.
21.30: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20—24.00: Nachtmusik.

Samstag, 27. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Walter Noack. Mandolinen-Quintett Bruno Henze.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Uebertragung aus Bielefeld: Blasmusik. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 174. Leitung: Musikzugführer Wilhelm Astroth. 1. Salve imperator, Marsch (Fucik). Deutschlands Erwachen, Ouvertüre (A. Biggers). 3. Im schönen Tal der Isar, Walzer (H. Uhr). 4. Ein Sonntag im Alpstein, Melodienfolge (H. Steinbeck). 5. Musikalische Seifenblasen, Melodienfolge (Urbach). 6. Geheimnisse der Etsch, Walzer (Carena). 7. Singende Bataillone, Marschfolge (L. Robrecht). 8. Kürassier-Marsch „Großer Kurfürst" (W. Simon). 9. Regimentsgruß, Marsch (Steinbeck). 10. Friedericus Rex, Marsch (Radecke).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutsche Leistung jenseits der Grenzen.



Man merke!

Freitag, den 26. Februar

Sonnenaufgang 7,25 Uhr. Untergang 18,03 Uhr.
Mondaufgang 19,51 Uhr. Untergang 8,15 Uhr.

*

1775 Der Kartograph Adolf Stieler in Gotha geboren (gestorben 1836)
1802 Der französische Dichter Viktor Hugo in Besançon geboren (gestorben 1885)
1810 Der französische Karikaturzeichner Honore Daumier in Marseille geboren (gest. 1879)
1834 Der Erfinder des Steindrucks Alois Senefelder in München gestorben (geb. 1771)
1835 Der Ethnograph Rich. Andree in Braunschweig geboren (gestorben 1912)
1848 Der Geograph Emil Deckert in Tauchau bei Leipzig geboren (gestorben 1916)
1867 Der Geograph u. Forschungsreisende Siegfried Passarge in Königsberg geboren
1871 Friedenspräliminarien zu Versailles
1935 Gesetz über Einführung des Arbeitsbuches

*

Drum jauchze, meine Seele,
Drum jauchze deinem Herrn.
Verkünde und erzähle
Die Gnade nah und fern.

Den Wunderborn im Blut,
Die sel'ge Himmelsspeise,
Die auf verborgne Weise
Dir gibt das höchste Gut.

Ernst Moritz Arndt.

Geld oder Acker

Deutsche Jugend und Landarbeit

Das Referat Bauerntum der Reichsjugendführung hat ein 16seitiges Heft herausgebracht, dem die Aufgabe gestellt ist, aufzuklären über „Landarbeitslehre", die nach einem Erlaß des Reichsbauernführers Ostern 1937 für schulentlassene Jungen beginnt. In einem Vorwort „Deutsche Jugend — erlerne die Landarbeit" wendet sich der Reichsjugendführer Baldur von Schirach an alle Jungen. Er appelliert an die deutsche Jugend, durch ihren Einsatz die volkverderbende Landflucht endgültig zu überwinden, die seit Jahrzehnten unser Volk wie eine Seuche immer heimgesucht hat. Heute führt der Weg in die Landarbeit zu einer gesicherten Zukunft. Das Recht auf eine ordnungsmäßige Ausbildung, die Aufstiegsmöglichkeiten und eine ausreichende Existenz sind gewährleistet. Landarbeiter werden heißt heute einen ehrenvollen, geachteten Beruf wählen und sich einen wichtigen Platz im nationalsozialistischen Bauerntum sichern. Während der Bolschewismus ein recht- und heimatloses Proletariat zum Werkzeug seiner verbrecherischen Absichten macht, gibt der Nationalsozialismus dem Landarbeiter seine Ehre wieder und macht ihn selbst. Die eigene Neubauernstelle ist das erreichbare Ziel aller Tüchtigen!

Im übersichtlich angeordneten Abschnitten gibt das Heft dann Auskunft über eine Reihe wichtiger Fragen — Landarbeiter einst und jetzt. Was ist „Landarbeitslehre"?, Aufstiegsmöglichkeiten, Landdienst der HJ, Die Lohnfrage, Urlaub und Freizeit, Junge Dorfgemeinschaft, Der Lehrherr und der Lehrbetrieb, Der Landarbeiter in der Dorfgemeinschaft.

Im Anhang sind die 1. Grundbestimmungen des Reichsnährstandes über die Ausbildung des männlichen Landarbeiternachwuchses angegeben.



Roman von Harry Hoff

Nachdruck verboten

(12. Fortsetzung.)

„Ja, ja, Glück muß man haben", begann er, „es war nicht so einfach. Wäre ich zu Fuß weitergetippelt, so würden sie mich ja bald wieder beim Kragen haben. Aber, weißt du, da kam zufällig ein Lastauto mit mächtigen Kisten, und zwischen den Kisten war noch ein Plätzchen frei, kurzum, so bin ich auf leidliche Art zunächst bis Lyon gekommen. Dort habe ich mir bei dem Louis diese Kluft und einiges Geld gepumpt und bin dann unbehelligt hierhergekommen."

Pierre stieß einen kleinen Pfiff der Bewunderung aus. Gaston Moulin fragte hastig: „Ist das Geld angekommen?"

„Die tausend Frank aus Marseille?" Er nahm ein Kuvert aus dem Sekretär, „bitte, hier sind sie!"

Gaston zählte die Scheine und strich das Geld ein. „Du bist ein anständiger Kerl, Schwiegerpapa!" sagte er anerkennend. „Was macht übrigens Evelyne? Ich habe noch keine Zeit gefunden, sie aufzusuchen. Halte es zurzeit auch gar nicht für angebracht."

„O danke. Sie beschwert sich nur immer, daß sie so wenig von ihrem Gatten hat."

Beide lachten. Pierre fuhr fort. „Aber sage mal, du hast ja in einem Steinbruch gearbeitet, wie ich las, was hatte denn das zu bedeuten."

Moulin kniff zwinkernd die Augen ein. „Tscha, weißt du, der Steinbruchbesitzer sollte sehr reich sein. Es galt da nur etwas auszuschnüffeln. Aber es war dann nichts. Immerhin habe ich einigen Sprengstoff ergattern können."

„Womit du dann die Brücke bei Etoile hast in die Luft gehen lassen!"

Gaston fuhr wie von der Viper gestochen auf. „Brücke? Ich, in die Luft gesprengt? Nein, mein Lieber, das glaubst du doch selber nicht!"

„Gaston, verstell dich nicht! Na schön, ich verstehe schon. Was man nicht weiß, kann man auch nicht verraten. Die Taktik ist gar nicht so falsch von dir."

Moulin glitt über den Punkt hinweg.

„Du sagtest doch, es sei etwas Wichtiges für mich angekommen. Wurde es abgegeben?"

„Nein. Eine Postsendung unter Wert. Du mußt sie dir holen gehen. Die Frist ist bald abgelaufen."

„Postsendung? Hm, hat sonst niemand nach mir gefragt? Ich meine natürlich nach Paul Bécourt?"

„Nein. Wer sollte denn nach dir fragen?"

„Von wem kam die Sendung, von der du sprachst? Wie hoch war der Wert angegeben?"

„Wert viertausend Frank, Herr Bécourt!" erwiderte Pierre lächelnd. „Aber sage mal, hast du auch einen Ausweis auf diesen Namen?"

Moulin strich lässig die Zigarette ab. „Das wäre das wenigste. Den liefert Philippe doch in einer Stunde, wenn es darauf ankommt. Ist er hier?"

„Ja. Im roten Zimmer."

„Na also. Am besten rufst du ihn einmal her. Die andern brauchen mich nicht zu sehen."

„Wirst du länger bleiben?"

„Hm, ich muß mich zunächst noch verborgen halten. Wie du ja selber sagtest, ist Lebrun hinter mir her. Auf der Place Vendome hat mich heute auch einer so schief angeschaut, wo rätst du mir, mich zu verstecken?"

„Aber du mußt doch zur Post!"

„Na ja, diesen einen Gang mache ich eben noch. Werde ja nicht gleich dabei hopps gehen. Vielleicht kann Philippe mich zu sich nehmen."

„Ist es nicht besser, ich hole den Brief mit dem Ausweis ab?"

„Unsinn. Du sollst dich keiner Gefahr aussetzen."

„Gefahr? Wieso?"

„Man kann doch nie wissen. Ich gehe schon. Rufe Philippe!"

*

Kommissar André blickt von den Akten auf. Lebrun tritt durch die Tür.

„Ah, Lebrun, Sie persönlich hier in der Hauptstadt?"

„Ja. Wie Sie sehen. Erstens war ich zum Vortrag beim Minister befohlen, und zweitens glaube ich, daß es hier sonst auch noch Arbeit gibt. Der stark verdächtige Gaston Moulin muß hier in Paris sein."

„Das haben Sie schon heraus. Sie Allerweltskerl? Nehmen Sie einen Kognak?"

„Nein. Danke. Vor Abend nehme ich keinerlei Alkohol zu mir. Sie wissen doch. Also hören Sie, Moulin ist mit dem Auto einer Maschinenfabrik nach Lyon entkommen. Von dort aus ist er dann mit der Eisenbahn dritter Klasse hierher nach Paris gefahren."

„Donnerwetter, Sie arbeiten ja präzis wie eine Maschine. Wie haben Sie denn das herausbekommen?"

„Ich hatte vorsorglich einen Fingerabdruck von ihm genommen. Und dieser fand sich auf einer hier abgegebenen Fahrkarte wieder."

„Saubere Kleinarbeit!"

„Allerdings. Ich halte die Angelegenheit jedenfalls für wichtig genug, um hier persönlich ein wenig Umschau zu halten."

„Ich hörte, Sie arbeiteten dort mit einem jungen deutschen Kollegen zusammen. Wie läßt sich denn der an, wenn ich fragen darf?"

„Oh, ich bin sehr zufrieden. Dem entgeht auch kein Härchen. Durch seine Mitarbeit haben wir bereits feststellen können, wer der geheimnisvolle Warner war."

„Wohl Kießling, von dem Sie uns ein Bild übersandten?"

„Jawohl. Das Ganze ist aber noch eine ziemlich rätselhafte Geschichte. Der Deutsche, Herr Seidler, ist gestern früh nach Marseille gefahren. Er hofft dort eine Spur zu finden."

„So stehen wir also bald vor der Lösung des Falles?"

„Das will ich noch nicht behaupten. Haben Sie übrigens Moulin schon hier in den Akten?"

„Nein. Aber wir können für alle Fälle ja den Fingerabdruck einmal zur daktyloskopischen Abteilung schicken."

André trifft die nötigen Anordnungen. Dann wendet er sich wieder seinem berühmten Kollegen zu.

„Haben Sie Anhaltspunkte, wo er sich hier aufhalten könnte?"

„Nein, Leider nicht. Vielleicht unterstützen Sie mich, indem wir einmal in bekannten Verbrecherlokalen Stichproben machen."

„Das soll geschehen. Da wäre vor allem das Lokal „matou aris", grauer Kater. Dort ist schon mancher Gesuchter gefunden worden."

„Schön. Wieviel Beamte können Sie mir zu einer Razzia zur Verfügung stellen?"

„Ich denke, mit zwanzig Mann kommen Sie aus, Monsieur Lebrun."

„Schön. Also heute nacht. Vollmachten geben Sie mir?"

„Selbstverständlich. Persönlich kann ich mich leider nicht an der Sache beteiligen, da ich noch anderes, sehr wichtiges Material zu bearbeiten habe."

Lebrun empfahl sich.

*

Kurz vor Schalterschluß begab sich Moulin zur Post, um den Wertbrief dort in Empfang zu nehmen. Er fuhr mit einer geschlossenen Taxe hin, um sich nicht unnötig auf der Straße blicken zu lassen.

Scheu hielt er Umschau, bevor er das Postgebäude betrat. Auch in dem Schalterraum schrieb er zunächst eine Karte, um möglichst unauffällig Umschau halten zu können. Dann erst trat er an den Auskunftsschalter und fragte nach seinem Brief.

„Haben Sie einen Ausweis?"

„Bitte!"

Der Beamte verglich die Photographie und die Unterschrift. Eine Sekunde lang blickte er den Empfänger prüfend an. Dann händigte er ihm einen größeren Umschlag aus. Moulin quittierte. Dann verließ er gelassen das Postgebäude. Niemand hinderte ihn daran.

Er suchte ein abgelegenes kleines Kaffee auf, wo er in einer Ecke den Brief erbrach. Vier Tausendfrankscheine glitten in seine Hände. Das Begleitschreiben, das dabeilag, war nur sehr kurz, in Maschinenschrift.

„Meinem Versprechen gemäß, kann leider persönlich nicht kommen." Keine Unterschrift. Doch . . . da stand noch etwas . . . ganz leicht mit Bleistift hingekritzelt: „Erbitte Empfangsbestätigung nach Marseille postlagernd unter JS 321."

Moulin murmelte zwischen den Zähnen. „Kannst du haben, mein Bursche, aber du wirst noch mehr Blut lassen müssen!"

*

Noch mehrfach war Seidler zu der Wohnung des verunglückten Lokomotivführers gegangen, um dort zu hören, ob nicht vielleicht doch noch ein Lebenszeichen von Kießling kam. Er hatte die alte Wirtschafterin aufgeklärt, wer er war und hatte ihr andeutungsweise verraten, warum er den Aufenthaltsort des Verschwundenen feststellen wollte. Er freute sich, bei der alten Dame volles Verständnis dafür zu finden.

„Ja, ja, er hat seinen Freund warnen wollen", behauptete sie, „und als dann das Schreckliche trotzdem passiert ist, hat er sich auf und davongemacht, um nicht unnötig durch Verhandlungen und Vernehmungen hier in Europa festgehalten zu werden."

Das deckte sich mit der Ansicht des Kriminalassistenten.

Da kam nun nach einigen Tagen ein Telegramm. Aus Marseille. Es lautete:

„Erfuhr zu spät von dem Unglück. Kann leider nicht mehr persönlich kommen. Herzliche Teilnahme. Kranz folgt." Unterschrift: „Werner Kießling".

Seidler zuckte zusammen. Da hielt er endlich den Faden, nach dem er nun schon tagelang eifrig gesucht. Er setzte sich mit Lebrun in Verbindung. Seiner Meinung nach müsse er sofort nach Marseille fahren. Oder habe der Herr Kommissar etwas einzuwenden?

„Nein, wieso denn?" entgegnet der Befragte. „Sie sollen alle nötigen Vollmachten haben. Ich bin sogar jetzt ermächtigt, Sie mit den Befugnissen eines Kommissars auszustatten."

„Aber wenn Sie nach Marseille wollen, Monsieur Lebrun . . ."

„Ach, Unsinn. Bezüglich des Kießling sind Sie doch am besten im Bilde. Außerdem muß ich morgen früh nach Paris."

Seidler benutzte denselben Zug, der neulich verunglückt war, und langte morgens in Marseille an.

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Die Vernehmung Kurschildgens

noch immer nicht abgeschlossen. — Der erste Vernehmungsbericht der Kriminalpolizei

Wuppertal. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung gegen den Raubmörder Kurschildgen wurde soweit abgeschlossen, daß der Täter am 24. Februar dem Amtsgericht in Solingen zugeführt werden konnte.

Kurschildgen ist geständig, Dr. Hopf die schweren Verletzungen beigebracht und ihn dann lebend in den Lochbach geschleift zu haben. Er will zu der Tat veranlaßt worden sein, weil Dr. Hopf ihn durch Anspiegelung auf seine Vergangenheit gereizt habe. Während er zunächst angab, Dr. Hopf durch Fußtritte schon in der Düsseldorfer Straße schwer verletzt zu haben, änderte er im Laufe der Untersuchungen seine Einlassungen und erklärte, in der Düsseldorfer Straße habe er ihn nur durch einen Faustschlag bewußtlos geschlagen und den Bewußtlosen dann fortgetragen. Die Verletzungen sollen dann erst in der Elsässerstraße entstanden sein, da Dr. Hopf hier beim Herannahen von Passanten um Hilfe gerufen habe. Um nicht die Aufmerksamkeit der Leute zu erregen, habe er ihn dann zum Schweigen bringen wollen. Nach Beibringung der schweren Kopfverletzung will er dann den Bewußtlosen zum Lochbach geschleift haben, damit Dr. Hopf nicht gleich gefunden und seine Täterschaft festgestellt werde. Nachdem er dort Dr. Hopf niedergelegt habe, will er nach längerer Ueberlegung zu der Auffassung gekommen sein, daß Dr. Hopf auch hier alsbald lebend aufgefunden werden würde. Um Zeit zur Flucht zu gewinnen, habe er darauf den noch Lebenszeichen von sich gebenden Tierarzt in den Lochbach-Tunnel geschleift, damit die Tat möglichst lange verborgen bleibe. Eine Beraubung Dr. Hopfs stellte er entschieden in Abrede, obwohl bei dem Toten keinerlei Gegenstände, außer Schlüsseln, mehr gefunden wurden. Der Mantel des Dr. Hopf wurde später in der Lippestraße gefunden und es steht nachweisbar fest, daß Kurschildgen denselben dort versteckt hat.

Das Geständnis des Täters steht in vielen Punkten in krassem Gegensatz zu den Feststellungen der Mordkommission. Die Ermittlungen werden daher noch fortgesetzt.

Wegen Schneeverwehungen gesperrt

Paderborn. Neuerlich einsetzende Schneefälle haben den Kraftverkehr im Paderborner Land empfindlich gestört. Manche Ortschaften in der Bürener Gegend waren wie abgeschnitten, und auf den Straßen, vornehmlich in der Gegend von Lichtenau und Kleinenberg war an ein Weiterkommen nicht mehr zu denken. Bald saßen weit über 100 Kraftwagen, darunter eine große Anzahl schwerer Lastzüge, im Schnee fest, der teilweise eine Höhe bis zu 1,50 Meter hatte. Die Reichsstraße Paderborn—Kassel wurde am Mittwochmittag für längere Zeit gesperrt. Bereits am Dienstagabend war auf Anforderung des Landrats von Büren eine Abteilung der Wehrmacht mit Zugmaschinen und Raupenschleppern herbeigerufen worden, die die ganze Nacht unermüdlich arbeitete. Die Hilfsmannschaft wurde am Mittwoch auf 50 Mann verstärkt. Nachdem die Gefahr nunmehr zum großen Teil behoben ist, ist neuerlich Glatteis eingetreten, das schon wieder mehreren Lastzügen zum Verhängnis geworden ist.

Mörder Schöler

am 4. März vor Gericht.

Bielefeld. Die Verhandlung gegen den Mörder von Schloß Holte, Robert Schöler, ist für Dienstag, 4. März, vor dem Bielefelder Schwurgericht angesetzt. Zu dem Termin sind 30 Zeugen und mehrere medizinische Sachverständige geladen. Schöler wird bekanntlich der Mord an dem Gastwirt Dresselhaus in Schloß Holte sowie der dreifache Mordversuch an der Ehefrau Josefine Dresselhaus, dem Gastwirt Heinrich Dresselhaus sen. und der damaligen Hausangestellten Christine Kläsener, jetzigen Ehefrau Klaus, zur Last gelegt.

Großes Regimentstreffen der 78er

Osnabrück. Am 5. und 6. Juni treffen sich alle ehemaligen 78er zum Regimentsappell in der Garnisonstadt Osnabrück. Die besondere Veranlassung ist die Uebernahme der Tradition des Inf.-Reg. 78 durch das neue Inf.-Reg. 37. Vorführungen der Wehrmacht sowie ein kameradschaftliches Zusammensein in den auf dem Kasernenhof aufgeschlagenen Festzelten bilden den Höhepunkt des Regimentsappells.

Zuchthaus für einen unverbesserlichen Fahrraddieb

Köln. Durch häufigen Wechsel seines Tätigkeitsfeldes zwischen Köln, Krefeld, Düsseldorf und Bielefeld hatte Johann Leswang es lange verstanden, die Spuren seiner zahlreichen Fahrraddiebstähle zu verwischen. Als er endlich doch gefaßt wurde, wollte er natürlich nur vom großen Unbekannten gekauft haben. An den Fahrrädern änderte er Form, Sitz und Nummernzeichen. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß der Angeklagte weit mehr auf dem Kerbholz hat, als die Anklageschrift aufzählt. Das Urteil lautete unter Ablehnung eines Antrages auf Sicherungsverwahrung auf vier Jahre Zuchthaus. Ein Bruder und der Vermieter der beiden wurden wegen Hehlerei zu sechs und vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Ein Landkreis verschwindet

Baumholder. Der Kreis Baumholder wird am 1. April dieses Jahres aufgelöst und dem Kreis Birkenfeld angegliedert. Entstanden war der Kreis Baumholder im Jahre 1920 durch die Saarabtrennung. Er hatte bis dahin einen Teil des Kreises St. Wendel gebildet. Als die Saargrenze ihn davon trennte, war aus dem bei Preußen verbliebenen Teil ein selbständiger Kreis geschaffen worden, der fünf Bürgermeistereien und etwa 65 Einzelgemeinden umfaßte und dem Regierungsbezirk Trier zugeteilt wurde. Bei seiner bevorstehenden Vereinigung mit Birkenfeld wird er dem Regierungsbezirk Koblenz angeschlossen werden. Der neue Kreis Birkenfeld-Baumholder erhält dadurch die Größe etwa des Landkreises Trier und wird rund 95 000 Einwohner zählen.

Katze verursacht Großbrand.

Adenau. Vor einigen Tagen ereignete sich in Schuld an der Ahr ein Großbrand. Nur dem schnellen und energischen Eingreifen mehrerer Freiwilliger Feuerwehren ist es zu danken, daß sich aus dem Schadenfeuer keine Katastrophe entwickelte. Der Brand hatte, wie man jetzt einwandfrei festgestellt hat, eine seltsame Ursache. Der Besitzer des Anwesens, in dem der Brand ausgebrochen war, hatte während der Ausführung von Stallarbeiten zur Beleuchtung eine Stallaterne verwandt, die an der Stallwand befestigt war. Durch den Sprung einer Katze fiel die Laterne zu Boden. Hierbei ergoß sich das Petroleum über den Boden und entzündete sich. Die Flammen breiteten sich so schnell aus, daß in wenigen Minuten Stall und Scheune in Flammen standen.

Letzter WHW-Monat 1936/37

Durch Opfer zum Sieg!



Diese Plakette gehört im Monat März an Deine Tür!

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend 21.30 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Wwe. Heinrich Barber

Wilhelmine geb. Walter

Im Alter von 75½ Jahren.

Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben, voll Sorge und Liebe für die Ihrigen, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Barber
Hans Ingensiep u. Frau
Christine geb. Barber
Franz Barber
Christine Herrig

Essen-Steele, den 24. Februar 1937.
Bochumer Straße 311

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 1. März 1937, morg. 8.30 Uhr vom Trauerhause, Bochumer Straße 311. Die feierlichen Exequien sind nachher in der St. Antoniuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Gottes heiliger Wille nahm heute abend 11.30 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn

Heinrich Schafstall

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von fast 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 24. Februar 1937
Gerberstraße 6

Das Seelenamt findet am Samstag, dem 27. Februar 1937, morgens 8.30 Uhr in der Propsteikirche statt. Die Beerdigung ist nachmittags 2.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Blumenstraße aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Sohn: Dr. Ing. Bomnüter u. Frau.

Vermählte:
Essen: Walter Gaul mit Nelly Peters.

Gestorben:
Essen: Arno Stäber, 63 J. — Heinrich Aussieker, 58 J.
Essen-Rüttenscheid: Willi Plaar, 39 J.
Essen-Katernberg: Albert Stauffenberg, 58 J.
Essen-Margaretenhöhe: Rich. Prause, 40 J.
Essen-Borbeck: August Siefers, 55 Jahre.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Kameradschaft 1. Bezirk.

Sonnabend, den 27. Februar 1937, Beerdigung des Kameraden

Heinrich Schafstall

Antreten: 14,20 Uhr an der Leichenhalle des Friedhofs Blumenstraße.

Die Zeitung läßt Dich über die Enge des Tages hinausschauen!

Du warst so jung, du starbst zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie!

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Mittwoch, dem 24. Februar 1937, morgens 8.30 Uhr, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Kusine, Nichte und Tante

Jungfrau

Käthe Frohmann

Sie starb nach längerem Leiden, vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche, im Alter von 21 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Frau Wwe. Frohmann
geb. Kracht
und Anverwandte

Bochum, Fürstenstraße 9, Linden, Seeburg, Bernshausen, Gelsenkirchen und Wandsbek, den 24. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 27. Februar, vorm. 10.30 Uhr, vom Eingang des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche.

Dein täglicher Kaffee: Kaiser's Kaffee!



Versuchen Sie unsere guten Mischungen:

125 g	
Beliebte Sorte .... RM	-.50
Marke Kaffeekanne RM	-.60
Kaffeekanne extra RM	-.70
Feine Mischung ... RM	-.75
Eine Spitzenleistung RM	-.80

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Putzfrau über 45 Jahre für ½ Tage gesucht Steele, Bochumer Str. 5.

Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Wirtschaft Schürmann Steele, Westfalenstr. 292.

Mädchen für alle Hausarb. gesucht. Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 41.

Fräulein f. Wäscheannahme u. leichte Büroarbeit zum 1. April gesucht

Ang. m. Zeugn. u. Geh.-Anspr. u. S. B. 1680 a. d. G. d. Ztg. in Steele.

Hausgehilfin gesucht. Café Backwinkel Boch., Kortumstr. 37.

Großes, leeres **Zimmer** zum 15. 3. 37 zu miet. gesucht. Steele, Waldrüggen 38.

Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Für die Beweise inniger Anteilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus.

Franz Schiffmann
und Kinder.

Bochum, 26. Februar 1937.

Das 30tägige Seelenamt

für die liebe Verstorbene findet statt Samstag, 27. Februar 1937, morgens 8 Uhr, in der St. Antoniuskirche zu Bochum, wozu freundlichst eingeladen wird.

Ueber die

Benennung von Straßen

hängen im Rathaus, Markt 1, vom 25. Februar 1937 ab auf die Dauer von 4 Wochen Verzeichnis und Stadtplan zu jedermanns Einsichtnahme aus. Gleichzeitig und ebenso erfolgt bei allen örtlichen Verwaltungsstellen mit Ausnahme von Bredeney, Ueberruhr und Werden für jedermann die Bekanntgabe auszugs- und bezirksweise.

Essen, den 24. Februar 1937.

Der Oberbürgermeister.

Brautleute

Sie sollten sich erst orientieren über meine günstigen Preise für eichene Schlafzimmer.

Schöne schwere Zimmer zu niedrigen Preisen, da nur geringe Unkosten.

Wilh. Janssen, Bochum, Herner Str. 7. Beacht. Sie die Preise in d. Schaufenstern!



Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Freibank Bochum.

Verkauf Samstag, den 27. 2., vorm. von 7,30 Uhr ab (Anf.-Nr. 901).

Schlachthofverwaltung.



Draht- geflechte Weidendrähte Stacheldrähte Bindedrähte billigst! Große Läger

Rösler & Lönne Drahtwerk Bochum Redemptoristenstraße 28/30, Nähe Bahnhof Präsident, und Wattenscheid

---

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

Zu allen festlichen Gelegenheiten

Moselwein . . . ½ Fl. von	0.85 an
Rheinwein . . . ½ Fl. von	0.48 an

Sekt, Likör, Weinbrand

Masthühner . . . . . 500 gr	1.—
Jg. Hähnchen . . . 500 gr	1,15
Spargel ½ Dose . .	1.35, 1.15, 0.98
Jg. Erbsen ½ Dose	0.78, 0.68, 0.58
Erdbeeren ½ Dose	1.—
Stachelbeeren ½ Dose . . .	0.90

Kaffee frisch geröstet 125 gr 0.70, 0.60, 0.55

Aufschnitt und Käse in reicher Auswahl von

Wilh. Otto Dieckmann,
Boch., Rottstr. 8-10, Ruf 62486



Unsere Leser

haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.

Ständige Anzeigen
in unserer Zeitung
helfen den Geschäftsverkehr beleben



Eine kluge Mutter!

Wie gut den Kindern der regelmäßige Genuß von Doppelherz bekommt, zeigt sich am besten an den steigenden Leistungen in der Schule und beim Sport! Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper: Dazu verhilft Doppelherz!

DOPPELHERZ
für alle, die sich matt und elend fühlen

Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **H. V. Fischer,** Kortum-, Ecke Rottstraße, **Drog. z. Engelsburg, R. Grasedieck,** Essener-u. Kohlenstr.-Ecke, **Rechen-Drog., Händler,** Piepersstr. 8, **Drogerie z. Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10, **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 34, am Westfalenplatz. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93; Filiale Castroper Str. 203, **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 u. Brüderstraße. **Stern-Drog., F. W. Störing,** Hellweg 1, **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Emil Fringe,** Kortumstraße 97. **Dron. Apoth. A. Peil,** Kortumstr. 27. **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kappe,** Hattinger Straße 214. **Bochum-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog., Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drogerie A. Feuerstein,** Hattinger Straße 627. **W. Stens.**

ters der SA., Gruppenführer Mappes, eröffnet. Weitere Bauvorhaben aus dem „Dankopfer der SA." mit insgesamt 540 Siedlerstellen werden in Braunschweig, Gleiwitz und Kiel in Angriff genommen.

Im April wird übrigens auch in diesem Jahre zum Geburtstag des Führers die Sammlung zum „Dankopfer der SA" veranstaltet.

Vor dem Stapellauf des ersten neuen „KdF"-Schiffes

Fertigstellung im Frühjahr 1938. — Raum für 1460 Urlauber.

DNB **Berlin**, 25. Februar (Drahtb.) Am 5. Mai d. J. wird auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg der erste KdF-Dampfer vom Stapel laufen. Der Einbau der Maschinen, der Inneneinrichtung usw. wird danach unmittelbar in Angriff genommen, so daß das Schiff im Frühjahr 1938 vollendet ist. Das neue Schiff ist ein Zweischrauben-Fahrgastschiff mit Motorantrieb. Es hat einen Rauminhalt von 25 000 Tonnen. Es ist 208,50 Meter lang und 23,50 Meter breit. Im ganzen können 1460 KdF.-Urlauber aufgenommen werden, für die 248 zweibettige und 241 vierbettige Kabinen zur Verfügung stehen. Die Gesamtfläche der Decks beträgt ungefähr 5000 qm, so daß sämtliche Urlauber mit einem Liegestuhl Platz darauf finden und außerdem reichlich Raum für Bordspiele usw. verbleibt. Im E.-Deck liegt eine Schwimmhalle mit einer Schwimmbeckengröße von 10 Meter Länge und 5 Meter Breite, während auf dem Sonnendeck eine geräumige Turnhalle eingebaut ist, die mit zahlreichen Geräten ausgestattet wird.

Rückgabe einer deutschen Kolonialflagge

Botschafter von Ribbentrop bei der Feier der Anglo German Fellowship

DNB **London**, 25. Febr. (Drahtb.) Sir Claud Hollis überreichte am Mittwochabend dem Botschafter von Ribbentrop in den Räumen der Deutschen Botschaft die Flagge, die bis zum Jahre 1916 auf dem Regierungsgebäude in Tanga (Deutsch-Ostafrika) geweht hatte. Die Flagge war 1916 in die Hände eines Unteroffiziers der südafrikanischen Armee gelangt, der sie später Sir Claud Hollis übergab.

Botschafter von Ribbentrop nahm die Flagge entgegen und sprach Sir Claud Hollis den Dank der deutschen Regierung aus.

Die schlichte Feier war durch die Anglo German Fellowship angeregt worden, deren Präsident Lord Mount Temple ebenfalls anwesend war.

Leon Degrelle verhaftet

Brüssel, 25. Februar (Drahtb.) In einer Versammlung in Gent, in der Ministerpräsident van Zeeland einen politischen Vortrag hielt, kam es am Donnerstag zu Zwischenfällen, in deren Verlauf der Führer der Rex-Bewegung, Leon Degrelle, von der Polizei verhaftet wurde.

Wie ergänzend dazu berichtet wird, erhob sich plötzlich, als der Präsident der Handelskammer den Ministerpräsidenten zu Beginn der Versammlung begrüßte, Leon Degrelle und forderte den Vorsitzenden auf, nach der Rede des Ministerpräsidenten auch ihm die Möglichkeit zum Sprechen zu geben. Im Saale entstand darauf ein großer Tumult. Polizeibeamte wiesen Degrelle und die mit ihm erschienenen Rexisten aus dem Saal. Darauf wurden Degrelle und seine Begleiter in Polizeigewahrsam genommen.

Die holländischen Nationalfarben

Rot-Weiß-Blau.

DNB **Den Haag**, 25. Febr. (Drahtb.) Durch einen am Mittwoch veröffentlichten königlichen Beschluß sind die holländischen Nationalfarben festgelegt worden. Nach diesem Beschluß sind die holländischen Nationalfarben Rot-Weiß-Blau. Damit ist ein langwieriger Flaggenstreit in Holland entschieden. Zahlreiche Holländer wünschten nämlich als Nationalfarben die historischen Farben Orange-Weiß-Hellblau. Diese alte Farbenzusammenstellung erfreute sich unter der Bevölkerung großer Beliebtheit. Sie beherrschte an nationalen Festtagen die Straßen der Städte.

19 Jahre selbständiges Estland

DNB **Reval**, 24. Febr. (Drahtb.) Der 19. Jahrestag der Selbständigkeit Estlands wurde am Mittwoch im ganzen Lande gefeiert. Mittelpunkt der Veranstaltungen war die Hauptstadt Reval, die reichen Schmuck in den blau-schwarz-weißen Farben Estlands und den Farben der in Reval vertretenen fremden Länder aufwies.

Am Vormittag fanden in den Kirchen aller Konfessionen Gedenkgottesdienste statt, an die sich um die Mittagszeit eine große Parade auf dem Freiheitsplatz anschloß. Die Parade wurde von dem Staatspräsidenten Konstantin Paets, der am Dienstag seinen 63. Geburtstag feiern konnte, zusammen mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General Laidoner, und dem Kriegsminister General Lill abgenommen. Ihr wohnte neben der Regierung auch das gesamte diplomatische Korps bei.

Militär gegen aufsässige ägyptische Mönche

DNB **Kairo**, 25. Febr. (Drahtb.) Ein koptisches Mönchskloster bei Assiut (Oberägypten), dessen 100 Insassen zum Teil exkommuniziert worden sind und deshalb das Kloster räumen sollten, wird auf Veranlassung der Kirchenbehörden seit 14 Tagen regelrecht belagert. Die Klosterbrüder, die sich bewaffnet und für lange Zeit verproviantiert haben, weigern sich, das Gebäude zu räumen, so daß man voraussichtlich zur Bezwingung des festungsartigen Klosters Militär einsetzen muß.

Ein lehrreiches Beispiel:

In Amerika Arbeiterschaft und Volksvermögen ruinierende Streiks

In Deutschland Partei- und Staatssorge für soziale Gerechtigkeit

DNB. **Berlin**, 25. Febr. (Drahtb.) Einen anschaulichen Beweis für die schweren Schäden, die große Streikbewegungen für die gesamte Volkswirtschaft, aber auch für die Streikenden selbst im Gefolge haben, hat der nunmehr abgeschlossene Ausstand der Arbeiter der amerikanischen General Motors geliefert.

Anfang Januar trat die Belegschaft dieser großen Automobilfabrik in den Streik. Es war

die größte Lohnbewegung, die in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten stattgefunden hat. 125 000 Arbeiter waren an ihr beteiligt. Sechs Wochen kämpften sie um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverminderung. Der Lohnausfall in dieser Kampfzeit betrug insgesamt rund 17 644 000 Dollar.

Der einzelne gelernte Arbeiter hatte einen Ausfall von etwa 164 Dollar zu verzeichnen, jeder ungelernte Arbeiter einen solchen von rund 120 Dollar. Das Ergebnis dieser riesigen Lohnbewegung war demgegenüber kläglich:

Die Firma erklärte sich bereit, die Löhne in Zukunft um 5 Cents pro Stunde zu erhöhen, aber um auch nur den Lohnausfall aus der Streikzeit wieder aufzuholen,

muß der Arbeiter 84 Wochen arbeiten.

Ist das ein Erfolg für den Arbeiter?

Sechs Wochen Unruhe, Sorge, Hunger und Kummer, Hetze, Krawall und schließlich ein Verdienstausfall, der trotz Lohnerhöhung erst in mehr als 1½ Jahren ausgeglichen sein wird. Dazu der Produktionsausfall, die Verluste der Firma an Vermögen und Absatz, die schließlich von der gesamten Volkswirtschaft, also wiederum auch von den Arbeitern, getragen werden müssen.

Und wer garantiert dem Arbeiter dafür, daß die jetzige Lohnregelung bleibt und im Laufe der nächsten 1½ Jahre bei Aenderung der Konjunktur nicht durch Aussperrung wieder zu seinen Ungunsten abgeändert wird? Was könnte eine richtig geleitete Volkswirtschaft, wie sie Deutschland heute besitzt, mit den Summen, die in solchen Streiks vertan werden, anfangen!

Deutschland setzt alle verfügbare Kraft und alle Mittel ein, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, bezahlten Urlaub für die Arbeiter sicherzustellen, KdF.-Reisen zu finanzieren, Wohnungen und Heimstätten zu bauen und jedem schaffenden Volksgenossen Wege zum sozialen Aufstieg zu öffnen.

Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es glücklicherweise keine Streiks mehr, aber auch keine Aussperrungen. Partei und Staat sorgen für sozialen Ausgleich und soziale Gerechtigkeit.

Wir haben in den Jahren deutscher Erniedrigung und marxistischer Parteiherrschaft selbst erlebt, was für den Arbeiter bei den Arbeitsstreitigkeiten herauskommt. In den Jahren 1919 bis 1931 gab es in Deutschland 33 800 Streiks und Aussperrungen. Nicht weniger als 287 Millionen Arbeitstage gingen dabei verloren, das bedeutete 1½ Milliarden RM verlorene Lohnsummen und sechs Milliarden RM Produktionsverlust!

Und das Ergebnis war kläglich: Nur 11 v. H. aller Streiks waren angeblich „erfolgreich" für den Arbeitnehmer, und auch dann handelte es sich meist nur um einen Scheinerfolg, wie bei General Motors. So war es in Deutschland vor 1933, so ist es heute noch im Auslande.

Wer aus dem Anschauungsunterricht, den das Leben selbst erteilt, zu lernen versteht, der zieht die Lehre aus den trüben Erfahrungen der Jahre, die in Deutschland von Streiks und Aussperrungen, von Arbeitskämpfen aller Art erfüllt waren; der zieht aber auch seine Lehre aus dem jetzt abgeschlossenen Ausstand bei General Motors, der der amerikanischen Volkswirtschaft und den Arbeitern so ungeheure Opfer auferlegte.

Streikende ungarische Bergarbeiter gegen Gendarme

Zwei Tote, drei Schwer- und drei Leichtverletzte.

DNB **Budapest**, 25. Febr. (Drahtb.) Vor einem Schacht der Kohlenbergwerke der Donau-Dampfschiffahrtgesellschaft in Fünfkirchen, wo ein Teil der Bergleute seit Montag unter Tage streikt, versammelten sich am Mittwochnachmittag 300 bis 400 Personen, um nach der Stadt zu ziehen, um dort eine Kundgebung zu veranstalten. Unterwegs begegneten sie fünf Gendarmen, die die Menge aufforderten, auseinanderzugehen

Als diese der Aufforderung nicht nachkam und mit Stöcken und Steinen gegen die Gendarmen vorging, gaben diese zunächst drei Warnungsschüsse ab. Auch jetzt gab die Menge nicht nach, sondern griff die Gendarmen an. Diese feuerten darauf vier weitere Schüsse ab, durch die ein Mann getötet und vier Demonstranten (darunter eine Frau) schwer verletzt wurden.

Die Schwerverletzten wurden in die Fünfkirchener Chirurgische Heilanstalt gebracht, wo einer von ihnen noch im Laufe des Abends starb. Drei Leichtverletzte wurden gleichfalls ins Krankenhaus gebracht. In der Stadt herrscht überall Ruhe und Ordnung.

Im Zusammenhang mit dem Streik in den Kohlenbergwerken bei Fünfkirchen teilte der Staatssekretär im Ministerpräsidium, Tahy, am Mittwoch abend mit, über die Ursache des Streiks sowie über den Waffengebrauch der Gendarmen werde unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet.

Der Bergarbeiterstreik dauert an.

Die Zahl der Todesopfer des Zusammenstoßes am Mittwoch mit der Gendarmerie hat sich auf drei erhöht. Acht Verletzte befinden sich im Krankenhaus.

Die Forderungen der unter Tage streikenden Bergarbeiter wurden von der Direktion des Bergwerks abgelehnt. Dadurch ist die ohnehin schon erregte Stimmung unter den Bergarbeitern und deren Angehörigen weiter gestiegen.

Der Handelsminister Bornemissza hat zu den Vorfällen im Fünfkirchener Kohlenbergwerk erklärt, daß die Behörden jede Verhandlung mit den Streikenden ablehnten.

Trostlose Lage im englischen Elendsgebiet

42 v. H. der Bevölkerung arbeitslos

Das Kabinett erwägt Hilfsmaßnahmen

DNB **London**, 25. Febr. (Drahtb.) Ein von der „Morning Post" in großer Aufmachung veröffentlichter Bericht ist bezeichnend für die trostlose Lage in den englischen Elendsgebieten. Der Bericht, der dem Kommissariat für die Notstandsgebiete eingereicht worden ist, befaßt sich mit der Lage in Südwest-Durham in Nord-England, wo

etwa 42 v. H. der Bevölkerung arbeitslos

sind. Die meisten Kohlenbergwerke sind außer Betrieb und rund **18 Millionen Tonnen Kohle liegen ungenutzt in den erloschenen und aufgegebenen Gruben.** Der Bericht macht die bemerkenswerte Feststellung, daß eine Neuindustrialisierung dieses Gebietes in größerem Ausmaß unmöglich und die einzige Lösung Rückkehr zur Landwirtschaft sei. Viele Orte seien von der Umwelt so gut wie abgeschnitten. Ihr Weiterbestehen sei sinnlos, sie sollten zerstört und ihre Bevölkerung an anderer Stelle angesiedelt werden. Die Bevölkerung befinde sich zur Zeit

in einem hoffnungslosen und demoralisierten Zustand.

Wie verlautet, ist das Gesetz für die Unterstützung der englischen Notstandsgebiete vom englischen Kabinett in dessen Mittwochsitzung endgültig angenommen worden. Das Gesetz wird wahrscheinlich am Montag dem Unterhaus vorgelegt werden.

Wie verlautet, wird die Denkschrift über die Bekämpfung der Not in den Elendsgebieten voraussichtlich am Montagabend in Form eines Weißbuches ausgegeben werden. Die Regierung wird voraussichtlich

eine bestimmte Summe für den wirtschaftlichen Aufbau der Elendsgebiete ansetzen

und sodann einen Ueberblick über die geplanten Hilfsmaßnahmen größeren Stils geben. Das **Weißbuch wird ferner bestimmte Empfehlungen** enthalten, die sich wie verlautet, insbesondere mit der Förderung neuer Industrien in den Elendsgebieten beschäftigen werden.

Autobusunglück im Freistaat Danzig

DNB **Danzig**, 25. Februar (Drahtb.) Am Donnerstag nachmittag verunglückte auf der Landstraße Woslaff—Gottswalde ein Autobus, der sich auf der Fahrt nach Marienburg befand, und der mit 30 Mädels aus dem Arbeitslager Friedrichsbuld (Kreis Rummelsburg in Pommern) besetzt war. Auf der vereisten Landstraße kam der Wagen ins Schleudern, fuhr in einen Graben und überschlug sich. Sieben Mädel wurden mit Verletzungen in das Krankenhaus in Danzig eingeliefert. Einige von ihnen konnten jedoch nach kurzer Zeit das Krankenhaus wieder verlassen. Der Kraftfahrer wurde wegen Verdunkelungsgefahr festgenommen und in das Polizeigefängnis in Danzig eingeliefert.

Zweite Etappe des Oasenfluges glücklich erledigt

DNB **Kairo**, 25. Febr. (Drahtb.) Der zweite kurze einstündige Etappenflug Assuan — Luxor des Oasenfluges ist Mittwoch nachmittag glücklich überstanden worden, nur der Franzose Engerrisch mit „Leopard Moth" fiel infolge Maschinenschadens aus.

Namen aus der Kirche Ausgetretener dürfen nicht öffentlich bekanntgemacht werden

DNB **Berlin**, 25. Februar (Drahtb.) Im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern durch Erlaß vom 18. Februar 1937 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 verboten, die Namen von Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind, öffentlich bekanntzugeben. Danach ist es insbesondere auch untersagt, die Namen solcher Personen, wie dies mancherorts bisher üblich gewesen ist, von der Kanzel herab zu verlesen.

Koadjutor für den Bischof von Meißen

Wie die „Germania" dem „Osservatore Romano" entnimmt, hat der Papst den Prälaten Heinrich Wienken zum Koadjutor-Bischof des Bischofs Legge-Meißen mit dem Recht der Nachfolge ernannt.

Prälat Wienken leitete seit 1921 als Direktor die Hauptvertretung des Deutschen Karitasverbandes in Berlin. Mit der Leitung des Bistums Meißen war vor einiger Zeit der Bischof von Berlin, Graf von Preysing, einstweilen beauftragt worden.

Riesenbrand in Magdeburg

DNB. **Magdeburg**, 25. Febr. (Drahtb.) Im Stadtteil Magdeburg-Neustadt brach am Spätabend des Mittwoch im Dachstuhl eines zweistöckigen Lagergebäudes ein Brand aus. Bald hatte er sich auf das ganze Gebäude ausgedehnt, in dem sich eine Möbelfabrik, eine Tischlerei und eine Tabakwarenhandlung befinden. Haushoch schlugen die Flammen und malten den nächtlichen Himmel blutrot. Riesige Funkengarben wurden durch den starken Nordwind über die Häuser dieses dichtbebauten Wohngebietes getragen. Die benachbarten Häuser waren gefährdet. Es wurden daher vorsorglich alle Bewohner der Gebäude der anliegenden Straßen alarmiert, um sich gegebenenfalls in Sicherheit bringen zu können. Die gesamte Magdeburger Feuerwehr wurde eingesetzt. In einem konzentrisch vorgetragenen Angriff gelang es ihr, zunächst die Gefahr für die Nachbarhäuser abzuwenden und schließlich nach Mitternacht die Gewalt des riesigen Feuers zu brechen. Die Löscharbeiten dauerten jedoch die ganze Nacht über an. Auch am Donnerstagmorgen um 8 Uhr waren sie noch nicht beendet. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht geklärt.



Hochwasser im österreichischen Donaugebiet

DNB **Wien**, 25. Febr. (Drahtb.) Aus Oberösterreich werden infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze große Ueberschwemmungen gemeldet. Das Gemeindegebiet der Ortschaft Leonding bei Linz, wo sich das Grab der Eltern des Führers befindet, ist in einen See verwandelt. Ebenso stehen mehrere Ortschaften bei Wels unter Wasser. Auch bei Altkoven an der Bundesstraße nach Passau ereignete sich am Mittwoch ein Dammbruch, wodurch weite Strecken überflutet wurden. Hochwassermeldungen kommen auch aus dem Mühlviertel.

Fortdauer der Störungswetterlage

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 25. Februar.

Die Bedingungen für die Bildung neuer Störungen auf dem östlichen Atlantik bleiben weiterhin ungünstig, da fortdauernd kalte Strömungen aus dem Norden auf warme südliche stoßen. Westeuropa wird, wie auch in der letzten Zeit, in dem Einflußbereich dieser Störungen verbleiben.

Vorhersage für Freitag: Stürmisch auffrischende Süd-, später Westwinde, besonders in den Morgenstunden verbreitet Niederschläge. Temperatur ansteigend.

Vorhersage für Sonnabend: Winde aus Nordwest, zeitweise Schauer, Temperatur abnehmend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

Die große Überraschung des



Gloria-Theaters

E.-Steele, Krayer Straße 45

Eine neue Filmoperette von Rob. Stolz

Das Frauenparadies

mit **Hortense Raky, Ivan Petrovich, Leo Slezak, Georg Alexander, Hans Richter.**

Zündende Schlager, Reizende Frauen, Herrliche Musik vermitteln Freude für Auge, Ohr und Herz.

Emden Kulturfilm ✻ **Wochenschau**

Tägl. 4, 5.50, 8 Uhr. So. auch 2 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Das reizende musikalische Lustspiel

voller Witz, Humor und Fröhlichkeit



Eine Nacht an der Donau

Zigeuner- und Walzermusik — Tokayer und ein kräftiger Schuß Paprika bilden die treffliche Würze dieses Films, der auf einer nächtlichen Donaufahrt beginnt und in weinfrohen Gaststätten der Stadt Budapest seinen Höhepunkt findet.

Für eine tolle Stimmung sorgt ein Stab bewährter Lustspielkräfte:

Dorit Kreysler, Wolfgang Liebeneiner, Leo Slezak Ida Wüst, Gustav Waldau, Margit Symo und **6 reizende „Donauschwalben"**

Sie bringen wirklich einen vergnügten Abend

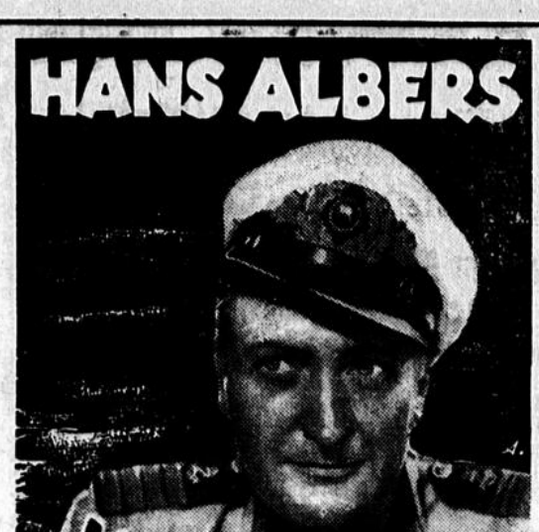
Außerdem: **Lustspiel / Ufa-Tonwoche / Kulturfilm**

Letzte Vorstellung 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele, Steele

Friedrichstraße 13 Telefon 5-9 29

HANS ALBERS



Unter heißem Himmel

Der neuer Ufa-Großfilm von Weltgeltung. Mit: **Hans Albers, Lotte Lang, Arib. Wäscher, Ellen Frank, Erna Frentsch, Rene Deltgen, A. Gondrell.**

Die abenteuerlichen Fahrten des Kapitäns Kellersberg, sein Sturz und sein Triumph, sein von Liebe und Haß erfüllter Kampf und die schicksalhafte Erfüllung seines Lebens in einer Frau.

Ein packendes, bildlich bezauberndes Schauspiel von unerhörter Spannung.

Im Beiprogramm:

Lustspiel - Fox-Tonwoche - Kulturfilm

Letzte Vorstellung 8 Uhr

Union-Theater

Bochumer Straße 49 **STEELE** **Telefon 589 29**



Fahrradhaus am Rathaus

Angenehme Zahlungsweise

Bochum

Stadttheater Bochum

Freitag, 26. Febr.
Geschlossen

Samstag, 27. Febr. 19.30—22.45 Uhr
Brauner Ring 7:
Die Räuber
von Schiller

Sonntag, 28. Febr. 19—22.30 Uhr
Blauer Ring 8:
Romeo und Julia
von Shakespeare

Standuhr
Eiche, bill. zu verk.
Bochum, Wittener Str. 10, Eing. Grabenstr.

Gut erhaltene
Roßhaarmatratze
billig zu verkauf.
Bochum, Wittener Str. 10, Eing. Grabenstr.

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!



UFA

Menschen ohne Vaterland

Ein gewaltiger einzigartiger Ufa-Film mit

Willy Fritsch - Willy Birgel
Maria v. Tasnady

nach dem von Millionen gelesenen Roman in der **Berliner Illustrierten Zeitung** „Der Mann ohne Vaterland"

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr Sonntags auch 2 Uhr

UFA-TONHALLE

BOCHUM

CENTRAL THEATER · HAMMEN ·

Heute bis einschließl. Montag
Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein!
Mädchen in Weiß
Maria Cebotari
Ivan Petrovich
Georg Alexander
Hilde v. Stolz
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Sonntag 1.30 Uhr **Jugendvorstell.**

ADLER PALAST · WELPER ·

Der große, ungeheuer spannende Ufa-Film:
Stadt Anatol
Die außergewöhnliche Besetzung:
Brigitte Horney
Gustav Fröhlich
Fritz Kampers
Harry Liedtke
Rose Stradner
Aribert Wäscher

Ufa-Tonhalle
Bochum

Nur Sonnabend und Sonntag
Außergewöhnliche
Nachtvorstellung
Beginn 10.15 Uhr
Einer unserer beliebtest. Darsteller
GUSTAV FRÖHLICH
Die weltbekannte Sängerin
JARMILA NOVOTNA



Die Nacht der großen Liebe
Sonderveranstaltung vom Spezialfilmhaus Hornberg, Berlin



Milchhändler-Ein- und Verkaufsverein
für den Amtsgerichtsbezirk Steele e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1936

	Vermögen	Schulden
Kassenbestand	548.47 RM	
Bankguthaben	33217.82 „	
Warenbestand	978.60 „	
Forderungen	750.— „	
Grundbesitz	600.— „	
Maschinen und Geräte	100.— „	
Verlust	8725.86 „	
Geschäftsanteile der Mitglieder		4750.— RM
Rücklage		38804.80 „
Reservefond		2600.— „
Warenschuld		3430.— „
Unkostenschuld		835.95 „
	50320.75 RM	50320.75 RM

Erfolgsrechnung 1936

	Aufwendung	Ertrag
Unkosten	12377.20 RM	
Abschreibung	—.—	
Waren		3651.34 RM
Verlust		8725.86 „
	12377.20 RM	12377.20 RM

Mitgliederbewegung	Zahl	Geschäftsguthaben	Haftsumme
	19		
Abgang und Zugang	—		
Bestand am 31. Dezbr. 1936	19	4750.—	9500.—

Essen-Steele, den 31. Dezember 1936.

Der Vorstand
gez. Geisen, Bong, Grünendahl.

Erklärung des Aufsichtsrats.

Der Aufsichtsrat hat die Bilanz, Erfolgsrechnung und Jahresbericht für 1936 geprüft, mit den Büchern und Unterlagen verglichen und für richtig befunden.

Essen-Steele, den 12. Januar 1937

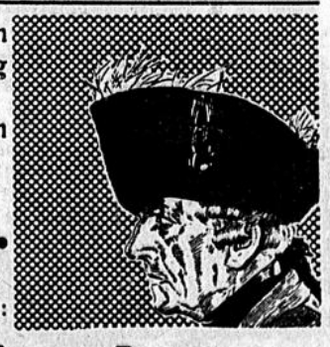
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
gez. Wilhelm Hasselmann.

Fördere Deine Heimatzeitung!

Auch kleine Inserate haben Erfolg!

Lichtspielhaus
Bochum, Marienstraße 14

Ein Film von Kampf und Sieg des Pflichtmenschen



Otto Gebühr

in dem Großfilm:

Fridericus

nach dem gleichnamigen Roman von Walter von Molo

Otto Gebühr — Lucie Höflich — Lil Dagover
Carola Höhn — Paul Westermeier — Agnes Straub

Sonntag nachm. 2 Uhr große **Jugendvorstellung** mit: **„Fridericus"**

Anfangszeiten: Fridericus . . . . 3.45, 6.20, 9 Uhr
Beiprogramm . . . 3.20, 5.20, 8 Uhr

Westfälischer Hof
Inh. Ferd. Grothoff
Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 72

Jeden Samstag und Sonntag:
KONZERT
ausgeführt von der Kapelle **Karl Wiehe, Steele.**

SK

KLISCHEES

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT SCHURMANN & KLAGGES

BOCHUM HUSTENSTR. 12

SN. 647 46

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Hases Erzählungen

Die Geschichte vom großen Frost



„Ich, als sparsamer Hausvater", sagte Herr Hase nämlich im Hinblick auf die Kälte, „ich krauche einfach ins Bett und warte, bis es wieder wärmer wird! Keine Volks-Zeitung lesen kann man auch im Bett!"

(Fortsetzung folgt!)